

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit betrug im August rund 54000. An dem Rückgang waren alle Landesarbeitsämter beteiligt.

Legende zerlegt Dr. Goebbels, in dem er schlüssig nachweist, daß im Hochsommer 1936 unter der sogenannten legalen Regierung und mit deren Wissen und Willen ein bolschewistischer Umsturz geplant war, und daß sich die wahrhaft vaterländischen Kreise unter Franco noch in allerlester Stunde gegen das drohende nationale Unheil zur Wehr setzten. Also auch unter dem Gesichtswinkel der Rechtmäßigkeit dürfte sich die Weltmeinung den spanischen Ereignissen gegenüber nicht lau und flau oder gar Balencia-freundlich verhalten.

Aber die unbegriffliche Haltung gewisser, im Liberalismus allzu befangener Staaten ist — auch dies weist der Reichspropagandaminister zwingend nach — eine Nachlässigkeit gegen die eigenen Interessen, im weiteren Zuge der Entwicklung auch bestimmt gegen ihre nationale und kulturelle Zukunft, in: gegen den Bestand eines geordneten Europas überhaupt. Wenn englische Staatsmänner ihre Zurückhaltung damit zu begründen versuchen, daß sie keine Teilung Europas in zwei Lager haben wollten, so ruft Dr. Goebbels ihnen zu, daß diese Zurückhaltung dank den Untrieben der jüdisch-bolschewistischen Weltrevolutionäre schon in vollem Gange ist. Das Gebot der Stunde für die europäischen Staaten der Ordnung und Zivilisation sei, sich zusammenzuschließen zu einer entschiedenen Abwehrfront gegen Moskau und seinen bolschewistischen Imperialismus.

Die Formulierungen Dr. Goebbels' waren so zwingend und eindeutig, daß das Ausland zur Stellungnahme genötigt ist. Gewiß sind wir nicht so optimistisch, von Weltkriegen schon heute und morgen die Erkenntnis, daß die Schicksalsstunde klare Fronten erfordert, und somit die entsprechende Konsequenz zu erwarten. Aber es scheint doch, daß die Selbstbestimmung Fortschritte macht, und deshalb kann und sollte der Mahnruf Dr. Goebbels' zu einem treibenden Element der letzten Klärung werden. Noch ist es Zeit dazu!

(Die Rede Dr. Goebbels' ist in der Beilage ausführlich wiedergegeben.)

Die Leistung der Reichsbahn

Am Donnerstag 650.000 Personen nach Nürnberg befördert

Nürnberg, 9. September. Im Laufe des Donnerstags sind, wie die Reichsbahndirektion Nürnberg mitteilt, wiederum weit über 100.000 Parteimitglieder mit Sonderzügen und Zügen des allgemeinen Verkehrs in Nürnberg angekommen. Bis zum Nachmittag dauerte der Antransport der Parteimitglieder an, der in insgesamt 200 Sonderzügen auf den Bahnhöfen Nürnberg-Gauptbahnhof, Nürnberg-Königsplatz, Nürnberg-Ost und Nürnberg-Süd angekommen ist.

Am Freitag laufen 27 weitere Hitlerjugend-Züge in Nürnberg-Gauptbahnhof ein, ferner die letzten Sonderzüge der SS. In der vergangenen Nacht, in der keine Parteimitglieder befördert wurden, sind in erster Linie die in großer Zahl anrollenden Hitlerjugend abgefertigt worden.

Als letzte Normationen treffen am Samstag die SA und das NSKK in rund 100 Sonderzügen auf den Bahnhöfen Nürnberg-Gauptbahnhof und Nürnberg-Königsplatz ein. Unmittelbar davor anbreitend beginnt ab 13 Uhr die Abfertigung von 70 Sonderzügen zum Volksfestgelände.

Bis jetzt sind insgesamt 650.000 Personen mit der Reichsbahn zum Reichsparteitag eingetroffen.

„Vorkonferenz“ am Abend-Eisch

Nyon — glatte Rechnung mit einer Unbekannten

Drahtbericht unseres Vertreters

10. September.

Chautemps, Delbos, Rum, Eden und Bonfatti waren Donnerstagabend um den selben Supper-Eisch vereinigt. Dies wird von der französischen Presse durchaus als symbolisch hingestellt.

Tatsächlich kann man ruhig sagen, daß damit die sogenannte Konferenz von Nyon schon veranlaßt ist. Denn was sie beschließen soll, hat Eden in der Tasche mitgebracht.

Es ist das Ergebnis langer telefonischer Unterhaltungen mit Paris. Also wird man hier keine großen Einwände mehr erheben, einige kleine reaktionäre Änderungen mögen genügen. Dann geben die in Nyon versammelten kleinen Mächte — maritimen, fallen sie ja gar nicht ins Gewicht — dem, was die Großen beschließen haben, ihren Segen, in der angenehmen Gewissheit, daß die Großen ja auch die Hauptlast der Ausführung zu tragen haben.

Eben sind die vier von der englischen Flottenkommando nach dem westlichen Mittelmeer beorderten englischen Torpedoboots verfahren. In Gibraltar eingelaufen, und nun hört man, daß die fünfte französische Torpedobootsdivision vom Atlantischen Ozean zur Verhärterung nach dem Mittelmeer gehen soll. Ebenso wie in England wartet man also hier gar nicht erst ab, was Nyon zutage fördert. Die englisch-französische Zusammenarbeit ist eine Tatsache, die unabhängig von der „Konferenz“ ins Leben getreten ist und unabhängig von ihrem Ausgang weiter am Leben erhalten werden soll. Mit einer „Polizeitätigkeit“ der französisch-englischen Flotte unter einem gemeinsamen Kommando zum Schutze der Handelsseeschifffahrt im Mittelmeer ist auf alle Fälle zu rechnen. Der Zustimmung der kleineren Mächte glaubt man sicher zu sein. Man hat ihnen ja etwas anzubieten, da ihnen die beiden vereinigten Flotten eine Aufgabe abzunehmen bereit sind, der ihre eigene Marine kaum jemals gewachsen wäre.

Die einzige Unbekannte in dieser sonst glatten Rechnung heißt Sowjetrußland. Von einer technischen Konferenz will es bekanntlich nichts wissen, sondern es ist entschlossen,

die politische Erörterung,

die man gerade vermeiden möchte, mit allen Mitteln herbeizuführen. Wie man mit ihm fertig zu werden hofft, ist unklar. Die Linie, die man für den Verlauf der Konferenz entworfen hat, läßt sich überhaupt nur einhalten, wenn man entschlossen ist, notfalls mit aller Energie gegen die Moskau aufzutreten. Gerade für Frankreich dürfte das seine Schwierigkeiten haben.

„Gleichheit der Gesichtspunkte“

Paris, 10. September. (Eig. Drahtber.) In den Besprechungen, die am Donnerstag in Paris zwischen dem englischen Außenminister Eden und verschiedenen französischen Ministern geführt wurden, sei, wie die Pariser Morgenblätter heute behaupten, mitteilen zu können, „die Gleichheit der Gesichtspunkte der französischen und englischen Staatsmänner festgestellt worden“. England und Frankreich seien entschlossen, dem Virentum im Mittelmeer ein Ende zu machen. Das gelte nicht nur „für eigene Rechnung“, sondern auch für „Rechnung der kleinen Staaten, die keine oder nicht genügend Kriegsschiffe besitzen, um ihre Handelswege selbst zu verteidigen“.

In Nyon soll also nach französischer Ansicht, wie sie in den heutigen Morgenblättern vertreten wird, eine Art „gegenseitiges Beihilfeabkommen“ zustande kommen, durch das die

kollektive Sicherheit im Mittelmeer hergestellt werden solle.

In gewissen, dem Qual d'Orsay nachstehenden Kreisen wird im Zusammenhang mit der Mosener Konferenz auf die bevorstehenden Genfer Arbeiten angespielt. Dabei fehlt es nicht an Seitenhieben auf Deutschland und Italien, deren durch das Verhalten Sowjetrußlands notwendig gewordenen Fernbleiben von Nyon dazu benutzt wird, Rom und Berlin den Vorwurf zu machen, „eine einzigartige Gelegenheit verpasst zu haben, um die Regelung anderer Probleme vorzubereiten“. So werde in Genf unter den gegenwärtigen Umständen von einer neuen Prüfung der abessinischen Frage auch diesmal nicht die Rede sein können. Auch die Verteilung der Kolonialmandate hätte diesmal nicht in Nyon im Beisein der italienischen und deutschen Vertreter angeschnitten werden können. Das sei nun, wie man wohl mit dem Unterton einer gewissen Befriedigung feststellen möchte, unmöglich geworden. Daß für diese „verpassten Gelegenheiten“, wie man sie nun in Paris konstituiert, einzig und allein Moskau verantwortlich zu machen ist, kommt in den Auslassungen der erwähnten Kreise allerdings nicht zum Ausdruck.

Die Ziele für Nyon

London, 10. September. Die ablehnende Antwort Deutschlands und Italiens auf die englisch-französische Einladung zur Mittelmeerkonferenz hat in London Enttäuschung hervorgerufen, aus der die Morgenblätter kein Hehl machen. Gleichwohl wird die Hoffnung ausgedrückt, daß Deutschland und Italien sich den Maßnahmen, die auf der Mittelmeerkonferenz etwa zustande kommen, später anschließen.

Der englisch-französische Plan wird nach der „Daily Mail“ folgende Maßnahmen enthalten:

1. Schutz der Handelsrouten im Mittelmeer durch Zerstörer verschiedener Mächte, die in Zwischenräumen von 50 Meilen aufgestellt werden;
2. Anweisung an die Handelschiffe, sich an gewisse Routen zu halten;
3. Bereitschaft der englischen und französischen Kriegsschiffe, auf Wunsch der Handelschiffe anderer Nationen zu schützen;
4. Bereitschaft Englands und Frankreichs, weitere Kriegsschiffe ins Mittelmeer zu entsenden.

Es werde betont, daß keine Rede davon sein könne, einen neuen Plan in Kraft zu setzen, bevor der Deutschland und Italien zur Zustimmung vorgelegt worden sei. Die britischen Vertreter würden ihr Ausherkommen, um Sowjetrußland dazu zu verbinden, seine Sabotage-Maßnahmen fortzusetzen und Antidiplomaten gegen Deutschland und Italien zu erheben. Möglicherweise würden weitere diplomatische Besprechungen mit Deutschland und Italien erforderlich sein, um deren notwendige Zustimmung zu den geplanten Maßnahmen zu erhalten.

Die „Morningpost“ erklärt, England und Frankreich seien tief enttäuscht über den Versuch Moskaus, sie mit Deutschland und Italien in Schwierigkeiten bringen zu wollen. Es könne aber kaum geleugnet werden, daß England und Frankreich, indem sie an der Nyoner Konferenz teilnahmen, sich der Versuchung ausließen, offenen Auges in die von Moskau aufgestellte Falle hineinzupassieren. Die Konferenz hätte weniger Befürchtungen ausgelöst, wenn man Sowjetrußland einfach ausgeschlossen hätte.

Die Antwort Italiens

auf die Einladung zur Mittelmeerkonferenz

Rom, 9. September. (Drahtber.) Die italienische Antwort auf die französisch-englische Einladung zur Teilnahme an der Mittelmeerkonferenz in Nyon ist vom italienischen Außenminister Graf Ciano am Donnerstag um 11 Uhr dem englischen und dem französischen Geschäftsträger in Rom überreicht worden.

Die Antwortnote zerfällt in drei Teile und ist inhaltlich der deutschen Antwort ähnlich. Im ersten Teil der Note wird festgestellt, daß Italien „als Mittelmeer-Großmacht unmittelbar an der Sicherheit und am Frieden in diesem für Italien lebenswichtigen Meer interessiert ist“. Die ersten Nachrichten über die Initiative zu einer Mittelmeerkonferenz seien daher von der italienischen Regierung gütig aufgenommen worden. Sie habe sich in der Tat darauf vorbereitet, auf sie zu antworten und das, obgleich gelegentlich des Angriffs auf die „Republik“ eine ähnliche Initiative nicht ergriffen worden sei.

Der zweite Teil der Note weist auf die neue Lage hin, die durch die sowjetrussische Note und durch ihre gegen Italien gerichteten, aber von Italien mit aller Entschiedenheit zurückgewiesenen Anklagen entstanden ist, so daß die „italienische Regierung jede Entscheidung in diesem Zusammenhang im Sinne der Sicherheit und der Freiheit der Welt im allgemeinen ablehnt“. Die italienische Regierung könne nicht beabsichtigen, sich an einer Konferenz zu beteiligen, die die sowjetrussische Note entkündend zwischenfall nicht beabsichtigt erledigt ist.

Im dritten Teil ihrer Note erklärt die italienische Regierung, „nichts unterlassen zu wollen, was dazu dienen könnte, für die bestehende Lage Abhilfe zu schaffen“. Sie vertritt die Ansicht, daß die zu behandelnden Argumente vom Richte in Missionsausdruck in London sachgemäß geprüft und erörtert werden könnten. Dieser Ausdruck habe „auch in technischen und in Schiffsfragen eine Erfahrung, die ihn vollkommen befähigt, die in der Verbalnote genannten Fragen zu erörtern“. Ein solches Verfahren würde nicht nur die Einberufung einer Sonderkonferenz vermeiden, sondern auch den Vorzug haben, „keine der europäischen Großmächte und anderer unmittelbar interessierter Mächte auszuschließen und damit im besonderen die Teilnahme von Polen und Portugal ermöglichen“. Die italienische Regierung erklärt sich zum Schluß „im voraus bereit, im Einvernehmen mit der Reichsregierung ihrem Vertreter im Rostocker Ausschuss alle notwendigen Anweisungen zu erteilen“.

Rom

wird Moskau nicht mehr antworten

Rom, 9. September. Die italienische Regierung wird, wie in unterrichteten Kreisen verlautet, auf die zweite sowjetrussische Note, in der Moskau seine unveränderten Beschuldigungen gegen Italien aufrechterhalten hat, nicht antworten. Auch etwaige weitere sowjetrussische Noten zu diesem Thema würden, wie man hinzusetzt, von Italien mit stillschweigender Übergangigkeit und unbeantwortet bleiben.

Padhingen
vitaminisierend

Deutsche Kunst an der Seine

Von unserem zur Deutschen Kulturwoche nach Paris entsandten Sonderberichterstatter

Man muß es erlebt haben, wie jeden Morgen die Menge der Weltausstellungsbesucher sich vor den großen gläsernen Flügeln des Deutschen Hauses und auf seiner breiten Freitreppe häuft, um auf Einlass zu warten, wie dann den ganzen Tag hindurch der Strom der Besucher nicht abebt und eine dichtgedrängte Menschenmasse sich durchsichtige Kopf an Kopf durch den weiten leichten Raum schiebt — man muß das mit eigenen Augen gesehen haben, um sich als Deutscher mit Stolz und Freude der Geltung eines wiedererlangten Deutschland bewußt zu werden. Denn so viel steht fest, das Deutsche Haus gehört zu den am häufigsten besuchten Abteilungen der Ausstellung. Das mag zum Teil vielleicht darauf zurückzuführen sein, daß der Ausländer, insbesondere der französische Provinzler, dem man weiß Gott welche Vorstellungen von Deutschland eingeprägt hat, sich irgendwelche Vorstellungen verspricht. Aber diese Erklärung trifft doch wohl nur bedingt den Kern der Sache. Am allgemeinsten kann man wirklich ernsthaftes Bestreben beobachten, sich mit den deutschen Ausstellungsobjekten auseinanderzusetzen. Und wenn wirklich nichts anderes als der Reiz des Exotischen und bloße Neugierde den ungewöhnlichen Anlauf veranlaßt — die Hauptfache ist schließlich, daß der Besucher überhaupt den Weg dorthin findet. Traudt etwas, das ihm den Begriff Deutschland näher bringt, das ihn von deutscher Leistung und Wertarbeit, von seinen Lebensfragen und kulturellen Willensäußerungen überzeugt, wird er dann in Zukunft der deutschen Frage aufgeschlossener, verständnisvoller und wohlmeinender gegenüberstehen.

Was sich hier in breitem Rahmen an Aufklärungsarbeit vollzieht, das könnte die Deutsche Kulturwoche auf einem enger umgrenzten Gebiet und, weil sie sich von vornherein an einen bestimmten, aufnahmewilligen Kreis wendet, mit umso größerem Erfolg erreichen. Und nach dem Eindruck, den die bisherige Veranstaltung hinterlassen hat, darf man sich der Hoffnung hingeben, daß dies der Fall ist. Die Aufnahme, die den deutschen Künstlern bisher zuteil geworden

ist, übertrifft an Wärme und Begeisterung alle Erwartungen. Es ist gewiß nicht ausschlaggebend, aber immerhin ein Symptom für die Atmosphäre, in der sich diese Woche abspielt, wenn man hört, daß etwa die Zusammenkunft und das persönliche Verhältnis zwischen den deutschen und französischen Bühnenarbeitern unheimlich freundschaftlich ist. Ein Umstand, der die technische Abwicklung der anspruchsvollen Opernaufführungen wesentlich erleichtert.

Wer vollends Zeuge war, wie Wilhelm Furtwängler und die Sänginnen nach der Wiederbelebung der Reunten Sinfonie geradezu stürmisch gefeiert wurden, wer die begeisterte Aufnahme des Rosenkavaliers' laus jubelnd und die Ovationen für Clemens Krauß miterlebt hat und so manches Novergepräch belauschen konnte, der wird zu dem Schluß kommen, daß die deutsche Kunst auf diesem heißen fremden Boden nicht nur in Ehren bestanden, sondern auch tiefgreifende Wirkungen hinterlassen hat. In dieser Hinsicht hat der Vorkonferenzabend wohl als Gipfel der ganzen Veranstaltungsgeschichte zu gelten. Schon durch die Präsenz, die ihm durch das Erscheinen des Staatspräsidenten zugesprochen wurde, in dessen Umgebung man auch den französischen Vorkonferenzpräsidenten François Bonnet, bemerkte. Das äußere Bild dieses Abends erhielt dazu durch die malerischen Uniformen der republikanischen Garde mit ihren blauen Messinghelmen, die Hauer und Treppenhäuser der Salle Pleyel bestreut, noch eine besonders festliche Note. Furtwänglers kongeniale Deutung der Reunten ist bekannt genug. In diesem Falle kam jedoch noch die vielgerühmte ideale Musik des Soales hinzu, die namentlich im langamen Satz eine letzte Entmaterialisierung des Klanges erzeugte.

Während man in der französischen Presse — sie nimmt sich Zeit mit ihren Betrachtungen, und ein Verbot der Nachkritik wäre in Paris überflüssig gewesen — so findet man auch hier durchweg eine vom Geist wohlwollenden Verständnisses getragene Aufnahme. Natürlich tritt die Deutsche Kulturwoche gegenüber Nürnberg und der Konferenz von Nyon an Bedeutung zurück, aber was zu ihr und über sie geschrieben wird, kann uns

durchaus mit Genugtuung und Befriedigung erfüllen, denn es amiet den Respekt vor der Leistung, und es fällt kein unfreundliches Wort.

„Bavreuth in Paris“, schrieb eine Zeitung im Hinblick auf die „Bavüre“, die, wie bereits berichtet, am Mittwochabend in Bavreuther Festeung und Inszenierung im Theatre des Champs Elysees in Szene ging. Fünf Stunden lang, von 8 bis 1 Uhr nachts, hielt ein Publikum, das im allgemeinen an Theaterabende von solcher Ausmaßen nicht gewöhnt ist, bei beinahe tropischer Hitze aus, und der Schlussheiß ließ keinerlei Ermüdungsanzeichen erkennen und entsprach in seinen Stärkegraden etwa der Temperatur im Saal. Reicht dem Theaterraum auch die Wärme und Stimmung des Bavreuther Hauses, fehlt ihm vor allem das überdachte Orchester und die Tiefe der Bavreuther Bühne, so erlangt Wagners Werk in strichloser Wiedergabe doch im strengen Stil der Bavreuther Tradition zu herrlich geschlossener, begeherrter Wirkung, die die laienen Bravorufe und die zahllosen Vorwänge nach jedem Aktfluch rechtfertigen. Furtwängler und die Berliner Philharmoniker, Franz Böller (Ziegmund), Frida Leider (Brünnhilde), Maria Müller (Siegalinde), Rudolf Bodemann (Wotan), Josef von Manowarda (Hunding) und Margarete Klose (Fricka) wuchsen im Verlauf des Abends zu festpfeilhaftem Form, das dem Schloßwort „Bavreuth in Paris“ über den Charakter einer journalistischen Pointe hinaus künstlerische Berechtigung und lebendigen Inhalt verlieh.

Um es noch einmal zu sagen: An dem Erfolgs der Deutschen Kulturwoche ist nicht mehr zu zweifeln. Die noch ausstehenden Ereignisse können ihn nur noch vertiefen.

Otto Baumgard

„Tristan und Isolde“

In der Reihe der Veranstaltungen der Deutschen Kulturwoche in Paris stand am Donnerstagabend im Theatre des Champs Elysees die zweite Wagnero-Oper „Tristan und Isolde“ auf dem Spielplan. Wie die früheren Vorstellungen, fand auch diese Opernaufführung das unermindliche Interesse des französischen und des in Paris wohnenden ausländischen Publikums. Die Legende vom Liebesabend von Tristan und Isolde von den besten deutschen Kräften und dem hervorragenden Orchester der Berliner Staatsoper zu hören unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor

Clément Dorff, bedeutete für die kunstfreudige Pariser Gesellschaft eine einmalige Gelegenheit. Die Aufführung gestaltete sich zu einem großen Erfolg für Dirigenten und Spieler. Die Bühnenkräfte und das Orchester wurden mit äußerster Hingabe und Begeisterung eingesetzt. Die festsitzende Theatergemeinde vor von der Aufführung begeistert und gab ihrem Dank nach jedem Akt Ausdruck, der sich am Schluß zu wahren Ovationen steigerte, als sich Generalmusikdirektor Karl Clément Dorff mit den Bühnenkräften auf der Bühne verabschiedete. Von deutscher Seite waren wieder anwesend der deutsche Vorkonferenz-Gras Wolz und Graf Wolz, Staatssekretär Kunst, Generalmusikdirektor Ruppel sowie der deutsche Generalkonsul in Marseille, Bode, und Gemahl.

Eugen Dühring nicht verboten

Die Reichsschrifttumskammer teilt mit: Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die Werke des bekannten Philosophen und Vorkämpfers für den Antisemitismus Eugen Dühring nicht auf die Liste des schädlichen und unermöglichen Schrifttums gesetzt sind, insbesondere ist also das Werk Eugen Dührings „Wert des Lebens“ nicht verboten. Mißverständnisse sind dadurch entstanden, daß der Schriftsteller Jwan Bloch seine Schriften unter dem Pseudonym Dühring oder auch Dühring veröffentlicht hat. Die Werke von Jwan Bloch sind verboten.

Tagung der Rassenforscher

Vom 16.—19. September hält die im Jahre 1925 in Halle a. S. gegründete Gesellschaft für Rassenforschung Anthropologie in Tübingen ihre Tagung ab. Die Tübinger Universität beherbergt damit in diesem Jahr die Vertreter der Rassenforschung zum zweiten Male. Die Vortragsfolge dieser Tagung gibt einen Auschnitt aus dem großen Gebiet der rassenkundlichen Forschung. Im Mittelpunkt der Vorträge stehen u. a. die neuesten Ergebnisse der Chromosomen- und der Zwillingsforschung, rassenmorphologische und rassenphysiologische Untersuchungen der letzten Jahre und neue Funde des vorgeschichtlichen Menschen. Auf der Tübinger Tagung wird eine Namensänderung der Gesellschaft in „Deutsche Gesellschaft für Rassenforschung“ vorgenommen werden.

✕ Tot
ber um
japani
durch
(im gan
gebracht
schlepp
wohl in
schar
Freilassu
Im Ju
banische
Spann
Sowjet
Nanking
chinesisch
strategisch
händen w
land und
größter M
Beziehung
in Japan
lastung T
chinesisch
In die
Presse mi
italien
Staats
Amt au
schen Kir

einer
✕ Bon
Die Wö
Interes
stiftet
Times“
Nachdruck
an, daß
durch d
schen A
da China
Kriegsmat
sel. Die
erheblich
würde halt
Frage d
wege alu
Zu der
„Times“,
bisher i
verzeichn
die Chines
hinausdr
gischen St
gewonnen
Kampfhänd
hier sei sch
der Wetter
rganisieru
zu rechnen.

Sowjet
✕ Tollo
bert mit
Sowjetru
nach einer
der Haupt
Bei der St
Dübener
schen Pilot
Erbitte

✕ Schan
Trotz hefti
die auch d
stretkräfte
Donnersta
Linien zum
weniger e
Kämpfen v
Die chinesi
wurden vo
erbittertem
punkt der
Abkinnft
fische Wido
chinesisch
die Chines
vlag gut
Nach japan
nischen D
Handgeme
abdringen.

Echte
Günst
Sonntag,
schöner
und Blun
mit D. W.
7.00 Uhr
21.15 Uhr
mit Essen
19. Fahrpl
RM. 3

WU
SCHIFF

Gegen die Beschlagnahme japanischer und koreanischer Schiffe

Die Gefahr

Erbitterte Kämpfe um Schanghai

Aber noch keine Entscheidung

× **Schanghai**, 9. September. (Eig. Drahtk.).
Trotz heftigen japanischen Vorstößen, in die auch die japanischen Kriegsschiffe und Luftstreitkräfte eingingen, ist es den Japanern bis Donnerstag abend nicht gelungen, die chinesischen Linien zum Wanken zu bringen. Nichtsdestoweniger eroberten die Japaner in diesen Kämpfen verschiedene strategisch wichtige Punkte. Die chinesischen Gegenangriffe auf Votten wurden von den Japanern nach mehrstündigem erbittertem Kampf abgeschlagen. Der Schmerzenspunkt der Kämpfe lag am Donnerstag in dem Abschnitt bei Kiangwang, wo sich der chinesische Widerstand auf die großen Gebäude der chinesischen Verwaltung Schanghai stützt und wo die Chinesen auf dem internationalen Rennplatz gut ausgebaute Stellungen verteidigen. Nach japanischen Meldungen ist es den japanischen Truppen gelungen, nach erbittertem Handgemenge bis an den Rennplatz selbst vorzudringen.

Erhöhte taxonische Fliegeertätigkeit

× Schanghai, 10. September. (Eig. Trachtb.) Die Taktiken der japanischen Luftstreitkräfte ist seit Tagesanbruch wieder in verstärktem Maße aufgenommen worden, und in dem ganzen Dreieck Schanghai — Nanhai — Nanking führten japanische Bombenflugzeuge, besetzt mit Aufklärungs- und Beobachtungsflugzeugen, zahlreiche Bombardements durch. Der Schwerpunkt dieser Luftoffensive ist augenscheinlich die Zerstörung aller Verbindungen zwischen Shanghai und Nanking, mit der jeder Nachschub für die bei Shanghai stehenden chinesischen Armeen unmöglich gemacht werden soll. Nichts desto weniger verlautet, daß die chinesischen Truppen während der vergangenen Nacht noch erhebliche Truppenverstärkungen erhalten haben sollen. Auch die

Anarchisten ermordeten sowjetrussische Funktionäre

In Gijon herrsche nach der Flucht zahlreicher
Margaritenführer und infolge der Willkürherr-
schaft der Anarchisten Panik. Die Häuser und
Wohnungen der wohlhabenden Familien seien
fämilich geplündert und die Wertgegenstände auf
drei im Hafen liegende Schiffe verladen worden.
Am Donnerstag seien, wie es in der Meldung des
Frontberichterflatters weiter heißt, der sowjet-
russische Konsul von Gijon und ein
sowjetrussischer General, in dessen Hän-
den die militärische Leitung gelegen habe, sowie
eine große Anzahl Gefangener aus
dem Baskenlande und Santander von den
Anarchisten ermordet worden.

Linien der Rationalen verbessert

Salamanca, 10. September. Der nationale Heeresbericht vom Donnerstag meldet u. a. die Ausrückung: Im östlichen Frontabschnitt haben wir ebenfalls unsere vorderen Linien verbessert. Im Abschnitt Barro sind mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen worden, im Abschnitt Botes haben unsere Truppen das in den letzten Tagen eroberte Gebiet gesäubert. An der Westfront herrscht Infanterie- und Artilleriefeuer.

Beichlagnahme Flugzeuge aus Frankreich geflohen:

× Paris, 10. September. (Eia. Drahtber.)
 Aus Biarritz wird gemeldet, daß die vier
 spanischen Flugszeuge, die am
 10. Juni in Biarritz landeten, in der Nacht
 am Freitag aufgestiegen sind, ohne daß
 die Piloten, die tags zuvor in Biarritz eingetrof-
 fen waren, die Erlaubnis zum Start gehabt
 hätten. Die Flugszeuge sind, wie versichert wird,
 „streng überwacht“ worden. Aber diese

Der Schwerpunkt der Kämpfe liegt anscheinend immer noch bei Kianwan, wo die chinesischen Stellungen von japanischen Kriegsschiffen beschossen und von Fliegern bombardiert werden. Ein japanischer Versuch, in Putung Truppen zu landen, wurde von den Chinesen vereitelt, wobei die Japaner sechs Tote hatten. Im Verlaufe der heftigen Beschießungen und der umjagten Fluchtgegnungen sind mehrere Granaten in die internationale Rieberfassung gefallen.

Japan meldet Fortschritte

Tokio, 10. Sept. (Staatsdienst des DAB.). Die Mitteilungen des Kriegsministeriums über die Kämpfe an den chinesischen Fronten lassen weitere Fortschritte des japanischen Vormarsches entlang der Zuidwan-Eisenbahn und in Richtung auf Schanghai mit dem Hauptziel Tatum erkennen. Es scheint die Absicht zu bestehen, den zwischen den Bahnhöfen Kalgan Zuidwan und Kalgan-Weiping sich aufhaltenden chinesischen Truppen den Rückzug abzuschneiden.

Um Maitching an der von Tientsin nach Süden führenden Eisenbahnlinie geht das erbitterte Ringen gegen starke chinesische Befestigungsanlagen weiter. Große Überschwemmungen erhöhen die Schwierigkeiten für den Aufräumer.

Besonders erbitterte Kämpfe tobten im Gebiet von Shanghai, wo die japanischen Truppen nur schrittweise vordringen können und starke Verluste erleiden. Die Offiziersverluste sind hier besonders auffallend.

„fliegigen“ Asturien

owjetrussische Funktionäre

„Überwachung“ scheint genau wie bei den amerikanischen Flugzeugen auf dem Flugplatz Toussus vor einigen Wochen vorübergehend „gelockert“ worden zu sein, denn nur so ist es zu erklären, daß die vier Flugzeuge ungehindert starten konnten.

Der Völkerbundrat unter bolschewistischem Vorsitz!

Genf, 10. September. Die Tagung des Völkerrates ist heute vormittag unter dem Vorsitz des „Ministerpräsidenten“ der spanischen Volkswissen, Regín, eröffnet worden. Der Rat beschränkte sich auf die Abhaltung einer vertraulichen Sitzung, die etwa eine halbe Stunde dauerte. Die nächste Sitzung findet erst am Dienstagnachmittag statt.

Brinzen-Sommerzeit in Kopenhagen

Zu Schloß Fredensborg zu Kopenhagen wurde am Donnerstag die Vermählung des Prinzen Christian von Schaumburg-Lippe mit der Prinzessin Theodora, der ältesten Tochter des Prinzen Garath, des Bruders des dänischen Königs, und der Prinzessin Helena, gefeiert. Mit König Christian X. und Königin Alexandrine wohnten die nächsten Verwandten der Vermählten den Hochzeitsfeier bei. Die dänische Regierung war durch Außenminister Dr. Munch vertreten, das Diplomatische Corps durch seinen Vohen, den Gesandten von Chile.

Großfeuer in einer Möbelfabrik

50 Zimmer vernichtet

W.G. Wütersloh, 9. September. In den Räumen der Holzeri und Fertigmacherei der Möbelfabrik Sewerin und Peische in Wütersloh brach ein Brand aus, der an den dort lagernden Zimmereinrichtungen reiche Nahrung fand. Die Feuerwehr griff das Feuer beherzt an und konnte nach halbfrühlicher angehrnter Arbeit die Gefahr des weiteren Umhargreifens beseitigen. Ungefähr 50 fertige oder fast fertige Zimmer fielen dem Feuer zum Opfer. Der mittlere Teil des Fabrikgebäudes ist völlig ausgebrannt. Die Entstehungursache des Feuers ist noch unbekannt.

Ehrung des Staatssekretärs Junt in Paris

Paris, 10. September. An dem vom Handelsminister Chapsal, dem Unterstaatssekretär im Handelsministerium Humans und dem Generalkommissar der Weltausstellung Labbe im Ausstellungsrestaurant bei George zu Ehren des deutschen Staatssekretärs Runt gegebenen Essen nahmen u. a. Staatsminister Sartaut, der deutsche Vorkonsul in Paris Graf Welzede, der französische Vorkonsul in Berlin François-Ponce, Reichskommissar Ministerialdirektor Dr. Ruppel, Staatsrat Wilhelm Kurlwängler, der Präsident des französischen Elmpischen Komitees Raffard und zahlreiche führende Persönlichkeiten teil. Handelsminister Chapsal begrüßte Staatssekretär Runt auf das herzlichste und betonte, daß man ihm das Gelingen der Deutschen Kulturwoche zum großen Teil verdanke. Staatssekretär Runt bedankte sich auch bei dieser Gelegenheit für die Aufnahme, die er und mit ihm alle Mitwirkenden der Deutschen Kulturwoche in Paris gefunden haben.

Staatssekretär Dr. Guido Schmidt

bei Generaloberst Göring

Berlin, 2. Sept. (Draht.) Der österreichisch-staatsekretär für die auswärtigen Angelegenheiten, Dr. Guido Schindt, der zwei Tage in Berlin weilte, benutzte seinen privaten Aufenthalt in der Reichshauptstadt, um dem Ministerpräsidenten Generaloberst Göring auf dessen Einladung einen Besuch in seinem Haus in der Schorfheide abzustatten. Hierbei ergab sich die Gelegenheit zu einer freundschaftlichen Aussprache über die allgemeine Lage und die Beziehungen der beiden deutschen Staaten, die in herzlichem Geiste verlief.

In einer amerikanischen Stadt wurde dieser Tage mit militärischen Ehren eine Briestaube befehhigt, die während des Krieges viele Nachrichten aus den Schützengraben nach hinten gebracht hat. Bei ihrem letzten Flug wurde das Tierchen von einem Granatsplitter schwer am Auge verletzt. Trotzdem setzte es seinen Flug fort und lieferte seine Meldung ab. Die Briestaube erhielt für ihre Leistungen eine „Ehrenpension“. Sie überlebte den Weltkrieg als richtige Taubenurgroßmutter fast um 20 Jahre.

Preussisch-Süddeutsche Staatslotterie

(Ohne Schwaben)					
An der gefälligen Vermittlung - Giedung hien-					
den v. a. noch folgende Gewinne:					
102	Gewinne auf die 500 M. 1931:	54	1299	1521	22 305
24 745	27 949	28 385	46 627	51 684	56 861
78 197	92 311	105 476	109 410	117 179	145 025
198 398					168 639
150 343	182 449	201 513	203 278	208 939	216 388
201 296	261 264	364 610	366 275	369 151	373 864
250 917	282 368	328 922	328 922	328 922	374 322
323 648	332 523	337 723	341 900	348 079	351 586
373 968	375 026	380 245	388 423		571 662

mittags-Sichtung vom 10. September 1937

2	Gervinne	au	je	1 000 000	BRZ.	196 710.
4	Gervinne	au	je	3000	BRZ.	349 495 364 947.
2	Gervinne	au	je	2000	BRZ.	315 903.
30	Gervinne	au	je	1000	BRZ.	16 346 22 615 65 855
96 157	110 358	122 557	129 609	196 906	156 654	226 778
228 418	245 787	289 137	301 886	388 372		

Das Große Los gezogen!

Berlin, 10. September. Am heutigen letzten Ziehungstage der Hauptklasse der 49/275. Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das Große Los gezogen. Es fiel auf die Nr. 196 710. Das Glücklos wird in der ersten Abtheilung in Vierteln in der Provinz Sachsen, in der zweiten Abtheilung, gleichfalls in Vierteln, in Schlesien gespielt.

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten.

Hauptgeschäftsführer: Hans Christian Weber.
Stellvertreter: Fritz Goebeler.
Vorstand: Fritz Goebeler.
Verantwortliche Schriftleiter: für Text und Bilder: Für den politischen Teil: Fritz Goebeler für den lokalen Oberflächenteil: Wolfgang Müller (auf Dienstreise), L. W. Karl Hindrichs; für Barmen und den wirtschaftlichen Teil: Karl Hindrichs; für das Ausland: Otto Riehn; für liberale Kunst und Heimatnachrichten: Ludwig Schöckel.
Export: Franz Dahmen (an einer militärischen Übung teilnehmen), L. W. Karl Schwan, sämtlich in Düsseldorf; für Rheinisch und Umgebung: Hans Fiedner, Rheinisch.
Verwaltung: in Berlin: Gertrud W. Unter den Eichen 42. Fernruf: 1162 91.
Verantwortlich f. d. Anzeigenenteil: Gertrud Wupperthal (im Urlaub), L. W. Peter Rier-Wupperthal.
D. A. VII. 37: über 50.000 — Preisliste Nr. 7.
Verlag: A. Brud. W. Girardet, Wupperthal-Oberfläch.

Echte
Flawesta
FISCHDELIKATESSEN
sind köstliche
Leckerbissen

Unter dem Zeichen Hawesta erhalten Sie die echten Fischkonserven höchster Qualität

Bierschnittchen ausserlesene Filetheringe
in pikant gewürzter Bavaria-Tunke auf Brauerbrenn-Art (ohne Gräten)

45 Pfennig pro Dose

Fischindustrie Hawesta Hans Westphal, Lübeck-Schlutup - Zu haben in allen einschl. Delikates- u. Kolonialwaren-Geschäften

Günstige u. billige Rheindampferfahrten Sonntag, 12. September, nach Holland schönster Garten- und Blumenstadt Arnheim mit D. „Westmark“, 2200 Pers. fass., Rückfahrt ab Wesel mit Sonderzug 10 Uhr ab Düsseldorf, 8.45 ab Ruhrort, 21.15 zurück in Wesel, anschl. Weertfahrt mit Eisenbahn, Ankunft 23.00 Düsseldorf. H.B. Fahrpreis RM. 4.50 ab Düsseldorf, RM. 3.— ab Ruhrort.	Sonntag, 12. September, nach Belgien Fahrt in den Morgen zum Winzerfest nach Königswinter Fahrpreis einschl. Rückfahrt RM. 3.— Sonntag früh 0.45 U. ab Düsseldorf (Lambertus- kirche) Rückkehr gegen 20.00
---	--

Ein **fabelhaftes**
Programm
erwartet Sie
 in den
Resi Künstler
 -spielen
Samstag und Sonntag
 täglich **2 X**
 nachmittags abends
4 Uhr **8 1/2 Uhr**
vollstes Programm!

Hotel Trommershausen

IM SCHÖNEN MARIENHEIDE

Tel. Marienheide 210

Pension u. Wochengend. Für Erholungsbedürftige. Das ganze Jahr geöffnet. Höhenlage 350 bis 500 Meter. Zimmer mit fließendem Wasser u. kalter u. kalter Bad. Sep. Räume von 10 bis 150, 150 bis 300 Pers. (u. 2-3 Plätze). Autover. Schluß. groß. Gart. mit Tanzfläche. fassend 500 Pers. Für Betriebsanstellung sehr geeignet.

2906

Keine andere Beklebung

ist so erfolgreich
wie die

Zeitreisen, Anzeigen

Motten und Holzwürmer

vernichtet unter Garantie samt Brut:
POLSTEREI KAUBERG
W.-Vohwinkel, Kaiserstr. 60, Tel. 34597

Sport-Montag

berichtet schon
Montag früh
über den Sport
vom Sonntag
und über
alle sonstigen
wichtigen
Ereignisse
aus aller Welt.



So frisch und froh •

möchte man immer sein. Deshalb denken Sie daran, wenn Unbehagen, Kopf- oder Nervenschmerzen, Migräne oder Neuralgie plötzlich Ihr Wohlbefinden stört, daß Sie sich hiergegen rasch mit dem Jahre-zehnte bewährten Citrovonille helfen können. Unschädlich u. bekömmlich, das half stets bevorzugt in Apotheken & Pulver an 12 Obl.-Päck. RM 1.10. In Obstform geschmacklich angenehm. Einnehmen.

CITROVONILLE

Donnt Schmerzen

Nus der Stadt Wuppertal

Nr. 213 - 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 10. September

Glossen vom Tage

Heute sei das große Los

Jeder, der spielt, glaubt, daß er mit der Million herauskommt. So über Nacht zum Millionär zu werden, ist ein Wunschtraum aller, die einmal an das Lotteriespiel geraten sind. Heute ist die große Chance! Ein Griff ins rollende Rad und Fortuna hat entschieden!

Alle, die spielen, sagen sich, daß sie denselben Anlauf zum Glück haben! Keiner hat einen Vorsprung! Alle denselben Start! Ob mit einem Ahtel oder einem Doppellos! Der Griff ins rollende Rad kann für das Ahtel genau so entscheiden wie für das Doppellos!

So denken sie heute noch alle einmal, ehe die Rechnung zu Ende ist und solange die Million noch im Rade liegt! Und einen trifft es auch!

Und ging die Million an uns vorbei, dann händerten wir noch einmal so intensiv die Ziehungsliste im General-Anzeiger, und wären nun sogar höchst erfreut, wenn ein schöner Tausender auf unsere Nummer gefallen wäre. Viele haben in den letzten Wochen Glück gehabt und runde Summen gewonnen. Andere machten betrübte Gesichter und haberten mit der undankbaren Glücksgöttin!

So das große Los hinfällt, da gibt es eitel Freude und Sonne, und wer so viel Glück auf einmal ertragen kann, soll es tun. Mancher ist auch unter der Glücks-Last zusammengebrochen. Noch einmal blüht unsere Hoffnung und noch einmal brechen wir voll Umrude den Daumen. Heiß steigen tausend Wünsche auf und möchten den Gang des Glücks bestimmen.

Und ist die große Chance wieder einmal an uns vorbeigekommen, dann verliert nicht den Mut, denn das Glück kommt nicht nur heute, sondern es kann in tausend Gestalten jeden Tag kommen. Das große und auch das kleine Glück.

Vom groben Unfug zum schweren Unfug

Wie das so geht. Man sitzt auf seinem Rad und strampelt sich ab. Man radelt drauflos und sieht und hört nichts. Da kommt ein schwerer Lastwagen mit einem Anhänger. Sein Tempo ist gerade geeignet für den Radfahrer, gleichen „Schritt“ zu halten! Hei, ist das schön, denkt der Radler, und legt Tempo ein, um immer mit dem schweren Lastwagen auf gleicher Höhe zu sein. Die blickt er sich über die Lenkstange, sieht nichts, hört nichts, strampelt, radelt und glaubt, hinter einem Schrittmacher herzuweilen. So schon ist das...

Aber das das nicht nur ganz grober Unfug ist, sondern auch verboten, kündigt diesen „Giganten der Hauptverkehrsstraße“ nicht weiter. Er radelt, als wärde der große Preis!

Aber vom groben Unfug zum schweren Unfug ist immer nur ein ganz kleiner Schritt.

Der schwere Lastwagen mit Anhänger fährt im gleichen Tempo seine Tour herunter. Plötzlich, eine Nebenstraße kommt, der Lastwagen bremst hart und schnell, und der Radler, der nur um Nachlässigkeit zurück ist, merkt es zu spät. Der Unfug ist da! Er fährt mit vollem Tempo gegen den Lastwagen, der plötzlich langsamer gefahren ist, und liegt mit zertrümmertem Rad und Verletzungen am Boden.

Einmal geht der Unfug leichter aus, ein anderer aber ist der Weg vom Rad ins Krankenhaus sehr kurz. Und warum? Weil die Leichtfertigkeit und der Leichtsinns nie auszurennen sind. Jeden Tag kann man das beobachten, und immer wieder möchte man diese Rennfahrer von ihren Rädern herunterholen und ihnen energische Zurechtweisungen erteilen. Vom Leichtsinns zum Unfug und vom groben Unfug zum schweren Unfug, das sind so täuschlich die Geschicklichkeit, die sich auf der Straße abspielen und immer wieder wiederholt werden, trotz polizeilicher Mahnungen.

Eine Schau der Leistungsfähigkeit!

Im Rahmen der WGW-Mobenschau

Die Saison-Eröffnung 1937, die von der Wuppertaler Werbegemeinschaft bekanntlich am kommenden Sonntag mit einer großen Mobenschau in Barmen und Elberfeld erfolgt, verspricht auch in diesem Jahre ein Ereignis von besonderer Bedeutung zu werden. Wir machen unsere Leser bereits mit den Einzelheiten der Programmgestaltung bekannt. Die Ortsführung in Barmen hat ferner auf den geräumigen Terrassen des Barmen Parklino eine Sonder-Leistungsschau fahrender Firmen veranstaltet. Diese Schau wird in ihrer Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit ein anschauliches Bild bieten von der Leistungsfähigkeit unserer fähigen Unternehmungen, zumal zahlreiche Geschäftszweige dabei vertreten sind.

Familiendrama in Wohwinkel

Selbstmordversuch einer Frau - Auch der Tochter die Pulsadern durchschnitten

Ein tragischer Vorfall ereignete sich gestern nachmittag im Stadtteil Wohwinkel. Dort verlor eine 27-jährige Frau, mit ihrer sechsjährigen Tochter aus dem Leben zu scheiden. Vorher hatte sie Feuer in ihrer Küche gelegt.

Die Feuerlöschpolizei meldet dazu: „Am 9. September um 17.30 Uhr wurde der Vöschverband Wohwinkel durch Sirenenalarm nach der Vettow-Wohwinkel-Str. 45 gerufen, wo in einer Wohnung Feuer bemerkt worden war. Der nach wenigen Minuten an der Brandstelle eingetroffene Vöschzug fand in einer Küche die Einrichtung und Teile von Betten in Brand. Da das Feuer bereits energisch von Hausbewohnern bekämpft worden war, brauchte die Wehr nur noch die Abloschungsarbeiten vorzunehmen. Der Brand war offensichtlich von der Wohnungsinhaberin unter Zuhilfenahme von Benzin oder dergleichen absichtlich gelegt worden. Sie hat außerdem

sich und ihrem sechsjährigen Kinde beide Pulsadern aufgeschnitten und auch am Hals Schnitte beigebracht.

Bei Ankunft der Wehr war das Kind bereits durch Nachbarn in ärztliche Behandlung gebracht worden. Bei der Frau leistete die Feuerwehr durch Abbinden der Schlagader und Anlegen von Notverbänden die erste Hilfe. Bald trafen an der Brandstelle auch Ärzte ein, auf deren Veranlassung die beiden Verletzten mittels Krankenwagen der Feuerlöschpolizei in die städtischen Krankenanstalten gebracht wurden. Der Zustand des Kindes ist leicht bedenklich.“

Dazu erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Als die Schwermutter der Frau gestern gegen Abend der Familie ihres Sohnes einen Besuch abstatten wollte, merkte sie plötzlich, daß aus den Ritzen der verschlossenen Tür dichter Qualm drang. Sie rief Hausbewohner zu Hilfe; ein zufällig des Weges kommender Bauer, der gleichfalls um Hilfe angegangen wurde, trat die Tür ein. Man konnte in dem dichten Qualm zunächst nur feststellen, daß ein Küchenbrand lichterloh brannte. Sofort alarmierte man die Feuerwehr, ging aber gleichzeitig selbst tatkräftig an die Löscharbeiten. Als sich der dichte Qualm verzogen hatte, sah man, daß die Wohnungsinhaberin vollständig angekleidet auf dem Bett lag, neben sich das Kind, nur leicht bekleidet. Beide lagen in großen Blutlachen. Bald nach der Feuerwehr, die

die letzten Löscharbeiten leistete, waren auch drei Ärzte zur Stelle, die sich der Verletzten annahmen.

Von allen Bekannten und Nachbarn der Familie hat niemand eine Erklärung dafür, wie es zu dem tragischen Vorfall kommen konnte. Der Mann ist schon seit Jahren auswärts in Arbeit und nie arbeitslos gewesen, die Familienverhältnisse sind in Ordnung und auch die Ehe wird als durchaus harmonisch geschildert. Die Frau war als ruhig bekannt, ihr Hauswesen hielt sie fleißig und tadellos in Ordnung. Das Kind hat gelernt den ganzen Nachmittag fröhlich und guter Dinge auf der Straße mit Nachbarskindern gespielt. Gegen 4 Uhr ist es dann in die Wohnung gegangen, und dann hat man es erst nach dem Aufbrechen der Tür wiedergefunden. Die Frau hat noch in den Mittagsstunden mit Hausbewohnern gesprochen, die ihr nicht die geringste Erregung oder Bedrückung angemerkt haben. Eigenartigerweise hat niemand von den Hausbewohnern etwa Silvester des Kindes gehört. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß die unglückliche Tat in einem Anfall von geistiger Unmachtung begangen sein werden muß.

Wie die Polizeipreßstelle weiter mitteilt, sind die Ermittlungen der Kriminalpolizei eingeleitet.

Vorfürhungen über Aluminium-Bearbeitung

im Bezirk der Handwerkskammer Düsseldorf

Wie die Gewerkeförderungsstelle bekannt gibt, sind im Terminplan für die Vorfürhungen über Aluminium-Bearbeitung im Bezirk der Handwerkskammer Düsseldorf u. a. folgende Veranstaltungen vorgesehen: Mittwoch: 23. Sept.; Wuppertal: Freitag, 24. Sept.; Remscheid: Samstag, 25. Sept.; Solingen: Montag, 27. Sept.; Opladen: Dienstag, 28. Sept.

Jedes Mitglied folgender Innungen: Schlosser, Schmiede, Mechaniker, Kraftfahrzeughandwerk, Klempner-Innstitute, Graveure und Orthopädie-Mechaniker, hat die Möglichkeit, sich über die Bearbeitung von Leichtmetallen zu unterrichten. In jeder Veranstaltung wird durch einen Fachmann Rat und Auskunft über alle einschlägigen Fragen erteilt. Selbstverständlich ist, daß jeder Handwerksmeister seine Gejellen mitbringen darf und soll.

„Erlt lesen - dann unterschreiben!“

Eine Mahnung, die immer wieder notwendig ist

Bei der Deutschen Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen e. V., Hamburg 11, Trostbrücke 4, 11, häufen sich in letzter Zeit wieder die Beschwerden über unlautere Werbemethoden von Reisevertretern, die darauf ausgehen, in den Haushalten Bestellungen auf Waren durch unzutreffende Angaben über bestimmte Eigenschaften der Waren, über die Zahlungsbedingungen oder über Rückgangsmachung der Bestellung zu erwirken. Häufig soll den zuwerbenden Kunden (meistens allein in der Wohnung befindlichen Ehefrauen) z. B. gesagt werden, die Unterschrift unter dem Bestellchein verpflichte zu nichts; falls der Ehemann nicht zustimme, könne der Auftrag rückgängig gemacht werden. Oder es wird den Kunden gesagt, der Auftrag könne bis zu einem bestimmten Termin gelöst werden, die Unterschrift unter dem Auftragschein habe zunächst nur die Bedeutung, daß sich der Kunde ein zeitlich begrenztes Vorzugsangebot sichern könne.

Rechte aus dergleichen mündlich gemachten Angaben von Reisevertretern kann man nur verlieren, wenn sie im Wortlaut des Bestellcheins enthalten sind oder nachträglich - und zwar sowohl im Original wie in der Vervielfältigung - eingetragen worden sind. Für die von dem Reisenden vertretene Firma gilt nur, was im Auftragschein enthalten ist. Mündliche Nebenabreden werden nicht anerkannt, selbst wenn der Vertreter zehmal das Gegenteil versichern sollte. Auch die Gerichte können im Klagefalle selten zur Anerkennung mündlich gemachter Nebenabreden kommen, weil meistens die erforderlichen Beweise fehlen und weil im Interesse der Vertragsicherheit die einmal geleistete Unterschrift den Inhalt der unterschriebenen Urkunde decken soll. Darum muß allen Volksgenossen - auch bei Nachschäffungen sonstiger Art - dringend geraten werden, eine

Unterschrift unter Urkunden und Scheine nur dann zu setzen, wenn zuvor alles genau durchgesehen wurde und wenn über den Inhalt und die Bedeutung der Urkunde keinerlei Unklarheiten mehr bestehen.

Was nicht in dem Bestellchein oder der sonstigen Urkunde steht, sondern nur mündlich vereinbart worden ist, hat selten rechtliche Bedeutung.

Es muß ferner davor gewarnt werden, einen Bestellchein, in dem etwas von „Gerichtsstand“ oder „Erfüllungsort“ steht, zu unterschreiben. Denn in diesem Fall wird man an einem auswärtigen Gericht verklagt und läuft Gefahr, durch ein Verurteilungs Urteil verurteilt zu werden, falls

Foto-Arbeiten

Walbrecht

Mit dem Verkehrsverein zum Niederrhein

Lehrreiche Studienfahrt zu Stätten der Industrie und Kunst

Wieder hatte der Wuppertaler Verkehrsverein zu einer seiner beliebten Studienfahrten aufgerufen, und so zahlreich waren die Mitfahrer mit ihren Damen erschienen, daß in letzter Stunde die Zahl der hierfür in Aussicht genommenen Autobusse um zwei vermehrt werden mußte. Am Alter Markt in Barmen und am Islandufer in Elberfeld sammelten sich die über 200 Fahrzeile, und um die achte Morgenstunde fuhren sie fünf schmutze, grüne Wagen der Barmen-Bahn hinaus aus dem Weichbild der Stadt.

Ging die Fahrt im verflochtenen Jahr zum Mittelrhein und der Uhr, so war diesmal der Niederrhein das festerlich vielen erwünschte Reiseziel. Wie damals, wurden die ersten Vormittagsstunden mit Besichtigungen industrieller Werke und ihrer vorbildlichen sozialen Einrichtungen ausgefüllt. Je nach Wahl konnte man die der Firma Henschel & Cie. in Düsseldorf-Holthausen, die Röhrenwerke der Vereinigten Stahlwerke in Düsseldorf-Lierfeld oder die Mannesmann-Röhrenwerke in Düsseldorf-Rath unter fachkundiger Führung in Augenschein nehmen. Hoch beindruckt über die hier gewonnenen aufschlußreichen Eindrücke sammelten sich die einzelnen Gruppen gegen Mittag in Kaiserswerth.

Nachdem man die Ruine der Kaiserpfalz mit der ewigen Flamme zum Gedächtnis Schlägerters besucht und vom Burgbauplatz Erklärungen über das Bauwerk und seine Geschichte empfangen hatte, ging's dem rechten Rheinufer entlang, vorbei an dem verfallenen Duisburg und den freundlichen Ortschaften dem nächsten Ziel zu: Wesel

Dort wurde zunächst gemeinsam das Mittagssmahl eingenommen.

Der Freude der Stadt Wesel, zugleich des dortigen Verkehrsvereins über den Besuch der Wuppertaler, gab hier Veranlassung, eine kleine Ausdrück. Heute im Reichen des Autobusverkehrs, sei es leichter, von Wuppertal nach dem ihm nicht durch direkten Eisenbahnverkehr erreichbaren historisch denkwürdigen, den Besuchern mannigfache Schönheiten darbietenden Wesel zu kommen. Befördernden Beifall weckte seine Ankündigung, daß der Weseler Verkehrsverein demnächst seinen Wuppertaler Freunden einen Gegenbesuch abhalten wolle. Den Dank für die herzliche Begrüßung stattete der Geschäftsführer des Wuppertaler Verkehrsvereins, Stadtdiammann Böttcher, mit der Versicherung ab, daß Wuppertal alles daransetzen werde, seinen Gästen aus Wesel den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen und ihm bleibende Eindrücke vom herrlichen Land auf dem Heimweg zu geben.

Vorher beehrte der städtische Kulturdezernent Mühlhausen in seiner Eigenschaft als Führer des Wuppertaler Verkehrsvereins die so zahlreichen erschienenen Teilnehmer an der Studienfahrt zum Niederrhein, denn vor allem zählten auch die wirtschaftlichen Gebiete zum wesentlichen Aufgabenbereich der Verkehrsvereine. So habe denn die Fahrt zum Niederrhein ihren Teilnehmern Gelegenheit gegeben, führende Betriebe der deutschen Industrie kennen zu lernen. Auch die Förderung der Kunst ließe sich der Wuppertaler Verkehrsverein angelegen sein, und auch hierzu

gebe der einen Besuch des Westrathes Schlosses einschließende Ausflug Anregung.

Die vorgeschrittene Stunde mahnte zum Aufbruch, und leider gewährte die Fahrt durch die Straßen nur flüchtige Eindrücke vom charaktervollen Stadtbild Wesels. Immerhin blieb noch genügend Zeit zum Besuch der Stadelle und dem Raum, in dem die Schloßkeller Offiziere ihre letzte Nacht verbrachten. Sie und Schloßkeller - das gleiche deutsche Heidentum in Todesschicht - ließen an ihren Ehrenstätten zu gedenken, gab die Fahrt Gelegenheit.

Dann nahm wieder die stimmungsvolle Landschaft des Niederrheins die Wuppertaler Autobusse auf. Kurze Rastpause im romantischen Städtchen Moers, und schon dämmerte der Abend. Leider brachte er zur Rückfahrt über Barmen kein regnerisches Wetter. Aber die Autobusse waren dicht, und der Stimmung der Anreisen tat es keinen Abbruch. Eine Weile sah man in der Rheinterrasse froh beisammen - ein Vereinsmitglied schwang sich sogar zu einem Abenteurer auf, um Mittelschullehrer a. D. Zehlböf liebreiche wohlverdienten Dank der Veranlassung an den Leiter und rührigen Vorbereiter der Fahrt, Stadtdiammann Böttcher, in Worte - und dann kam der eindrucksvolle Schlußakt der Studienfahrt: die Räume des Schlosses, dieses Juwels heimischer Baukunst, empfingen den Wuppertaler Verkehrsverein und entfalteten ihre wunderliche Herrlichkeit, zauderten in magischem Kerzenschimmer ein Kulturbild höchsten rheinischen Lebens, Weltentwurf, genoss man es an Hand der Erläuterungen aus fachtunlichem Munde.

Im Ruppelsaal des Schlosses nahm auch Direktor Bülling vom Verkehrsamt der Stadt Düsseldorf Gelegenheit zur Begrüßung der Wuppertaler, der er sich, als geborener Elberfelder, besonders gern unterziehe.

Reich an wertvollen Eindrücken war diese Studienfahrt zum Niederrhein - diese Gewißheit wird jeder als bleibendes Ergebnis mit nach Hause genommen haben!

Der Herbst zieht ein . . .

und mit ihm eine Reihe der schönsten Mode-Schöpfungen. Was diese Jahreszeit an **neuer Herren-Kleidung** bringt, zeigen unsere Fenster. - Wir bitten um Ihre freundl. Beachtung.

Herrenbekleidung Dahl

Wuppertal-Elberfeld, Schloßbleiche 34 gegenüber dem Thalia-Theater.

man vor dem auswärtigen Gericht nicht persönlich oder durch einen geeigneten Vertreter vertreten ist. Bichtige Schriftstücke, wie Auftragscheine, Beitrittserklärungen und Verträge aller Art lege man vor Unterzeichnung einem Rechtskundigen, am besten einem Rechtsanwalt, vor. Minderbemittelten ohne Ansehen des Berufes stehen die heute an den meisten größeren Orten eingerichteten Rechtsberatungsstellen zur Verfügung, die durch Rechtsanwältinnen geleitet werden. — Im übrigen ist auch die Deutsche Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelkriminalität, 2. Hamburg 11, Troststraße 4, II. Patriotisches Gebäude, bereit, Volksgenossen Auskünfte zu geben, falls der Verdacht besteht, daß der Rat suchende sich mit einer Schwindelfirma oder einem ähnlichen unlauteren Unternehmen eingelassen hat.

Vogelfang zur Stubenvogelhaltung

Neue Schutzvorschriften

Der Reichsforstmeister hat in seiner Eigenschaft als Leiter der Obersten Naturschutzbehörde in einer Anweisung Fänge und Verbringung nicht-jagdbarer wildlebender Vögel zur Stubenvogelhaltung einheitlich geregelt. Die neue Anweisung trägt sowohl den Wünschen des Vogelliebhabers als auch den berechtigten Forderungen der Natur, die an den Vogelfang gestellt werden müssen.

Die Vogelfänger werden einer besonderen Prüfung unterworfen, in der sie die erforderlichen Kenntnisse in der Vogelfunde, im Vogelfang und in der Vogelhaltung nachweisen müssen. Der Vogelfang ist an einen Erlaubnisschein gebunden. Als Fanggeräte sind Netze, Reusen, Fallnetze und Fallkästen erlaubt, sofern sie den Vogel unverletzt fangen.

Innerhalb von Ortschaften und Stadtgebieten sowie in und an Naturschutz- und Schongebieten, in öffentlichen Parksanlagen und an öffentlichen Wegen ist der Vogelfang grundsätzlich verboten. Die gefangenen Vögel müssen spätestens innerhalb von fünf Tagen der im Erlaubnisschein bezeichneten Sammelstelle übergeben werden. Gefangene, nicht freigegebene und familiäre weibliche Vögel müssen vom Fangen unverzüglich wieder freigelassen werden. Für den Verkauf der gefangenen Vögel sind besondere Bestimmungen vorgeschrieben, deren Mindestmaß festgelegt wird. Mehr als 25 Körnerfresser oder 15 Weichfresser dürfen nicht in einen Behälter gesammelt werden. Die bei den Sammelstellen eingeleiteten Vögel sind dort unverzüglich mit den amtlich vorgeschriebenen Ringen zu versehen.

Beim Führer...

Das schönste Fahrerlebnis Wuppertaler Hiltlerjungen

Neun Hiltlerjungen der Luftsportgesellschaft 1267 führten mit ihren Rädern durch Süddeutschland nach Verlesagaben, mit der Hoffnung, den Führer zu sehen. Und dieser Wunsch der neun Jungen ging in Erfüllung. Ein Fahrerlebnisbericht über das:

Nach vierzehntägiger Fahrt durch das schöne Süddeutschland kamen wir in Verlesagaben an. Wir begaben uns zu der wundervoll gelegenen „Adolf-Hiltler-Jugendherberge“. In der wir übernachteten. Von Einheimischen erfuhr wir, daß der Führer am nächsten Tage in Verlesagaben für kurze Zeit eintreffen werde. Natürlich war die Freude unbeschreiblich groß. Nun sollte unser größter Wunsch, den Führer zu sehen und mit ihm sprechen zu dürfen, in Erfüllung gehen! Gegen 10 Uhr legten wir uns auf unser Lager und schliefen, da wir den ganzen Tag unterwegs waren, bald ein. Als am anderen Morgen die Sonne hinter den Berggipfeln erschien, waren wir schon wieder auf den Beinen, und als wir dann aus dem Fenster unseres Schlafzimmers schauten, bot sich uns ein unvergesslich schöner Anblick: das Wahrzeichen Verlesagabens, der Wappmann...

Nachdem wir uns vormittags das wunderschöne alpbairische Städtchen angesehen hatten, gingen wir gegen Mittag zum Obersalzberg. Der schmale Weg dahin windet sich an tiefen Schluchten und Hängen vorbei. Nach knapp einer Stunde Weg kamen wir auf dem Watterhof, einer Gaststätte, die etwas abseits vom Führerhaus gelegen ist, an. Hier warteten bereits Hunderte von Menschen.

Punkt drei Uhr öffnete der Wachposten der Leibwache den Schlagbaum, der das Grundstück des Führers von der Straße trennt, und die Menschen durften am Führer vorbeimarschieren. Endlich durfte auch unsere Gruppe — es hatten sich vier Oberhausener Hiltlerjungen und eine Gruppe Jungvolk angeschlossen — zum Führer. Da — nach einer Anweisung — haben wir den Führer mit seinem Adjutanten und einigen höheren SS-Rangern gesehen. Unser Führer lag bis vor den Führer marschieren und ausrichten, und meldete:

„Mein Führer! Welche Ahnen, neun Wuppertaler und vier Oberhausener Hiltlerjungen angefahren!“ Dann meldete der Jungvolkführer. Der Führer schaute alle an und sagte dann mit klarer Stimme: „Sei meine Jungfrau!“, worauf wir wie mit einem Schlag riefen: „Sei mein Führer!“ Der Führer ließ dann alle um sich kommen. Stolz und Freude leuchtete aus den Augen der Jungen als sie ihm gegenüber standen. Für jeden hatte er ein freundliches Wort oder eine Frage. Nach großer Freude wurde uns als sich der Führer mit uns fotografieren ließ. Sein Adjutant ließ dann die beiden SS-Führer zu sich, um die Reisefässe zu füllen. Das war nun zuviel des Guten. Unsere Freude kannte keine Grenzen mehr. Bald darauf verabedete sich der Führer von uns, und mit einem frischen, aus dankbarem Herzen kommenden Lied auf den Lippen wurden wir von einem SS-Führer zum Watterhof geführt, wo wir mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurden.

Obwohl die folgenden Tage uns an Natur-schönheiten viel Abwechslung boten, immer mußten wir an den Tag zurückdenken, an dem wir den Führer ins Haus schauten. Was auch das Leben uns bringen mag, diese Stunde wird uns unvergesslich bleiben!

Denk an die Enttarnung!
Die Gekümpfertheit des Hauses mußte am 1. 9. 1937 sichergestellt sein!

Vom dem Straßentier

Rohlinge erhalten verdiente Strafe

Neun Personen angegriffen

„Was kommt, wird geschlagen.“ Nach dieser menschenfeindlichen Parole hatten die Brüder Walter und Ewald B. aus Elberfeld gehandelt, nachdem sie auf einem Betriebsfest als „feststehende Gäste“ durch ungebührliches Benehmen und Zankereien unangenehm aufgefallen und vor die Tür gesetzt worden waren. Nicht weniger als neun Personen — Gäste und Hausbewohner, die sie nicht kannten und mit ihnen gar nichts zu tun gehabt hatten, waren von ihnen angefallen und geschlagen worden, ja, sie hatten sich sogar nicht gescheut, auf Frauen loszuhäuten und eine zu Fall gekommene Frau zu treten. Dieses „edle“ Brüderpaar stand jetzt unter der Anklage der vorsätzlichen Körperverletzung in neun Fällen vor dem Wuppertaler Schöffengericht. Der 30-jährige Walter B., der in der Verhandlung das große Wort führte und sich so benahm, als ob er es darauf anlege, einen schlechten Eindruck zu hinterlassen, wollte dem Gericht weismachen, daß er schuldlos an der allgemeinen Schlägerei sei. Er behauptete, seine als Betriebsangehöriger an dem Fest teilnehmende Schwester sei von einem der Gäste durch eine abfällige Äußerung beleidigt worden, so daß er die Wut gehabt habe, den betreffenden zur Rede zu stellen. Der Mann sei ihm aber gleich an den Hals gefahren, so daß er sich habe zur Wehr setzen müssen. Sein erst später auf dem Schauplatz — dem Hausflur einer Wirtschaft — eintreffender Bruder Ewald sei ihm natürlich beigeprungen; daraufhin sei eine ganze Schar von Leuten, darunter auch Frauen, über sie hergefallen, so daß sein Bruder und er Mitleid gehabt hätten, sich der Angelegenheit zu erwehren. Sein armer Bruder habe zeitweise hilflos festgehalten.

Volkshund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Arbeit für die Volksgemeinschaft

In dem neuen Heft „Kriegsgräberfürsorge“ wird in einem ausgezeichneten Aufsatz die Arbeit des Volkshundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge als eine notwendige Aufgabe und Verpflichtung des ganzen Deutschen Volkes herausgestellt. Es heißt da u. a.:

Der Weltkrieg hat vor unseren Augen auf Größer als je vorher in der Geschichte die Zahl der Kämpfer, gewaltiger die Größe des Opfers, die er fordert. Aber auch leuchtender als alles, was die Jahrtausende der Menschheitsgeschichte berichten, ist das Gedächtnis der Kämpfer des Weltkriegs. Einzelne Namen lauten auf, die an die Größe des Opfers und den Ruhm mit jedem Atemzug der Tage und Geschichte weiterwirken können. Unvergessen sind aber auch die Namen der Opfer, die der Welt des Weltkriegs. Die Opfer der Unsterblichkeit, die Gedächtnis ist nicht das der großen Einzelnen, es ist auch nicht das der Masse — das gibt es nicht —, sondern es ist das Gedächtnis der Volksgemeinschaft, der Volksgemeinschaft des ganzen Volkes. Unvergessen sind, unvergessen wie der Weltkrieg selbst, werden hier für die Eternität dieses Gedächtnis: die Ausgestaltung der unermesslichen deutschen Gräberfelder, die Errichtung der Ehrenmale für 2 Millionen Tote. Es geht, diese Aufgaben gemeinsam zu lösen und damit der Volksgemeinschaft eine glückliche, dauernde und erhabene Form zu geben. Diese ungeborene Aufgabe für die Volksgemeinschaft war und ist nur von der Volksgemeinschaft zu lösen. Jede deutsche Familie hat einen Angehörigen unter den Gefallenen des Weltkriegs, jede deutsche Familie muß ein Mitglied für den Volkshund stellen. Für jeden deutschen Gefallenen des Weltkriegs muß ein Lebensbild in unseren Reihen stehen! Dann wächst aus der opfernden Gemeinschaft des Volkes die lebendige, formende Kraft der deutschen Seele, um den millionenfachen Tod zu überwinden und umzuwandeln zu einem unerschöpflichen Quell heiliger Euphorie und Friedens für Deutschland!

Der Aufbau, der gleichzeitig als Gedächtnis- und Arbeit ist über das bisher am Werk der deutschen Volksgemeinschaft, ist ausgestattet mit zahlreichen Bildern von Ehrenmalen, die den Totenraum der deutschen Soldaten in aller Welt finden.

Wandere mit „Kraft durch Freude“!

Zum Wochenende werden nachfolgende Wanderungen durchgeführt: Morgen, Samstag: „Zur Pfannenstube“. 1. Treffpunkt um 15.45 Uhr an der Wuppertalbrücke. Umfassen 0.55 km. Führer: G. Decker. 2. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 3. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 4. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 5. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 6. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 7. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 8. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 9. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 10. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 11. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 12. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 13. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 14. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 15. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 16. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 17. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 18. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 19. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 20. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 21. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 22. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 23. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 24. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 25. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 26. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 27. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 28. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 29. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 30. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 31. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 32. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 33. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 34. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 35. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 36. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 37. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 38. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 39. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 40. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 41. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 42. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 43. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 44. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 45. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 46. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 47. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 48. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 49. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 50. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 51. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 52. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 53. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 54. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 55. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 56. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 57. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 58. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 59. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 60. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 61. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 62. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 63. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 64. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 65. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 66. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 67. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 68. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 69. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 70. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 71. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 72. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 73. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 74. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 75. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 76. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 77. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 78. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 79. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 80. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 81. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 82. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 83. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 84. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 85. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 86. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 87. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 88. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 89. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 90. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 91. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 92. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 93. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 94. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 95. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 96. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 97. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 98. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 99. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 100. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 101. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 102. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 103. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 104. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 105. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 106. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 107. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 108. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 109. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 110. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 111. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 112. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 113. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 114. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 115. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 116. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 117. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 118. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 119. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 120. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 121. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 122. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 123. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 124. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 125. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 126. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 127. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 128. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 129. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 130. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 131. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 132. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 133. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 134. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 135. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 136. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 137. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 138. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 139. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 140. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 141. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 142. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 143. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 144. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 145. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 146. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 147. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 148. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 149. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 150. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 151. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 152. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 153. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 154. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 155. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 156. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 157. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 158. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 159. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 160. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 161. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 162. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 163. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 164. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 165. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 166. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 167. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 168. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 169. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 170. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 171. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 172. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 173. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 174. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 175. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 176. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 177. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 178. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 179. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 180. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 181. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 182. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 183. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 184. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 185. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 186. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 187. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 188. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 189. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 190. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 191. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 192. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 193. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 194. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 195. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 196. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 197. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 198. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 199. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 200. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 201. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 202. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 203. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 204. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 205. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 206. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 207. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 208. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 209. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 210. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 211. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 212. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 213. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 214. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 215. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 216. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 217. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 218. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 219. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 220. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 221. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 222. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 223. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 224. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 225. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 226. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 227. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 228. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 229. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 230. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 231. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 232. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 233. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 234. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 235. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 236. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 237. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 238. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 239. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 240. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 241. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 242. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 243. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 244. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 245. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 246. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 247. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 248. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 249. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 250. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 251. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 252. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 253. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 254. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 255. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 256. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 257. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 258. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 259. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 260. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 261. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 262. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 263. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 264. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 265. Treffpunkt um 15.15 Uhr am Wuppertalplatz. Keine Umfassen. Führer: G. Decker. 266. Treffpunkt um 15.

Niesenschule in New York

In New York ist mit einem Kostenaufwand von 3,5 Millionen M. eine Niesenschule fertiggestellt worden. Im Stadtviertel Brooklyn gelegen, erhebt sich das vierstöckige im georgianischen Stil erbaute Gebäude. Es enthält 96 Klassenzimmer, einen riesigen Lesesaal, Laboratorien, Kabinen und Badzimmer, zahlreiche Räume für Unterricht in den verschiedensten Handwerken. In vorbildlich eingerichteten Räumen werden die Mädchen Unterricht in Kinderpflege und Kochen erhalten. Für die älteren Schüler sind mehrere Büroräume eingerichtet worden, in denen sie ihre erworbenen kaufmännischen Kenntnisse in der Praxis vertiefen können. Die neue Schule verfügt auch über einen nach Art eines Pantoffels geförmten Raum, in dem wichtige Urkunden verwahrt werden.

den. Niesige Stahlstufen und Sicherheitsvorrichtungen verhindern Unfälle. Selbstverständlich besitzt die Schule auch zahlreiche Sportplätze, u. a. acht Tennis- und 13 Handballplätze, ein riesiges Schwimmbecken. In wenigen Tagen beginnt das neue Schuljahr, zu dem 5000 Knaben und Mädchen die neue Schule beziehen werden.

Drahtseilbahn zum Diabolezza-Gletscher

In diesem Monat beginnen die Bauarbeiten an der neuen Drahtseilbahn, die vom Bernina-Pass oberhalb Pontresina zum Diabolezza-Gletscher führen wird. Die neue Bahn, die bereits im nächsten Sommer in Betrieb genommen werden soll, erhält Anschluss an die Bernina-Eisenbahn, die von St. Moritz über Celerina

und Pontresina, über den Berninapass nach Italien führt. Der Diabolezza-Gletscher und die nach ihm benannte Hütte sind alljährlich das Ziel zahlreicher Alpinisten, und der Schweizerische Alpenklub hält in diesem Jahr in dieser Gegend seine sportlichen Veranstaltungen ab. Dieser herrliche Teil der Alpenwelt war bisher nur durch die Bergsteiger zugänglich, und es ist sehr zu begrüßen, daß sie durch die neue Seilbahn auch anderen Reisenden erschlossen wird. Die Drahtseilbahn, deren Kosten auf 1.200.000 RM. veranschlagt sind, wird das ganze Jahr über in Betrieb bleiben.

Eulenfamilie nistet im Taubenschlag

Eine recht eigenartige Nistgelegenheit verschaffte sich ein Eulenpaar in der Beyerwaldgasse in Dierdorf. Ein Landwirt machte vor

einigen Wochen die Wahrnehmung, daß plötzlich sämtliche ihm gehörigen Tauben aus dem Taubenschlag unter dem Scheunendach verschwunden waren. Einmal Tages entdeckte er dann in dem Schlag ein Eulenpaar mit drei Jungen, die bei Eintritt der Dunkelheit sich auf die Kanten und Ränder des Schlags begaben. Am nächsten Morgen fand er dann die Eulenfamilie vollständig wieder im Taubenschlag ein, um den Tag über zu schlafen.

Ein Geiziger, der dafür bekannt war, daß er nur aus fremden Töten Tabak schnappte, trat einmal an Rousseau heran, als dieser gerade seine Dose öffnete. "Sie nehmen Tabak?" fragte Rousseau, und als der andere eifrig erwiderte: "Freilich, sehr gern!", klappte er die Dose zu und sagte: "So kaufe ihn!"

Dr. med. Dieter Jacobs
und Frau Lotte geb. Dansmann
geben ihre Vermählung bekannt

Hückeswagen 10. September 1937 W.-Barmen

Dr. Ing. Heinrich Frickenhaus
Ingeborg Frickenhaus geb. Gott
geben ihre Vermählung bekannt

Papenburg/Ems 11. September 1937 Wuppertal-Ronsdorf



Frau Josef Frese

Johanna geb. Walch

im Alter von 66 Jahren.

Ihr Leben war nur Arbeit und Sorge für die Ihrigen.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Josef Frese
Mani Erlinghäuser geb. Frese
Hugo Frese, Dentist
Ernst Erlinghäuser
Lotte Frese geb. Gronemeyer
und 3 Enkel.

Wuppertal-E. (Alexanderstr. 10, z. Zt. Gesundheitstraße 9), Berlin, Essen, Düsseldorf, Neviß, Bedburdyck, Duisburg-Wedau, 9. September 1937.

Die feierlichen Exequien werden Montag, den 14. September, morgens 9 Uhr, in der St. Laurentiuskirche gehalten.

Die Beerdigung findet am gleichen Tage, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes (Löhndahl) aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten, wird gebeten, diese als solche zu betrachten.

Von Beileidbesuchen wolle man bitte Abstand nehmen.

Unsere Bärbel ist angekommen

In dankbarer Freude:

Anneliese Nierhaus geb. Sieper
Walter Nierhaus d. J.

W.-Elberfeld, den 10. September 1937
Hardtstr. 100

Frau Artur Tripp

Mathilde geb. Peters

im Alter von 55 Jahren.

In tiefer Trauer:

Artur Tripp

Gustav Conrads und Frau

Karl Conrads und Frau

Wilhelm Taber und Frau

Artur Tripp Jr.

und 1 Enkelkind.

W.-Elberfeld (Kleeblatt 10a), 9. Sept. 1937.

Die Beerdigung findet am Montag, den 13. September, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des kath. Friedhofes in der Vahrenwegstraße aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so bitten wir diese als solche zu betrachten.

1erprobtes Rezept:

Bei vorzeit. Schwäche nur d. **Repursan** (100 Tabl. RM 4.50) bewährte Kräftigungsmittel. 20 Tabl. RM 2.25. Versch. Abhandl. durch Friedr. Wilm. - Apotheken, Berlin - Charl. 2. Block 49

Mäntel, Anzüge, Hosen

Loden- und Lederkleidung
kaufen Sie immer preiswert bei

SIMON

W.-Elberfeld, Alte Freiheit 10

1. Etage - Eingang Kirchstraße

Stellen-Angebote

Für unter Wert (Kauf) (Kauf) suchen wir zum sofortigen Eintritt

perfekte **Kaufmännin**, **Stellmacher**

für die Fertigungsmontage

perfekte **Stech- u. Stahlbauhilfen**, einen mit allen vorstehenden Arbeiten vertrauten

Feuerschmied

und für die Fertigungsmontage einen mit allen vorstehenden Arbeiten vertrauten

Autoschleifer.

Wir suchen noch einige tüchtige

Weber bzw. Weberinnen

für dauernde Beschäftigung. 2263

Angab. unt. E 983 an die Gesch.

Licht. Chausseur

zur Ausb. f. Licht. Chausseur, 13. 52129

Volantär (in)

für Volantär, 13. 52129

Lehrer

für Lehr. 13. 52129

Für die Herstellung von Beton-Kesselöfen-Mänteln usw.

Meister oder Vorarbeiter

für sofort gesucht. Ausführliche Angebote mit Lebenslauf, Zeugnis - Abschriften, Lichtbild, Gehaltsforderung, Eintrittstermin usw. unter E 982 an die Gesch. ds. Ztg.

Bäcker- u. Konditor-Gehilfe

gef. Bäckerlehrl. 1. 52129

Lehrer

für Lehr. 13. 52129

Lehrer

für Lehr. 13. 52129

Lehrer

für Lehr. 13. 52129

Lehrer

für Lehr. 13. 52129

Lehrer

für Lehr. 13. 52129

Lehrer

für Lehr. 13. 52129

Gute ordentl. Mädchen

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

für K. gef. mod. Mädchen, 13. 52129

Verkaufte

Bergische Land

Nr 213 — 1937

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Freitag, 10. September

„Wir schaffen für Deutschland“

Die Gestaltung der großen Landesschau rheinischer Bauern in Köln

In der Zeit vom 26. September bis 3. Oktober veranstaltet wie schon berichtet, die Landesbauernschaft Rheinland in Verbindung mit dem Institut für deutsche Kultur- und Wirtschaftspraxis in Köln eine Landesschau rheinischer Bauern, die unter dem Motto

„Wir schaffen für Deutschland“

steht. Die große Ausstellung gliedert sich in drei Hauptabteilungen. Im Mittelpunkt des ersten Abschnittes, der dem bäuerlichen Menschen gewidmet ist, steht der Erbhof. An zahlreichen Beispielen wird in anschaulicher Form gezeigt,

wie ein Erbhof aussehen soll,

wie Häußerwohnungen beschaffen sein müssen und welche Bedeutung der deutsche Landarbeiter im Rahmen des gesamten Wirtschaftslebens hat. Die ganze Gruppe ist auf den Grundgedanken aufgebaut, daß ein Bauerngeheimnis herangezogen werden muß, das stark und fest ist und die volle Freiheit des bäuerlichen Menschen allen Gefahren und Mächten gegenüber verbürgt. In das Gebiet der Hauptabteilung II fallen die

großen Ausstellungen im Freigelände,

insbesondere die zahlreichen Lehrschau und die Viehschau. Wenn auch der Gedanke der Lehrschau überwiegt, so wird doch in klarer und lebendiger Weise ein großer Ausschnitt bäuerlichen Schaffens gezeigt. Ein anschauliches Bild des Fortschritts werden die Sonderausstellungen der Pflanzen-, Tier-, Obst-, Geflügel-, Fisch- und Holzschau. Von besonderem hauswirtschaftlichen Interesse sind die Sonderabteilungen Obst-, Gemüse-, Blumen- und Zierpflanzenbau, die neben den landwirtschaftlichen Kulturen einen großen Raum der Ausstellung einnehmen. Nicht weniger interessant ist die leicht fassliche und anschauliche Behandlung der Markt- und Versorgungstragen, der Wirtschaftspraxis, Bodenbearbeitung, Landeskultur, Bodenbearbeitung, Düngung, Schädlingsbekämpfung ufw. Besonderer Anklang wird bei allen Besuchern der Ausstellung

die Gruppe „Stadt- und Landbau“

bilden, in der vor allem auf die Einrichtung von Wirtschaftswirtschaften hingewiesen wird und in der besonders gezeigt werden soll, wie die bäuerliche Hauswirtschaft im Rahmen des Jahresplanes und der Parole „Kampf dem Verderb“ eingerichtet sein muß. Die Hauptabteilung III ist in der Hauptsache den

Fragen der Marktordnung

vorbehalten, die für Erzeuger und Verbraucher von gleicher Wichtigkeit sind. In musterhaften Beispielen wird hier der Aufbau der Ernte, die Gütefestlegung der einzelnen landwirtschaftlichen Erzeugnisse, die Notwendigkeit der Vorratshaltung, die Bedeutung der Schlachthöfe und der Marktaufsicht mit Hilfe der Reichsstelle gezeigt. Ein besonderer Raum ist dem Weinbauwirtschaftsverband vorbehalten, dessen Aufgabenfeld besonders groß ist und dessen Wirken im Hinblick auf das Recht der deutschen Traube und des Weines eine besondere Note erhält. Um die

marktwirtschaftliche und politische Bedeutung

dieser Landesschau rheinischer Bauern besonders zu unterstreichen, sprach der Landesbauernführer Freiherr von Elb-Weidenbach in diesen Tagen vor Vertretern der gesamten westdeutschen Presse. Er wies in seiner Ansprache darauf hin, daß es sich bei dieser Schau nicht um eine landwirtschaftliche Messe schlechthin oder um eine gewerbliche Ausstellung, sondern um eine einmalige, bestenfalls alle vier Jahre sich wiederholende

Gesamtaufnahme der bisher geleisteten Arbeit

In dem Gesamtsektor des Ernährungswezens unserer Provinz auf der einen Seite und der im Laufe der nächsten vier Jahre zu bewältigenden Aufgaben auf der anderen Seite handelte. Wesentliches Ziel dieser Ausstellung sei, dem ganzen Volke klar zu machen, was im Laufe der vergangenen vier Jahre von dem rheinischen Bauern auf den verschiedensten Gebieten geleistet wurde und was in der Zukunft an Problemen noch gelöst werden müsse. Das gesamte rheinische Bauerntum erscheine in dieser Ausstellung nach Abschluß der äußeren Organisationsarbeit erstmalig

in einer einheitlich geschlossenen Form.

Deshalb sei auch die Landesschau rheinischer Bauern die Visitenkarte des Bauernums selbst. Zur Ausstellung selbst führte der Landesbauernführer weiter aus, daß sie, abgesehen von den Reichslandtagsausstellungen, die größte sei, die bisher stattgefunden habe. Insgesamt werde von ihr

Zusammenstoß bei Ratingen

Elberfelder Personenwagen zertrümmert

W. D. Düsseldorf, 9. September 1937

Ein schwerer Zusammenstoß ereignete sich am Donnerstag um 15 Uhr auf dem nördlichen Zubringer der Reichsautobahn an der Kreuzung der Landstraße Ratingen-Ralkum. Dort fuhr ein Lastwagen mit Anhänger in Richtung von Düsseldorf nach Oberhausen, als ein von Ratingen kommender Elberfelder Personenwagen die Straße überquerte. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Personenwagen von dem Lastwagen ungefähr 25 Meter über die Zubringerstraße ins Feld geschoben wurde und zertrümmert liegen blieb.



Photo: Buschhausen

eine Fläche von 120 000 Quadratmeter belegt. Die bisher geleistete Propaganda habe bereits den Erfolg gehabt, daß 30 Sonderzüge in Verbindung mit der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Ausstellung nach Köln gefahren würden. Im übrigen hoffe er, daß, im Durchschnitt gesehen, jeder dritte in der rheinischen Landwirtschaft Tätige nach Köln kommen werde, um ein lebendiges Bild von den bisher erzielten Erfolgen und den noch zu erreichenden Zielen zu gewinnen. Wenn darüber hinaus ein großer Teil der in Industrie und Wirtschaft tätigen westdeutschen Landwirte die Schau besichtigen und die Schwere der Arbeit des rheinischen Bauernums kennen lernen würde, so sei der

Erfolg der Leistungsschau sicher,

die die Landesbauernschaft Rheinland bewußt unter dem Motto veranlasse: „Wir schaffen für Deutschland“. Die eigentliche Eröffnungsfest der Landesschau findet am Sonntag, dem 26. September, morgens um 11 Uhr statt.

Gutes Geschäft

Köln, 10. Sept. Auch am Mittwoch bildete die 10. Westdeutsche Fachschau des Gaststätten- und Beherbergungsgewerbes in Köln wieder den Anziehungspunkt für die westdeutschen Gastwirte und Hoteliers. Alle Aussteller erzielten über Erwarten günstige Umsätze.



Photo: Kauer.

Mohamed Zaki Omar

Der ägyptische Studentenfürer besuchte Düsseldorf

Am Donnerstag weilte der ägyptische Studentenfürer Mohamed Zaki Omar auf Einladung der Gauleitung in Düsseldorf. Unter Bild zeigt ihn mit Gauleitungsführer Dr. Wiers (rechts) und Pressereferent Kienast (links) vor dem Schloss Jägerhof, dem Sitz der Gauleitung.

80 000 Besucher

der Düsseldorfer Kunstausstellung

Bis jetzt 91 Kunstwerke verkauft

Die Ausstellung „Nordwestdeutsche Kunst“, die im Rahmen und auf dem Gelände der Reichsausstellung „Schaffendes Volk“ verankert ist, hat bisher einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Mehr als 80 000 Personen haben die Ausstellung bisher besucht, ein Beweis für das rege Interesse, das dem Kunstschaffenden der Gegenwart in den nordwestdeutschen Gauen entgegengebracht wird. Als ein besonders erfreulicher Beweis für die Anteilnahme darf es bezeichnet werden, daß bis jetzt 91 Kunstwerke verkauft wurden. Es ist zu erwarten, daß sich bis zum Schluß der Ausstellung auch der hundertste Käufer einstellen wird, dem als besondere Überraschung ein Originalkunstwerk als Geschenk zugesandt ist. Jeder Kunstfreund, der die Ausstellung besucht, sollte es sich angelegen sein lassen, sich auch mit dem Kunstschaffenden unserer Zeit vertraut zu machen und durch den Erwerb eines Kunstwerkes zur Förderung der idealen und wirtschaftlichen Lage unserer schaffenden Künstler beizutragen.

„Der Freiheitsbaum von Jons“

W. Jons, 10. September. Auch in diesem Jahre hat das historische Freilichtspiel „Der Freiheitsbaum von Jons“ viele Tausende von Besuchern vor und fern begeistert. Der Spielplan sieht die beiden letzten Aufführungen am morgigen Samstag um 17 Uhr und am Sonntag (12. September) um 16.30 Uhr vor.

Heiratschwindler prellte eine Witwe

W. Köln, 9. September. Ein jungverheirateter 24-jähriger Mann mit einem Monats-einkommen von über 500 RM. stellte sich in einer Gaststätte einer jungen Witwe als bei der Kriminalkommission der Kriminalpolizei angestellter Doktor vor. Später gelang es zwar diese Fälschung, setzte aber die Beziehungen fort. Er log seiner Frau vor, daß er in Eheheide lebte und nachher eine einklassig eingerichtete Wohnung zur Verfügung habe, so daß keine Möbel anzuschaffen wären. Doch brauche er ein Auto, wozu er 600 RM. Anzahlung benötige, um die er die Witwe anging. Diese verkaufte nun sorglos ihre Wohnungseinrichtung und gab die gewünschten 600 RM. her, später auch noch Einrichtungsgegenstände, unterschrieb einen Wechsel über 1345 RM. und leistete für 350 RM. Bürgschaft. Nach Anschaffung des Autos, aber ohne Baranzahlung, wurde eine Fahrt nach Kiel zur Großmutter der Witwe gemacht. Bald darauf kam der Schwindler heraus, und der junge Mann als Angeklagter vor das Schöffengericht. Die Witwe erklärte, daß sie nur auf Grund des gegebenen Heiratsversprechens die Möbel verkauft und das Geld gegeben habe. Der Staatsanwalt beantragte gegen den aus der Unterjochungshaft vorgeführten Angeklagten acht Monate Gefängnis, worauf das Gericht auch erkannte.

72 Meter langes Holzhaus

für 15 000 Zentner Flachs

W. Bielefeld, 10. September. Bereits im letzten Jahr wurde aus dem der Flachsstraße auf W. Bielefeld zugewiesenen Bezirk Flachs angepflanzt, daß man dafür unter Dach und Fach nicht genügend Platz hatte. Augenblicklich baut man auf W. Bielefeld ein 72 Meter langes Holzhaus mit einem Fassungsvermögen von 15 000 Zentnern Flachs der neuen Ernte. Zur Errichtung dieses großen Holzhauses sind allein 150 Arbeiter und Handwerker erforderlich; 3000 Quadratmeter Dach- bzw. Seitenwände müssen verfertigt werden.

Bergische Bühne

„Thomas Paine“

Schauspiel von Hanns Johst

W. Remscheid, 10. September.

Zum silbernen Bühnenjubiläum des Intendanten Hanns Donath brachte die Bergische Bühne gestern Abend im würdigen Schauspielhaus als geleistete Festvorstellung die vom Intendanten selber ins Werk gesetzte erste Aufführung von Hanns Johsts dramatischer Dichtung „Thomas Paine“. Es kennzeichnet die Auffassung des nun ein Vierteljahrhundert im Dienst der Kunst stehenden Bühnenleiters von den künstlerischen Aufgaben unserer Zeit, daß er für seinen Ehrenabend gerade ein Werk aus dem gewichtigen Schaffen dieses Vorkämpfers nationalsozialistischer Kunst und Weltanschauung gewählt hatte. Für die künstlerische Gestaltung der Aufführung des hohen Anforderung stellenden Johsts Dramas im Rahmen ihrer künstlerischen Leistungsfähigkeit, aber sie bestand die Probe glänzend, und so erlangte auftritte, mitreißend und erhebend das leidenschaftlich durchgeführte Heldentum von Thomas Paine, dem Freiheitskämpfer, der mit seiner ganzen charaktervollen Führerpersönlichkeit in heldischer Selbstaufopferung einer großen nationalpolitischen Idee dient, die schöpferischen Kräfte der Kameradschaft, der Gemeinschaft zu fruchtbarem Leben weckt und damit den Sieg der Idee sichert, aber verkannt und vergessen stirbt, verloren geht als persönliches Schicksal, um Melodie zu werden, wie es Hanns Johst im Vorwort zu seiner Dichtung ausdrückt. Die Melodie ist das Lied, das er einst seinem Volk schenkte, und das Gemeingut der durch sein Werk

geschaffenen Nation wurde: der glühende Freiheitsglaube, das Hohen auf Heimat und Kameradschaft. Aber auf die Dichtung eingezogen, dürfen wir uns verlassen, weil sie noch vor einigen Monaten bei der Wuppertaler Aufführung von „Thomas Paine“ im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal gebührend gewürdigt worden ist.

Der Remscheider Aufführung gab die feinfühligste Künstlerkraft des Intendanten Hanns Donath das Gepräge, so daß das Schauspiel den stärksten Eindruck hinterließ. Bei seiner von der Hingabe an das Werk zeugenden Inszenierung fand er in dem neuen Bühnenbildner Julius Schmitz-Bons einen gleichgerichteten künstlerischen Helfer, der nicht im Oberflächlichen stecken bleibt, sondern in den Geist der Dichtung eindringt. Seine großartigen, kraftvollen Bühnenbilder, bei denen in geschickter Weise Lichtwandbilder verwandt wurden, um den Stimmungsreiz zu vertiefen, waren ein sehr wirksamer Rahmen für das dramatische Geschehen.

Mit starker innerer Vereinfachung und mit großem Erfolg setzten sich die an der Aufführung beteiligten schauspielerischen Kräfte für ihre Aufgabe ein. Karl Haas Schaffler bewies als Thomas Paine wieder seine große Kunst. Es gehört ein so reifer und vielseitiger Künstler wie er dazu, um diesen heldischen Freiheitskämpfer einmal in der glühenden Leidenschaft seiner jungen Jahre darzustellen und später als gebrochener Greis, den 17 Jahre Kerkerstrafe zermürbten und vorzeitig altern ließen. Einen sehr sympathischen Zeitungsvorleser Christoph Stone gestaltete Karl Sumalwico. Ausgezeichnet traf Heinz Subr das Weisen George Washingtons in seiner Mischung von raubem Handgelenk und gewiegttem Staatsmann. Eine billige Überbreitung gab

Wilhelm Wemhöfer den polternden General Greene. Walter Hartung bot als Ludwig XVI., wie immer, eine hochlebende familiäre Festung, wenn man auch über die Art der Darstellung des von der Höhe herabgestürzten und dem Tode geweihten Königs verschiedener Auffassung sein kann. In der Rolle des teuflischen Haffers Chabot, eines früheren Kapuzinerpaters, offenbarte Bruno Falkenberg, der neue jugendliche Charakterdarsteller, gute schauspielerische Fähigkeiten. Das gleiche gilt von Karl Wirsdorff, dem neuen Waffensoldat, der den englischen General Tonnay verkörperte. Gustav Steidl, der neue jugendliche Held, Liebhaber und Naturbursche, war ein gut ausschender englischer Stabsarzt, Ausgeprägte Züge verliehen Willi Domb, Fritz Wilde und Kurt Bucheler den Philadelphiaer Bürger.

Mit tiefer Ergriffenheit nahmen die Besucher die dramatische Dichtung auf, und warmherziger Beifall dankte den Künstlern. Er galt in besonderem Maße dem Silberjubiläum, dem die Aufführung leitenden Intendanten Hanns Donath, dem auch eine Fülle von Blumenbüscheln verehrt wurde. Im Namen der Stadtverwaltung von Remscheid und Solingen überreichte Bürgermeister Benscheid mit Worten der Anerkennung und des Dankes dem Jubilär einen Schmuckstück. Bei einem Kameradschaftsabend, der sich der Aufführung angeschlossen, sprach auch noch der eigens von seinem Aushilfs-Gesangsleiter überkommene Oberbürgermeister Dr. Hartmann dem Intendanten den Dank des Verwaltungsrates der Bergischen Bühne und der Theatergemeinde aus, nachdem er die künstlerische und menschliche Persönlichkeit des Jubilars und sein erfolgreiches künstlerisches Wirken gewürdigt hatte. Hans Fleckner.

Vom Divisions- zum Korpsmanöver

Am Vorabend der neuen Operationen

Von unserem ins Manövergelände entsandten H. S. Mitarbeiter

W. G. Schleiden (Eifel), 9. September.

Die Divisionsmanöver sind zu Ende gegangen. In der Eifel wimmelt es von Soldaten, denn nun beginnen die Übungen im Korpsverband, die nach den heißen und von Strapazen erfüllten Tagen mit spätsommerlicher Wärme jetzt bei anscheinend kühlerem Wetter, den großen Schlupf der Eifelmanöver bringen. Gestern sind die Truppen ins wohlverdiente Quartier gerückt. Sie müssen ja nun einmal vor dem zweiten Akt eine Ruhepause haben, und sie haben denn auch schon gestern mittag bei den Eifelbauern ins Stroh frieden können. Wenn sie schlafen, wachen die Stäbe. Oberkommando, Leitungsstab, Schießrichterstab, Gießstabs, Pressestab — sie alle arbeiten heute durch, denn am Freitag fängt der neue „Krieg“ mit neuer Lage im größeren Verbande an.

Die Presse marschierte im Laufe des Donnerstags an. Als der neue Presseoffizier des manövrierenden Generalkommandos, Hauptmann Dr. Goebel, die Herren begrüßte und die notwendigen Erläuterungen zu den diesjährigen Korpsmanövern gab, da hatte sich draußen die Sonne ganz hinter grauen Wolken gezogen. Man erfuhr Näheres über den Einsatz der Truppe, über ihre Aufgabe und über die Plätze, an denen die Gänge der Wehrmacht, deren Zahl recht bedeutend ist, und die Presse am meisten von den sehr interessanten Übungen sehen werden. Wie mitgeteilt wurde, wird auch der Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Frisch, in diesen Tagen im Übungsgelände der Eifel erwartet.

Es geht also mit voller Motorkraft schon heute nacht um 23 Uhr ins Gelände. Ich selber bin der Truppe zugewiesen und werde das erste Vorführen und die Erkundung bei einer roten

Aufklärungsabteilung mitmachen, die ich heute nacht an der Aul erreiche. Andere Herren werden der Infanterie, den motorisierten Pionieren und der schweren Motorartillerie zugeteilt werden. Zuerst gab es natürlich etwas lange Gefächter, als klar wurde, daß gleich in der ersten Nacht an Schläf nicht zu denken sei — aber die Bemühungen des Presseoffiziers und der ihm zugeteilten Herren um uns sind so eindringlich, daß schließlich jeder nach dem Provianteneinkauf glücklich ist, mit beiden Beinen in den Manöverkrieg springen zu können. Bis diese Zeiten vor dem Leter liegen, ist die Truppe längst auf die nassen Straßen zur Aul geworfen, wo Rot in heiligem Vormarsch begriffen war. Auf den Straßen ist es dann schnell

lebendig geworden. Motorisierter Vormarsch — Straße frei für die Einpaßdivision!

Ab Freitag mittag wird die Aufklärungsabteilung einen Gast mehr an der Feldfläche haben. Nach wochenlanger Arbeit mitten hinein in den nächtlichen Krieg springen, wird selbst für einen alten Soldaten nicht ganz einfach sein.

Einerlei, es wird interessant werden! Um 6 Uhr früh werden die Aufklärer ins Gelände gelassen, um 6 Uhr früh schallen die ersten Schüsse durch den Eifelwald. Wenn Sie Ihren Kaffee getrunken haben, ist der Krieg in der Eifel als Korpsmanöver auf der ganzen Linie entbrannt. Und wenn diese Zeiten zum Leter kommen, haben die Führer längst ihre Entschlüsse zur Lage gefaßt. Dann liegen die Soldaten schon wieder im Gefecht — hoffentlich brauchen sie nach den schönen spätsommerlichen heißen Tagen nicht die „bittere Luft“ zu spüren, Manöver im Regen abzuhalten.

August-Verkehr im Reichsbahndirektionsbezirk Wuppertal

Der Personenverkehr hat im Monat August weitaus zugenommen. Mit Anfang des Monats setzte der Ferienverkehr, der schon im Juli begonnen hatte, nochmals stark ein. Auch zum Ende der Ferien war der Verkehr sehr lebhaft. Der Ausflugs- und Wochenendverkehr litt dagegen unter der zeitweise ungünstigen Witterung. Der Gepäckverkehr ist entsprechend dem Personenverkehr weiter gestiegen und war besonders an den letzten Tagen des Monats zum Ende der Ferien sehr stark. Die regelmäßige im August, ist dagegen der Expressverkehr infolge der durch die Beurlaubungen eingetretenen Geschäftsrube leicht zurückgegangen.

Im Güterverkehr gilt der Monat August im allgemeinen als verkehrsschwach, weil in ihm die Geschäftstätigkeit der Industrie und des Handels infolge der Urlaubsdurchführung stets leicht eingeschränkt ist. Dementsprechend zeigte sich auch in diesem Jahre im Güterverkehr gegenüber dem Vormonat ein leichter Rückgang, der aber durch eine nicht unerhebliche Zunahme im Wagenladungsverkehr mehr als ausgeglichen

wurde. Die Zahl der abgefertigten Frachtbriefe war gegenüber dem Vormonat um 0,4 Prozent und die Zahl der behandelten Stückautonomen um 0,6 Prozent geringer. Die Zahl der arbeitsmäßig gestellten Wagen war dagegen gegenüber dem Vormonat um 4,8 Prozent höher. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist der Güterverkehr in allen seinen Teilen wiederum gestiegen, was auf die Verbesserung der allgemeinen Wirtschaftslage zurückgeführt werden kann. Die Zahl der behandelten Stückautonomen war gegenüber August 1936 um 4 Prozent und die Zahl der arbeitsmäßig gestellten um 4,4 Prozent höher.

Eröffnungs-Spielplan der Wuppertaler Bühnen

Stadthaus Barmen:

Sonntag, 19. September, 17-22 Uhr: „Die Meisterfinger von Nürnberg“; Dienstag, 21. September, 19-23 Uhr: „Ballenstein“ (A 1 rot); Mittwoch, 22. September, 20-23 Uhr: „Der Rigeimerbaron“ (A 1 grün); Donnerstag, 23. September, 19-23 Uhr: „Ballenstein“ (A 1 gelb); Samstag, 25. September, 20-23 Uhr:

Wochenschau

Inhalt der „Wochenschau“ Nr. 37 vom 12. September 1937

Zwei Seiten zum Reichsparteitag.
Aktuelle Bilder deutscher Geschehnisse.
Nachttaufnahmen zu dem Lillian-Harvey-Film „Fanny Elssler“.
Fortsetzung des Romans „Das Weltnetz des Giganten“.
Ein Gedenkblatt für Adele Sandrock.
Auf der Seite „Für die Frau“: Etwas über natürliche Schönheitspflege.
Bilder von den Kämpfen im Fernen Osten.
Ein Besuch bei der Marine-Hitler-Jugend, ein Bildartikel.
Eine Bildseite von der Pariser Weltausstellung.
Erzählungen, Schach, Rätsel, Humor und allerlei Unterhaltendes.

„Adrienne“; Sonntag, 26. September, 20 bis 22 Uhr: „Das Konzert“.

Stadthaus Elberfeld:

Dienstag, 21. September, 20-22 Uhr: „La Bohème“ (A 1 rot); Mittwoch, 22. September, 20-22 Uhr: „Thomas Raine“ (A 1 grün); Donnerstag, 23. September, 20 bis 22 Uhr: „La Bohème“ (A 1 gelb); Samstag, 25. September, 20-22 Uhr: „Der Revisor“ (A 1 blau); Sonntag, 26. September, 17-22 Uhr: „Die Meisterfinger von Nürnberg“.

Chemisches J. R. 330:

Das nächste Regimentsfest findet am Sonntag, 2. Oktober in Dortmund, Rheinisch-Westfälischer Regimentsfest 7-15. hat. Die eben des Regiments sind dazu herzlich eingeladen. Anmeldungen erbiten die Kameraden Dr. Karl Gausch, Völkchen, Wuppertalstraße 27 und Ed. Wetzelmann, B. Eberfeld, Adenstraße 159, I.

AUSSTELLUNG BARMER WGW-FIRMEN

auf den Terrassen des Parkkasinos W.-Barmen von Sonntag, den 12. Sept. bis Mittwoch, den 15. Sept.

Führendes Haus für Woll- u. Seidenstoffe

Windhoff

W. Barmen · Zwinglstr. 8 · Mittelstr. 17

Flays

Wäsche
Unterzeuge
Strümpfe

W.-Barmen, Werth 33, a. d. Ruhmeshalle

Frau Wwe. Blanka Maria Hoffmann

Elegante Herren-Moden

Wuppertal-Barmen, Mittelstraße 28
Neben dem Neubau der Städtischen Sparkasse

ROBERT BERNIS

Das Haus für Geschenke

Porzellan · Kristall · Keramik
Bestecke · Haushaltwaren

Bürobedarfshaus Otto Röth

an der Adlerbrücke · Ruf 55582
Rheinmetall - Büromaschinen

Radio-Eibel

das gute Fachgeschäft

W.-Barmen, Rödigerstr. 93
Ruf 62087

Die Modeshau

von der man spricht

im märchenhaft geschmückten Saal des

Parkcasino Barmen

Sonntag, 12. und Mittwoch, 15. Sept.

Beginn 4 Uhr nachmittags — Einlaß 3 Uhr

Heinz Fangman sagt an!

Es wirbelt mit von den Stadt Bühnen Wuppertal:

Käthe Richter, Operettensoubrette

Elisabeth Gillardon, Opern-soubrette

Wolf Lucas, Operettentenor

Elja u. Jürgen, internationales Tanzpaar

Es spielt Hardy Eberhard mit seinen Künstlern

Auf den Terrassen des Parkkasinos Ausstellung
Barmer W.G.W.-Firmen von Sonntag, den 12. bis
Mittwoch, den 15. September 1937. — Eintritt frei!

Werbe-
Gemeinschaft
Wuppertal e.V.



Ortsführung
Wuppertal-
Barmen

Eintrittspreise im Vor-
verkauf - 50, -75, 1,-
an den Tageskassen
25 Pf. Aufschlag.

Karten zu haben in den
W.G.W.-Geschäften,
Parkcasino, Verkehrs-
verein Barmen.

SAMTLICHE PLATZE

SIND NUMERIERT

Teppiche
Dekorationen
Tapeten
Linoleum

ERBSLOH

W. BARMEN · WERTH 43
FERNRUF. 56986/87

Das Fachgeschäft für
Damen- und Herren-
Wäsche

Pathe

Kleinkinderbekleidung

Das bekannte Spezial-Geschäft
Schirmhaus Genck nur W.-Barmen,
Schuchardstraße 5

Damen- u. Herrenschirme
Taschen- u. Stockschrime

in einfacher und
modischer Ausführung

Bäumer & Co.

Wupp.-Barmen
Werth Nr. 28

Alpina-Uhren
Juwelen - Schmuck - Bestecke

MAX HOFFMANN
INH. LIESELOTTE HOFFMANN
DAS ALTE SPEZIALGESCHÄFT FÜR
FEINE HERRENHUTE UND HERRENARTIKEL
WUPPERTAL - BARMEN
MITTELSTRASSE 23 · FERNRUFRECHER NR. 54100

Chammink

Das GROSSE FACHGESCHÄFT

Beflegte Fertigkleidung für jede Körperform.

NIEMANN

Das GROSSE SPEZIALHAUS
FÜR HAUSHALT UND GESCHENKE
W.-BARMEN

Das Spezialhaus für
Glas, Porzellan, Haushaltwaren

DIE WANDLUNG DER MARA HOLM

ROMAN VON ANNA ELISABET WEIRAUCH

(17. Fortsetzung.)

Am Dienstagmorgen brachte Mara Frau Meßerschmitt in die Klinik. Sie mußte ihr helfen, in aller Eile ihre Sachen zusammenzupacken, und sie verstaumte darüber fast zwei Stunden der Arbeitszeit. Aber Frau Meßerschmitt war zu jeder Hilfestellung unfähig. Sie benahm sich so merkwürdig, daß es Mara Überwindung kostete, sie nicht energisch zurechtzuweisen. Dieses lahme, ältliche Gesicht, diese zusammengeknüllte Jammergestalt, das sollte nun der letzte Eindruck sein, den die werdende Mutter mitnahm? Nicht ein aufmunterndes Wort, kein helles Lächeln, nur ein immer wiederholtes stummes Häufeln, als sei es ein Abschied auf ewig...

Vielleicht war es ein Abschied auf ewig? Auch Mara hat ein ähnliches Gefühl, als die schwere Tür sich hinter ihr geschlossen hat und sie wieder auf der Straße steht, noch den unbekannten Klinikgeruch in der Nase. Sie hat die kleine Frau Meßerschmitt lieb gewonnen in der kurzen Zeit, und sie hat ein entsetzliches Mitleid mit ihr.

Als sie am selben Abend nach Hause kommt, geht sie, wie gewöhnlich, erst zu Pia hinein.

„Gut, daß Sie kommen, Maral! Ich habe schon so sehr auf Sie gewartet!“ Pia ist ganz gegen ihre Art niedergeschlagen, ungeduldig, fast verzweifelt. „Ich hab' schon geküßt vor lauter Nervosität... So geht es wirklich nicht weiter! Wenn ich nicht bald aufstehen kann, muß ich mich doch in ein Krankenhaus schaffen lassen. Ich bin wahrhaftig nicht anstandslos... aber die Doktorin denkt offenbar, wenn sie mir erlaubt, ungehörig hier zu kreieren, dann läßt sie mich in der Klinik. Glauben Sie, sie hätte mir heute einen Wink zu lassen gebracht? Sie denkt wohl, es hätte doch keinen Zweck mehr.“

„Armes Kind, ich mach' Ihnen sofort was! Und sobald Sie genesen haben, wird Ihnen schon wohler sein — und dann haben Sie nicht mehr so blödsinnige Gedanken!“

Mara läuft durch das halbdunkle Schlafzimmer, bleibt plötzlich stehen und schnuppt in der Luft.

Frau Meßerschmitt wird wirklich alle Tage schmerzlicher... Neulich schon mal hat sie einen Kessel aufgesetzt und ist einholen gegangen, und das überkochen Wasser hat die Flamme ausgeht, daß das Gas ausströmte. Es ist ja beinahe lebensgefährlich, bei dieser Halboverdrückten wohnen zu bleiben!

Gerätlich will Mara die Küchentür aufreißen — aber die gibt nicht nach. Sie versucht es noch einmal, rüttelt daran. Vielleicht klemmt sie? Kein Zweifel: Die Tür ist verschlossen... Merkwürdig! Die Doktorin hat doch noch nie die Küche abgeschlossen, wenn sie weggegangen ist? Sie preßt ihr Lausend gegen die Tür. Der Wasserdampf ist zum Dämmelwerden... Jetzt hört sie ein Geräusch von drinnen: Das ist kein überkochen Wasser — das ist ein gleichmäßiges zischendes Atmen...

„Müde! Götter! Was nun? In Pia sitzen? Unmöglich... Vielleicht ist Herr Voischel zu Hause?“

Sie klopft und öffnet fast gleichzeitig die Tür: Herr Voischel sitzt, rubig schreibend, an seinem Tisch und schließt leicht, im Aufblicken, die Brille auf die Stirn.

„Entschuldigen Sie die Störung, Herr Voischel!“ ruft Mara atemlos heraus. „Es riecht so nach Gas in der Wohnung — und die Küchentür ist abgeschlossen — und mir war so — ich dachte — mir war so, als ob ich drin ein Nadeln hätte...“

Herr Voischel ist aufgesprungen und steht schon neben ihr. Eine Sekunde wittert er mit geballten Nerven: Der Wasserdampf ist schon bis hierher gedrungen... „Wo ist denn der Hauptbrenner?“ fragt er.

Der Hauptbrenner? — Ja — natürlich — nicht einmal daran hat Mara gedacht... Aber wenigstens weiß sie, wo er ist.

Und Herr Voischel schließt ihn schlenkig. Wo er vorbeikommt, reißt er Türen und Fenster auf. Ist denn bei der kranken Dame voru das Fenster offen?

Mara bejaht.

„Na, schön! Dann wollen wir sie einfließen lassen!“ Der verschlossene Küchentür aber sind keine Kräfte nicht gewachsen. „Aber — oder Hammer — oder irgend so etwas ist wohl nicht da?“

„In der Küche!“ sagt Mara ratlos.

Herr Voischel ist schon in der Badeküche und deutet sich aus dem Fenster. Das Küchenfenster nebenan ist fest geschlossen. Im nächsten Augenblick hat er das Rohr von der Brause losgeschraubt und schwingt es mit beiden Händen aus dem Fenster... Nebenan kracht und splittert das Glas. Man hört förmlich, wie der Wasserdampf noch stärker wird, da er einen ungehinderten Ausweg findet.

„Nu, die Scheibe war' zum Teufel!“ sagt Herr Voischel. „Aber das ist das wenigste... Hoffentlich hat die arme Frau nicht noch ein Glasplitter getroffen!“

„Ae glauben also auch, daß sie — daß sie da drinnen ist?“

„Das ist wohl leider anzunehmen... Nu telefonieren wir erst mal an die Feuerwehr und an die Rettungswache und vielleicht auch an einen Schlosser, damit die Tür nicht eingebaut zu werden braucht!“

Mara läuft zum Fernsprecher und blättert mit zitternden Fingern im Buch.

Aber es wird ihr mit lauter Gewalt entzissen. „Ne — lassen Sie mal! Das wird' ich schon machen... Es war' vielleicht das Beste.“

wenn Sie noch jetzt mal um Ihre Kranke kümmern wollten —?“

Gott ja: Die arme Pia, die auf ihr Essen wartet! Mara zwingt sich zu einem ruhigen Pächeln, ehe sie hineingeht, aber sie kann es nicht hindern, daß sie eine Welle von Gasgeruch mit hineinbringt.

„Großer Gott: Was ist denn passiert?“ ruft Pia ihr entgegen. Es riecht ja entsetzlich nach Gas — bis hierher!“

„Ach — nichts Schlimmes! Ein Gasrohr ist undicht geworden... Doch jetzt ist's schon abgeheilt und nach der Gasanstalt telefoniert!“ lügt Mara so ruhig wie möglich. „Aber darum haben Sie auch noch nichts zu essen bekommen. Sie armes Kind! Frau Meßerschmitt —“, nur ein ganz klein wenig schwankt ihre Stimme. — Frau Meßerschmitt hat gedacht, es läge am Gasgeruch und hat sich nicht getraut, zu kochen; sie hat immer auf die Arbeiter gewartet... Jetzt müssen Sie nur noch einen Augenblick Geduld haben! Ich verschaffe Ihnen schon irgendwoher etwas zu essen!“ Sie muß wieder hinauslaufen; die Beherrschung fällt ihr unendlich schwer.

Herr Voischel ist schon fertig mit seinen Telefongesprächen. Mara erzählt ihm, auf welche Weise sie Pia beruhigt hat, und daß sie ihr etwas zu essen verschaffen muß... Aber woher? Sie steht vor ihm wie ein kleines, hilfloses, angstbehaftetes Kind.

Aber Herr Voischel ist so ruhig und vernünftig. Er scheint sogar ganz froh über die Aussicht, sie eine Weile loszumachen. Die Hauptsache ist, daß sie die Kranke verlor. Das Beste wird sein, aus einem Restaurant etwas zu holen. Denn wenn man wirklich in die Küche kann — nein, es ist kein angenehmer Gedanke, und außerdem sind die Lebensmittel ungenießbar geworden. Und er wäre sehr dankbar, wenn sie sich die Mühe machen wollte, auch für ihn etwas mitzubringen; er möchte das Haus heute nicht mehr verlassen. Und der Mensch müßte esgen, auch in den schwersten und traurigsten Lebenslagen.

Mara ist froh, daß sie etwas tun, daß sie sich nützlich machen kann. In dem kleinen Restaurant um die Ecke packt man ihr bereitwillig alles zusammen, was sie braucht. Während sie wartet, hört sie das gellende Klingeln der Feuerwehre und schauter ankommen. Als sie zurückkommt, hat sich schon eine Menschenmenge vor dem Haus versammelt. Während sie sich mühsam durchdrängt, fängt sie Vorleser an: „Sauerstoffapparat hat sie mitgebracht!“ erklärt ein junger Anwalt. „Näversifung!“ Großhändler wissen Bescheid...

„Was ist denn bloß los?“ fragt Pia. „Ich wollte eben schon aufstehn und hinauskommen! Es ist ein Mäda und ein Din und Per, wie beim Umzug...“

„Die Leute von der Gasanstalt sind da!“ beruhigt Mara. „Die gleich' jetzt wieder ab mit ihrem Arbeitsgerät... Ist ja gut, daß die Sache so schnell in Ordnung gekommen ist! Dann können wir alle beruhigt schlafen!“

Aber Mara denkt nicht an Schlafen. Sie trägt Herrn Voischel das mitgebrachte Essen in sein Zimmer und stellt es möglichst nett zurecht — er selbst ist noch hinten — und dann geht sie wieder zu Pia hinein, macht ihr das Bett für die Nacht zurecht und sitzt bei ihr, bis sie eingeschlummert ist.

Dann hat sie keine Veranlassung mehr, auf dem Stuhl hochenzubleiben, und muß endlich in ihr Zimmer zurück. Es ist so unheimlich still in der Wohnung, und es riecht immer noch nach Gas; dabei sind alle Türen und Fenster offen... Sie wird sich überhaupt nicht hinlegen, sie wird alle Lampen brennen lassen und die ganze Nacht im

Stuhl auf der Kogga verbringen; da kann man wenigstens halbwegs atmen. Und sie wird morgen nicht ins Gefängnis gehen. Es ist so egal, ob sie einen Tag fehlt; heute morgen hat sie ja auch schon zwei Stunden vermisst...

Und dabei fällt ihr Frau Meßerschmitt wieder ein. Sie hatte sich vorgenommen, gleich am Abend in der Klinik anzukommen; natürlich hat sie das in der Aufregung vergessen, und jetzt ist es zu spät. Die Arme — ob sie überhaupt noch am Leben ist? Und ob Frau Meßerschmitt noch lebt? Nein, es ist zuviel auf einmal, zuviel, was an den Nerven zerrt und reißt; und keinen Menschen hat man, der einem das Leben ertragen hilft...

Jetzt endlich tut Mara sich selbst so leid, daß sie anfängt zu weinen. Erst ist es nur ein trockenes, schmerzhaftes Würgen in der Brust, aber dann kommen die erlösenden Tränen und tropfen und rinnen und strömen über ihr Gesicht... Ach, das tut so gut! Das ist, als ob Gift aus Wunden gewaschen werde: sie hat lange nicht so hingeegeben, so erlösend geweint.

Erst, als es an ihre Tür klopft, wischt sie hastig über das nasse Gesicht.

Aber Herr Voischel sieht doch, daß sie geweint hat, oder er hört es an ihrem halberstimmten „Dereini!“. „Ich wollte doch noch mich bedanken für das Abendbrot und meine Schulden bezahlen“, sagt er freundlich. „Ich dacht's mir fast, daß Sie auch noch nicht schlafen... Da darf ich mich wohl noch'n bißchen zu Ihnen 'nähern?“

„Ach ja — bitte schön!“ sagt Mara, schluckend und schamend. „Ich wollte schon bei Ihnen anknöpfen... Ich hab' Sie gar nicht mehr gesprochen... Ich wollte Pia — ich wollte Fräulein Mengers nicht allein lassen; sie war ohnehin schon so unruhig. Und nachher dacht' ich, ich fahre Sie vielleicht... Was — was war denn nun? Ist — ist sie tot?“

„Bewahren!“ beruhigt Herr Voischel. „So schnell geht das ja nie! Die wird schon wieder aufwachen. Mit Bestimmtheit kann man das jetzt nichts sagen; dazu müßte man erst wissen, wie lange das Gas ausgeströmt ist... Um viere 'rum hat sie mir noch meinen Kaffee gemacht...“

„So?“ sagt Mara aufatmend. „Und ich dachte, weil sie seit morgens nicht bei Pia —... Aber wenn es gar nicht so lange her war, dann ist doch vielleicht noch Hoffnung?“

„Hoffnung? Nu freilich ist Hoffnung! Hoffnung ist immer; und je schwerer die Gegenwart, desto berechtigter die Hoffnung. Stillstand gibt's nicht — alles ist in Bewegung. Alles geht 'raus und 'runter, hin und her oder im Kreis 'rum — unweigerlich. Wenn die Flut am höchsten gestiegen ist, dann fällt sie wieder; und wenn der kürzeste Tag erreicht ist, dann werden die Tage wieder länger; und wenn man so ganz alleine dastand und ein paar Tränen vergossen möchte, dann kommt der alte Voischel als leibhaftiger Umma...“

„Als was?“ fragt Mara verständnislos. „Als Umma... Na, das können Sie freilich nicht wissen... Bei uns in Turkestan —“

In Mara jagen sich die Gedanken, überfließen sich... Das hat sie schon einmal in ihrem Leben gehört... Peter hat das gesagt: Peter hat da drüben gesehen... „Hast du gekündigt?“ — „Nein!“ — „Talok, Talok, Talok“, hat Peter gesagt: „Wenn du dreimal Talok sagst, bist du glücklich.“ So einfach ist das bei uns in Turkestan! Da mußt du meinen Onkel Otto fragen — der sagt das immer!... Nein, es ist nicht anders möglich: Peters Onkel Otto und

dieter Herr Voischel, der ihr gegenübersteht, sind ein und dieselbe Person... „Kennen Sie Peter?“ fragt Mara, aufstehend, mit verkrampften Händen und weit offenen Augen.

Herr Voischel schmunzelt, freundlich und verlegen: „Gottverdammt, nu hätt' ich mich beinahe verraten! Na, wenn Sie's nicht weiter sagen —? Freilich kenn' ich den Peter! Der hat mir ja das Zimmer empfohlen, aber er hat mir auf die Seele gebunden, ich sollte nicht Ihre Bekanntschaft machen... Nu — daß das alles so gekommen ist, das konnte man ja vorher nicht wissen!“

Es ist nichts geschehen, gar nichts, was zu unfinnigen Hoffnungen Anlaß gäbe. Was will das belagen, daß Peter irgendeinem alten Freund oder Verwandten die Adresse einer früheren Wirtin gibt, mit der ausdrücklichen Forderung, nicht etwa Maras Bekanntschaft zu machen? Wenn er ihm Grüße aufgetragen hätte, ihn um Vermittlung gebeten — aber im Geantheit.

Und trotzdem: Als Herr Voischel sie verlassen hat, legt sich Mara ins Bett mit einem unerklärlichen Gefühl von Erleichterung und Beruhigung.

Sie schläft bis in den Vormittag hinein und fährt mit einem Schreck hoch, als sie auf die Uhr sieht. Herrgott — das Gesicht! Aber sie hat ja beschlossen, nicht hinzugehen... Pia —! Kein Mensch ist da der sich um kümmert; sie muß ihr Frühstück machen... Aber was soll morgen werden? Sie kann nicht ewig vom Gesicht weglassen. Man muß eine Schwester kommen lassen oder das arme Geschöpf ins Krankenhaus bringen... Kaum tut man die Augen auf, fallen die Sorgen schon wieder über einen her.

In aller Eile hat sie sich notdürftig angezogen, als es klingelt. Sie läuft hin um zu öffnen.

Draußen steht eine große hagere Frau, ein Kapothütchen auf dem weißen Scheitel und eine altmodische Reisetasche in der Hand. „Wohnt hier ein Fräulein Mengers?“ fragt eine harte Stimme.

„Ja“ antwortet Mara äuernd. „Die wohnt hier! Aber ich weiß nicht, ob sie Besuch empfangen kann... Sie ist krank...“ Sie möchte doch lieber Pia erst schnell fragen.

Aber die große Frau schiebt sie einfach beiseite. „Licht, das weiß ich! Darum bin ich gekommen. Lassen Sie mich mal rein, mitu Deern! Ich bin die Großmutter!“

„Ach, wie schön!“ sagt Mara mit so inniger Überzeugung, daß über das wie holzgezeichnete Gesicht ein leichtes Lächeln zuckt und die hellen, scharfen Augen sie etwas wohlwollender betrachten.

Es ist ein unbegreiflicher Segen, daß diese Frau im Haus ist. Sie kommt aus einem winzigen Städtchen, sie hakt Berlin und hat es nie gesehen. Aber sie ist nicht im mindesten beeindruckt oder gar eingeschüchtert. Man läßt sich nicht imponieren von etwas, das man versteht. Eher beißt sie das Ungeheuer Berlin einen Zahn an dieser alten Frau aus, als daß sie sich verflüchten läßt.

Mara läßt die beiden fürs erste allein. Als sie nach einer Weile die Türen gehen hört und die leisen, gewichtigen Schritte, meldet sie sich.

Fortsetzung folgt.

Ein Wort entschieden über Leben und Tod

Von C. Bachem-Tonger

In der Trattoria des Beppo Lungo war's, in Palermo, nahe bei der Porta al S. Agata. Wir gegenüber sah ein französisches Ehepaar. Beide studierten eifrig die Speisekarte und ließen sich die ihnen unverständlichen Wörter vom Cameriere übersetzen. Cicero stand auf der Speisekarte, süssig buchstabierte die junge Frau — süssigst verbesserte der Kellner und versuchte, den beiden zu erklären, daß es sich um junge Erbsen handelte, um püsch, wie sie eigentlich auf italienisch heißen, in Sizilien cicero genannt. Diese cicero waren eine Spezialität der Trattoria, in feinstem Olivenöl gedämpft, mit süßlichen Kräutern gewürzt. Und dementsprechend sprach der Cameriere das Wort — das r schmolz nur so auf seiner Zungenspitze. Vergessend bemalte sich der Franzose, den breiten Rücken und das auf der Zungenspitze langliegende r nachzusprechen. Er brachte es nur zu einem lauen Jähli, und der Kellner entfernte sich lächelnd und dienstfertig, das Ge, wünschte zu holen. —

Bei dieser kleinen Szene fiel mir ein, was mir mein Führer am Tage vorher beim Besuch des Museums vor der eisenmännlichen „Vesperale“ von dem Wörtern cicero erzählt hatte. Wenn man seinen Worten gelaube, hat es einst vielen tausend Franzosen das Leben gekostet. Das war bei dem großen Aufstand der Sizilianer im Jahre 1282, der sogenannten sizilianischen Vesper, die der Herrschaf Karls von Anjou ein blutiges Ende bereite. Auf dem Festplatz von S. Spirito, wo die Bewohner von Palermo und der umliegenden Ortschaften sich zum Kirchweihfest eingefunden hatten, brach der Aufstand aus. Ein französischer Soldat hatte die Braut eines Sizilianers belei-

digt und war von diesem niedergestochen worden. Das war das Zeichen zum allgemeinen Aufstand. Unter dem Gelaut der Vesperale von S. Spirito, das eben einsetzte, um den Beginn des Festes zu verkünden, wurden auf dem Felsenplan 200 Franzosen niedergemacht. Mit Vesperale verbrachte sich der Aufstand über die ganze Insel. Die Franzosen, die einfielen, daß sie gegen die plötzlich entsetzte Volkswut machtlos waren, hielten sich versteckt oder versuchten, verkleidet zu entkommen. Aber es half ihnen nichts. Aus allen Verstecken wurden sie aufgeföhrt, in allen Versteckungen wurden sie erkannt, durch ihre Sprache verrieten sie sich als „Tartaglianti“ (Stotterer, Spottname für die Franzosen), so erzählte mir der Führer Cicero war das Erkennungswort — das Wort, das die französische Zunge nicht sprechen konnte.

„Cicero!“ hieß man jeden Verdächtigen an. „Cicero!“ sagte der eine, „Cicero!“ — der andere, mit dem Verstand, den Blick der Sizilianer nachzuahmen — und schon sah beiden der Dolch im Herzen. Und so entfiel keiner der Volkswut — schloß der Führer seine Erzählung.

„Cicero!“ fragte ich entsetzt.

Doch, einer, ein einziger unter 40.000. Er hatte eine Geliebte. Beatrice hieß sie, und der Name der Geliebten — Beatrice — hatte ihn gelehrt, das r und c nach sizilianischer Mundart zu sprechen. Das wurde seine Rettung.

„Coco i cicero“, sagte der Cameriere und setzte das duffende Geruch vor uns auf den Tisch.

„Cicero!“ versuchte der Franzose es ihm nachzusprechen. „Cicero!“ hieß der — ging's lachend hin und her. Längst vergessen war bei Sizilia,

nern wie bei Franzosen die verhängnisvolle Bedeutung des Wortes, die tags zuvor die Erzählung meines Cicerone noch einmal heraufbeschworen hatte.

Ausbringende Krötenzucht

Eine neue blühende Industrie ist auf den Hawaii-Inseln entstanden, die Krötenzucht. Es handelt sich um die Kröte, die bekannteste Kröte Amerikas, die Kröte Bufo marinus genannt, einen der größten Froschlurche überhaupt, bei einer Körperlänge von 14–25 Zentimeter. Diese Krötenzucht wurde vor einigen Jahren auf den Inseln eingeführt, um die Insekten zu bekämpfen, die großen Schaden am Zuckerrüben anrichten. Die Kröten pflanzten sich dem Klima ausgezeichnet an und vermehren sich ungeheuer, so daß in kurzer Zeit die Pflanzungen von den Kröten und anderen Schädlingen befreit waren. Nach diesem überraschenden Erfolg kam man auf den Gedanken, diese Kröten als Ausfuhrartikel zu benutzen, und legte zu diesem Zweck in großem Stil Züchtereien an. Es war auch bald so weit, daß eine erste Sendung von 25.000 Stück nach den Inseln auf den Weg gebracht werden konnte. Auch andere Inseln des Stillen Ozeans tauchten die ausbringenden Kröten, und in letzter Zeit ist sogar eine Sendung nach Ägypten abgegangen, um auch hier die Schädlingabkämpfung in den Zuckerrübenpflanzungen zu betreiben.

Unbeirrt

Ein Kandidat me., der bei Hürl in Wien schon zweimal im Examen durchgefallen war, sagte zu Hürls Assistenten:

„Wenn ich heute wieder durchfalle, stoße ich mir mein Seiermesser ins Herz!“

Als Hürl das hinterbracht wurde, meinte er: „Der weiß ja gar nicht, wo das Herz sitzt!“

Nr.
Ber
einer
letzte
ten sic
Hand,
bleibt
eingeg
des M
tische
gebend
wird, i
die er
schen
Am
Werter
len. D
Im
Reichs
schuldu
Am
geld an
Von
Pfund
Franken
Der
ändert
4 %
94,47,50
Sten
G r u p p
anrech
Steuerdu
Fällig
Eher
Hamburg
Nord Lloyd
Accumulator
Allgem. ELG
Benzberg
Berger Tief
Bulwers
Dr. Costa, G
Deutsch Erd
Dtsch. Waff
EL. Licht
Farbenindus
G. S. L. Inter
Harper & B
Hensch. K
Kall Ascher
Berline
vom 19.
bis 25.75.
86.5, 86
102.50—102
90.75—92.2
abg. 100.7
Bay. Gr
Gold, —
Lond
Paris 138
494.62, A
9400, Sch
1939.50,
141.68, E
400, Rum
622, At
Buenos A
Rio de Ja
London a
2,415.
Amster
Berlin 72
181.62—181
4172—4174.
Reichsbah
Lombard
Einhe
Reichs
und sons
Ant. Aust. D.M.
D. Reichsbah 27
D. Reichsbah 33
D. Reichsbah 34
Intern. Young
Anleihe 30
Pr. St. Ant. 28
P. Staatsb. 36
F. Folge
D. Reichsbah
Sch. 35
D. Reichsbah 35
D. Reichsbah 35
D. Reichsbah 35
Stadt
Düsseldorf 26
Elberfeld 26
d. 26
Soling. RN 28
Kredit
und Kör
Pr. L. Pöbr 17
Pr. L. Pöbr 19
Pr. L. Pöbr 21
Komm. Obi 20
Komm. Obi 6
Provinz
Reichsbah
Lombard
dito 1 und 2
dito Komm. 4

für die erste Septemberwoche

Auch die Abhebungen vom Girokonto sind mit rund 71 Mill. RM. sehr stark gewesen und nahezu ausschließlich auf die Zurückziehung von privaten Giroguthaben zurückzuführen, während die öffentlichen Girogelder nur wenig abgenommen haben. Die Verminderung der sonstigen Aktiven um 28,7 Mill. RM. hängt mit Rückzahlungen auf den Betriebskredit des Reiches zusammen, wobei noch zu beachten ist, daß 13,1 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossene Rentenbank-scheine diesem Konto zugeführt worden sind. Der Notenumlauf ist um 179 Mill. RM. gesunken. Der gesamte Zahlungsmittelumschlag hat sich um 193 auf 6904 RM. vermindert, während er vor einem Monat 6818 und vor einem Jahre nur 6369 Mill. RM. betragen hatte. Die Spanne gegenüber dem entsprechenden Vorjahrs-umschlag hat sich damit auf 535 Mill. RM. verringert gegenüber 561 Millionen RM. zum Augustultimo.

Die Mustersatzung selbst behandelt in 27 Paragraphen allgemeine Bestimmungen Grundkapital und Aktien, den Vorstand, der Aufsichtsrat, die Hauptversammlung, Jahres

Vom 8. bis 10. Oktober in Düsseldorf

Der Zeitplan des diesjährigen Eisenhütten-
tages liegt nunmehr vor. Danach bilden den
Aufakt der Veranstaltungen am Freitag, dem
8. 10., Sitzungen verschiedener Fach-
ausschüsse des Vereins deutscher Eisen-
hüttenleute, so des Werkstoffausschusses, der
gemeinsam mit dem Deutschen Verband
für die Materialprüfungen der
Technik tagt, des Ausschusses für Betriebs-
wirtschaft, des Walzwerk ausschusses und an-
derer Arbeitskreise mehr.

abschluß und Gewinnverteilung sowie die Auflösung der Gesellschaft. Seinen besonderen Wert erhält der Satzungsentwurf durch die knappen juristischen Kommentare zu den einzelnen Paragraphen.

Im „Reichsanzeiger“ vom 8. September ist

Die „Verordnung über die Marktkregelung für den gewerblichen Absatz von Nadel-Schnittholz“ betrifft die Preisstellung für die wichtigsten Standardsortimente beim Absatz an gewerbliche Verbraucher und Verarbeiter; die „Verordnung über die Marktkregelung für den Absatz von Nadel-Schnittholz an den Holzhandel“ enthält Bestimmungen für den geschäftlichen Verkehr zwischen Bearbeitungsbetrieben (Säge-, Hobelwerkstätten) und dem Holzhandel (Holzgroßhandel und Plätzholzhändler am Holzhandel sowie Holzgroßverarbeiter). Mit dem Erlaß dieser Verordnung ist jegliche Unsicherheit in der Preisstellung für Nadel-Schnittholz beseitigt und damit ein wesentlicher Schritt zur Beruhigung des Holzhandels getan worden. Die neuen Schnitt-Holzpreise basieren sich auf den Verordnungen vom 4. Mai 1937 über Rundholzpreise auf. Damit ist die Preisbildung für die Hauptmasse des Nadelnutzholzes geregelt.

Der Londoner Goldpreis betrug am 9. September für eine Unze Feingold 140 s 4 d gleich 86.7360 RM., für ein Gramm Feingold demnach 54.1418 Pence gleich 2.78830 RM. 466.000 Pfund Sterling wurden Donnerstag zu 140/4 s je Unze fein verkauft.

Die gleiche Absicht, zur Mitarbeit anzuregen und mit den vorliegenden Aufgaben bekanntzumachen, verfolgt auch ein erster Vortrag auf der Hauptsitzung am Sonntag, dem 10. 10., in dem O. Petersen (Düsseldorf) einen kurzgefaßten Querschnitt über die Arbeiten und Aufgaben des Vereins deutscher Eisenhüttenleute geben wird. Den Hauptvortrag hält der bekannte Physiker Professor Dr. h. c. Debye, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Physik, Berlin, über ein Thema, betitelt: Wege der neuzeitlichen Forschung in der Physik. Zwei weitere Punkte der Tagesordnung sehen Ehrungen und eine Schlußansprache des Vorsitzenden, Professor Dr.-Ing. Dr. phil. h. c. P. Goerens (Essen) vor.

Anordnung über westdeutsche Schlachtviehmärkte

Unter dem 28. August veröffentlicht das

Beispielsweise gehören zur Marktereinigung Düsseldorf die Betriebe in den Gemeinden Auerum, Breitscheid, Eggerscheidt, Erkrath, Hasselbeck, Heiligenhaus, Hilden, Hösel, Homberg-Bracht, Hubbe, Lintorf, Meiersberg, Metzkusen, Ratingen und Rottfähr. Der Marktereinigung Essen werden die Betriebe in den Gemeinden Altfendorf, Bottrop, Blankenfeld, Datteln, Hattfeln, Hiltrop, Kettwig, Mülheim-Ruhr, Weiden und Witten zugeordnet. Zur Marktereinigung M.Gladbach gehören die Betriebe in Krefeld-Uerdingen, in den Kreisen Kempen, Krefeld, Erkelenz, Grevenbroich-Neuß, soweit sie nicht der Marktereinigung Köln angeschlossen sind. Der Rheinmarkt in Krefeld-Uerdingen wird als Nebenmarkt der großräumigen M.Gladbach für den Handel mit Großvieh, mit den Erzeugern in dem östlich der Niers gelegenen Teil des Kreises Kempen-Krefeld anfallt, zugewiesen.

Die Anordnungen über die Marktgemeins-
schaften M.Gladbach, Düsseldorf, Essen, Wup-
pertal usw. vom 21. Oktober 1935 treten gleich-
zeitig außer Kraft.

Elne Denkschrift der Reichsregierung

Der offene Koppelungsverkauf willkür

Großer des Reichsfürstentums Breslau (Leitung: Friedrich
 Weisbach).
 22.00: Aus Nürnberg: Nachrichten.
 22.20: Nachrichten aus dem Siedeböden.
 22.30—1.00: Tanzmusik. Es spielen: Kapelle Otto
 Weisbach, Waldemar Doh mit kleinem Quintett.

Kußermann A.-G., Wuppertal - Oberbarmen.
Die Gesellschaft erzielte im Geschäftsjahr

Wetterbericht
der Reichswetterdienststelle Essen - Mülheim
Kühl

der Reichswetterdienststelle (Essen-Mülheim)

una po

Freitag, den 10. September 1937, 8 Uhr morgens

*) Ausdruck der Höhenstation nicht reduziert.
Beobachtungen in Kuppelnetz

Western	Western
---------	---------

Wetterausichten für Samstag:

ördlichen Binden nach örtliche

Reichsfürst von Köln

00: Die weißen Wollen. Eine Erzählung von

0: Morgenlied. — Wetterbericht für den 23.

16.00: Hamburg sendet am laufenden Band fröhliche Klänge, allen bekannt. Mitwirkende: Das Musical (2001)

(von Hamburg): Kasentengeri an 28

12.00 (von Berlin): Musik am Mittag. Orchester:
Stell. Sinfoniker: Tonette: Robert Weber.

16.00 (von Saarbrücken): Sonntag nachmittag aus Saarbrücken. Musik zur Unterhaltung. (Es wirken mit:

20.00 (auß Nürnberg): Reichsföndung: Nachrichten.
20.10 (auß Nürnberg): Reichsföndung: Reichsverband.

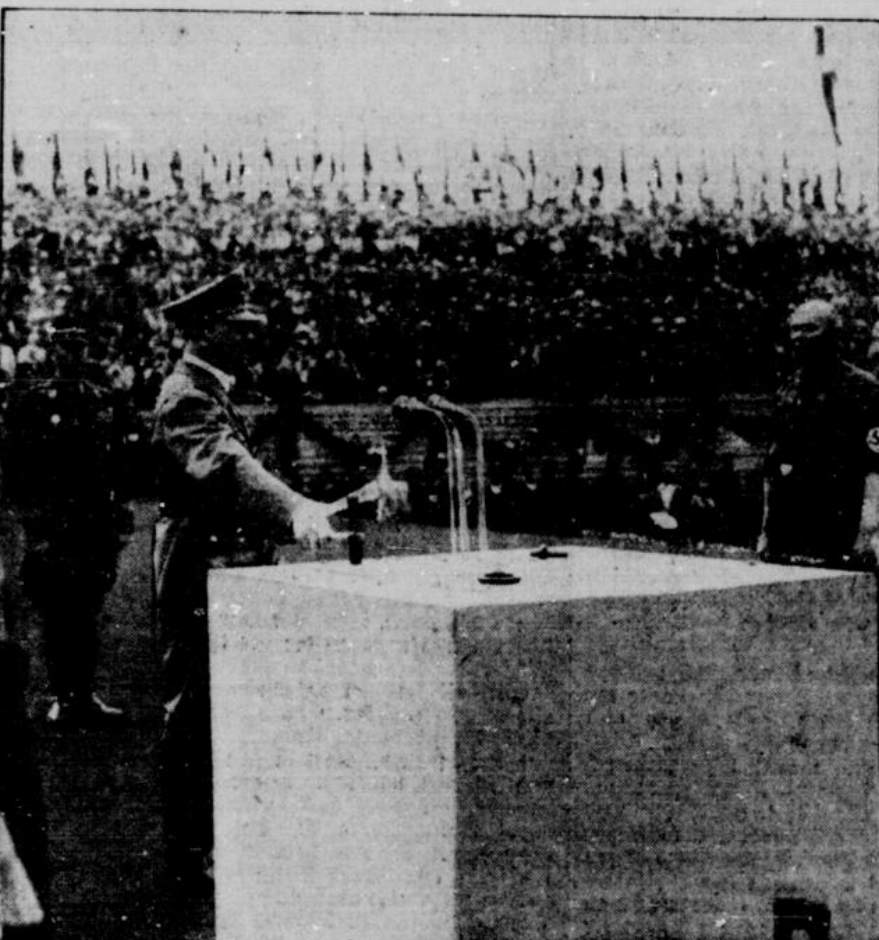
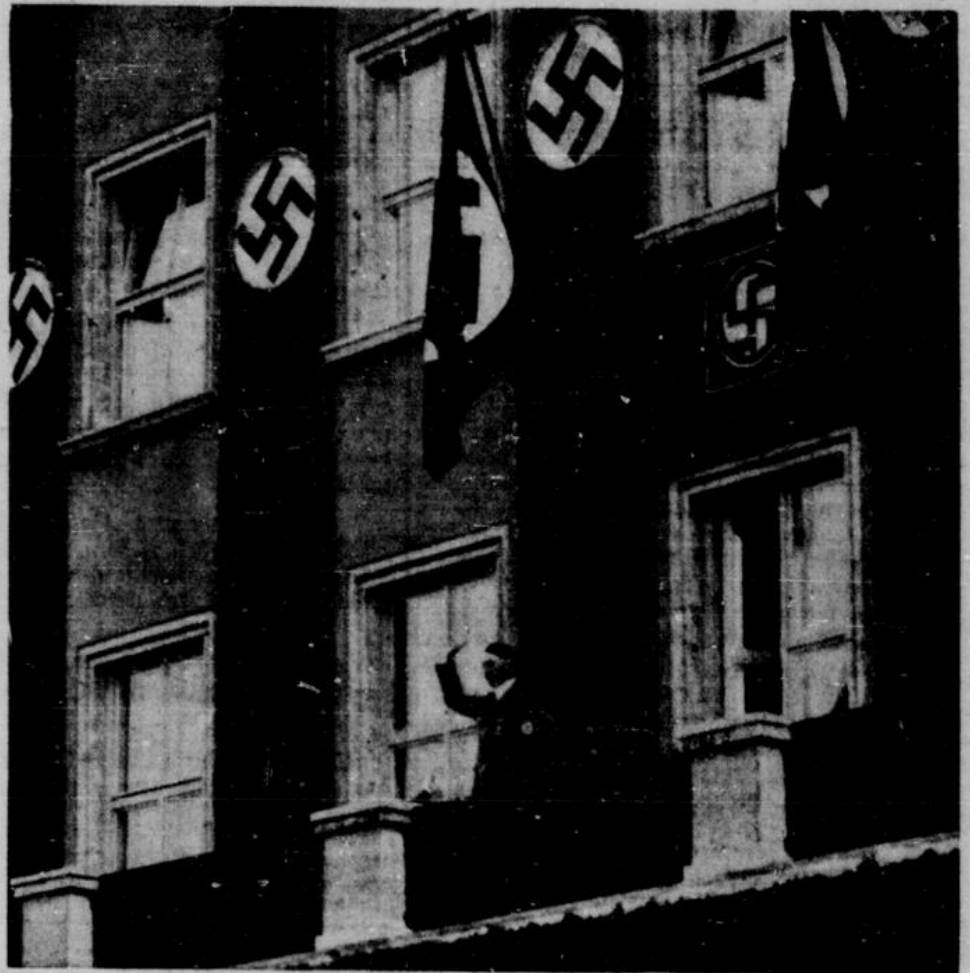
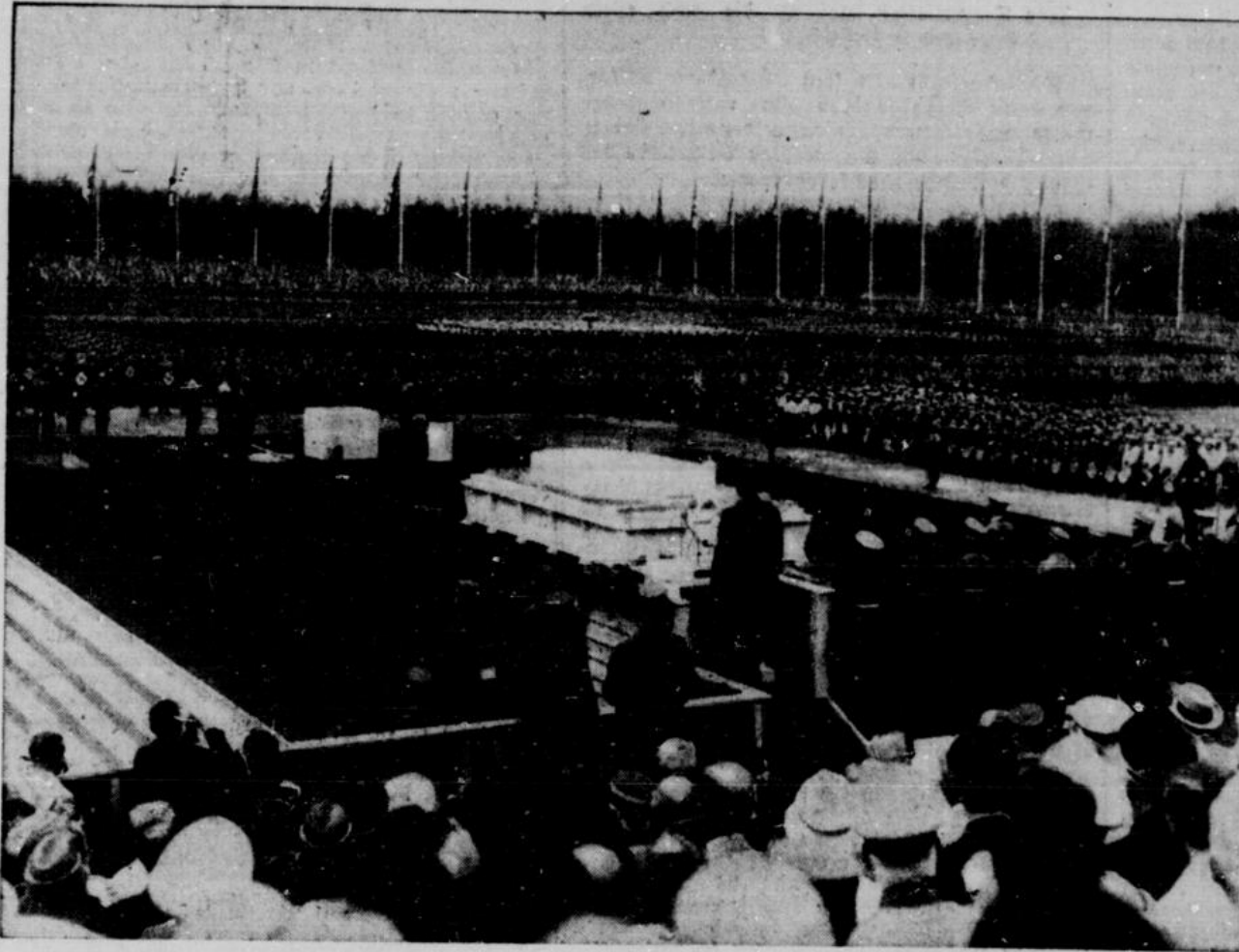
Nr

Dieses
feiner all-
alljährlich
unwiderst-
mal auch
Stadt baur-
daß die zu
Winkel und
Plätze da-
die Sprünge
urfrühen
Derart ist
Zeit Stör-
dringliche
unbekannt
fröhliche

Der I.
Nachmittags
Führer z.
unaufhör-
und auch
Fahnen,
ischen Städ-
landsman-
ernsteher
Landschaft
und sonn-
stündigen
gen Tages-
mittel jub-
andere T.
den dröhn-
Diebeln
Fahnen,
Blumen.

Dann
Gassen.
niederbeug-
und auch
Ende. Ich
Lebensw-
sich vor d.

Bilder vom Reichsparteitag 1937



Links oben: Uebersichtsbild von der Grundsteinlegung des Deutschen Stadions; Stabschef Lutze spricht. Links unten: Der Führer während der dreifammerschläge auf den Grundstein. Rechts oben: Vom Balkon des Deutschen Hofes grüßt der Führer die ihm zujubelnde Menge. Rechts unten: Die Staatsschauspieler Heinrich George (gestreifter Anzug) und Matthias Wiemann (mit Hut in der Hand) beteiligen sich im Lager des weiblichen Arbeitsdienstes an der Vertilgung des riesigen Lagerschlüssels aus Marzipan.

Bilder: Scherl (3), Atlantic (2)

Brangende Stadt

Dieses Nürnberg im alltäglichen Schmud seiner alttümlichen Zinnen und Giebel und im alljährlichen Staatskleid seines Parteitages ist unwiderstehlich. Zumal diesmal, da es ein Sonnenglanz ohne Gleichen übertrifft. Und zumal auch, da eine kunstvollste und zielichere Stadtbauverwaltung, peinlich dafür gesorgt hat, daß die zahllosen alten Giebelhäuser, malerischen Winkel und in deutscher Renaissance prunkenden Plätze das Fachwerk, die Farben, die Bilder und die Spruchbänder an den Stützfronten in ihrer ursprünglichen Form und Schönheit erneuert. Derart ist das alte Nürnberg der Hans Sachs, Veit Stoss, Adam Kraft und Peter Vischer eindrucksvoll zu einer noch vor wenigen Jahren unbekannten Wirkung gekommen. Es feiert fröhliche Urständ.

Der Arbeitsdienst kommt in den frühen Nachmittagsstunden von dem Appell vor dem Führer zurück. Das marschiert und marschiert unaufhörlich. Kolonne um Kolonne, Musik und Fahnen, Gau um Gau; die Jugend aller deutschen Stämme. Schwer und leicht, je nach dem landsmännlichen Temperament: lustige und ernste Singweisen auf den Lippen, je nach der Landschaft und Volksart; aber durchweg gesund und sonnenverbrannt, und — trotz der zwölfstündigen ungewöhnlichen Anspannung des heutigen Tages — kraftvoll und in Haltung. Stürmisch jubelt die Straße, wenn die eine oder andere Truppe nach allen Strapazen noch einmal den drohenden Paradeschritt zeigt. Von den Giebeln und Wänden leuchten Fahnen über Fahnen, Teppiche über Teppiche, Blumen über Blumen.

Dann aber strömt es in allen Straßen und Gassen. Rheinischer, schlesischer, alpenländischer und niederdeutscher Frohsinn allerorten. Frohsinn und auch Wissensdurst. Denn in Scharen ohne Ende schwärmt das zu jealichem Schönen und Lebenswerten. Das baltet sich zusammen, staunt sich vor dem Hause des Hans Sachs, dem Schönen

Brunnen, der majestätischen Renaissancetrone des Rathauses. Das verschwindet in der Lorenzkirche, um den „Englischen Grub“ des Veit Stoss zu bewundern. Das taucht unter in die Raumharmonie des gotischen Hallenbaues der Frauenkirche. Das wird still vor dem Wunderwerk des Sebaldusgrabes, jenes Wunderwerkes deutscher Giebelkunst von der Hand Peter Vischers und seiner Söhne, und erlebt den seltsamen Gegenüber des romanischen Schwere und gotischer, lichtreicher Vorderheit in dieser ältesten, nach Sebaldus benannten Pfarrkirche, die das Kleinod Peter Vischers beherbergt.

Aber da ist noch ein besonderer Zauber in dieser wunderbaren Stadt: wenn zu nächstlicher Stunde dein Fuß den Boden solch prachtvoller deutscher Kultur durchschreitet. Am Frauentor sind Graben, Zwinger und Mauer von hellen Lichtgarben überflutet, nicht so mild, wie es in hellen Mondnächten des Mittelalters geschehen ist. Aber dafür so klar und greifbar, daß dein Auge zu schauen nicht müde wird. Und in gleicher Weise sind die anderen Röstlichkeiten herausgestellt. So wie eine schöne Frau, ihrer Reize bewußt, auch bemüht bleibt, sie ins rechte Licht zu rücken. Wie der Scheinwerfer das gotische Filigran im Tympanon der Frauenkirche und die Figuren des Schönen Brunnens herausarbeitet! Wie er das patrizierhafte hässliche Wohnhaus des Albrecht Dürer am Hange des Burgberges heraushebt! Und wie er nicht weit davon das Dürerdenkmal aufbaut! Das ist mehr als ein billiger Theatereffekt. Das ist eine ganz verinnerlichte Wirkung, gewollt in adligem Festgeiz und in der edlen Absicht, die Mitwelt den Zauber solcher Schönheiten mitzuteilen zu lassen. Die hochgetürmte Burg hat ihren Schein und Glanz und der malerische Winkel, da sich das Heilige-Geist-Spital über dem stillen Wasser der Pegnitz wölbt. Da werden Buschwerk, Fluß und Mauerauborn vom Scheinwerfer zu einem traumhaften Bild verwoben. Von den Rinnen der Burg schweift dein Blick

über die Lichter der Stadt und in das Dunkel der fränkischen Ebene.

Im Schatten der Nacht liegt das Bratwurftglöckle, an eine alte Kirche angelehnt. Die Jahreszahl 1313 wird über einer Tür sichtbar. Gegenüber steht das „Goldne Vornhorn“, das älteste deutsche Weinlokal, gegründet 1493, schon von Hans Sachs in Reimen belungen. Häuser mit Holzgängen und Erkern längs der ganzen Front umsäumen den dunklen Fluß. In einer leicht abfallenden stillen Gasse erhebt sich schlicht das Peter-Vischer-Haus und in seiner Nachbarschaft schlief ein Bündel uralter Behauptungen. Zu sieht über einer mittelalterlichen, bedachten und langgestreckten Mauer zunächst nur unendlich tief gezogene Dächer, durchschreitet ein altes Tor und an seinen Rufen breitet sich auf einmal

ein Stodwerk tiefer ein vierstöckiger Hof, zu dem eine alte Treppe hinabführt. In gleicher Höhe mit dir, ganz nahe, beginnt der mit Schnitzereien verzierte Holzgang, der sich um die obere Hälfte des ganzen Baugebietes zieht. Eine unendliche Stille und Weihe weht und schwebt über dem Ganzen: die Erhabenheit alter deutscher Kultur und die tiefe Innigkeit altdeutscher Lebensgewohnheit. Höfe, Kreuzgänge, Erker, Fachwerkkonstruktionen, leise Brunnen, die Bauschiffen alter Plätze, massive Türme und Brücken. Nürnberg im Schweigen der Nacht. Aber das Mittelalter ist um so lebendiger.

Nur die Fahnen erinnern noch an eine Gegenwart, die um neue deutsche Formen ringt.

Georg Marguth.

Fackelzug von 22000 Politischen Leitern

Von dem nach Nürnberg entsandten KS-Mitglied unserer Schriftleitung

Nürnberg, 9. September. (Eig. Drahtb.) Die Stadt der Reichsparteitage erstrahlte am Donnerstagabend in wundervoller Festebeleuchtung. Alle Fenster und Erker waren mit roten Lampen geschmückt; es heißt, daß an diesem Abend eineinhalb Millionen rote Lichter zu sehen waren. Die Hauptstraßen wurden schon am Nachmittag gesperrt. Hinter dem Spalier der Politischen Leiter drängte sich eine nach Hunderttausenden zählende Zuschauermenge.

Gegen 21 Uhr entzündete die Spalier bildende Mannschaft ihre Fackeln, und dann zog durch die doppelten Reihen hell auflodernder Flammen ein fast unübersehbarer Fackelzug von rund 22000 Kämpfern der Bewegung. In dem 1800 Fahnen aus allen Teilen des Reiches mitgeführt

wurden. Dem Zeitdauer bot sich ein grandioses Bild, als die Winkel und Ecken der alten Nürnberger Hauptstraßen im Widerschein von Tausenden von Fackeln erglänzten.

Der Zug nahm seinen Weg von der Deutschherrnwiese durch die illuminierte Stadt bis zum Deutschen Hof, auf dessen Balkon der Führer inmitten seiner engsten Mitarbeiter den Vorbeimarsch abnahm. Wiederholt mußte der Führer herzliche Beweise der Dankbarkeit und Begeisterung entgegennehmen; immer wieder erschollen aus dem Zuge und aus den Reihen der Zuschauer Heilrufe zum Führer empor, für die dieser, nach allen Seiten grüßend, herzlich dankte.

Am Adolf-Hitler-Platz löste sich der Fackelzug auf. Auch hier bot sich ein märchenhaft schönes Bild.

Not-Spanien, Zummelplatz des Bolschewismus

Kongress-Rede Dr. Goebbels über das Verbrechen an Spaniens Kultur

München, 9. September. (Drahtb.) Am Donnerstagmorgen wurde in der Kongresshalle der Partei Kongress fortgesetzt. Nach Eröffnung der Sitzung erteilte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort dem Reichsleiter Dr. Goebbels zu dessen großer Rede über das Thema „Die Wahrheit über Spanien“. Stürmischer Jubel begrüßte Dr. Goebbels, als er das Rednerpult betrat. Dann aber trat Stille ein im dichtgefüllten Raum, in dem Dr. Goebbels' Stimme wie eine Warnungsfanfare an die Welt erklang. Dr. Goebbels führte aus:

„Spanien ist die Welt am Scheidewege“. So schreibt das bolschewistische Zentralorgan „Die Rundschau“ in seiner Nummer 31 vom 22. Juli 1937. Mit diesen Worten ist treffend die internationale Bedeutung des Spanien-Problems charakterisiert. Es ist in der Tat so. Hier muß die Entscheidung fallen zwischen Bolschewismus, d. h. Zerstörung und Anarchie auf der einen, Autorität, d. h. Ordnung und Aufbau auf der anderen Seite. Seit über einem Jahr wird nun die Weltöffentlichkeit durch das Spanienproblem in Atem gehalten. Wir werden uns zur Erörterung der hier vorgetragenen Thesen einer Reihe von unansehnlichen Quellen bedienen, die wir zur besseren Durchsicht unserer Beweisführung nach Möglichkeit aus dem gegnerischen Lager zu nehmen bemüht sein wollen. Das Bild, das wir hier entwerfen, wird leider eine Reihe von furchtbaren, ja geradezu abstoßenden und ekelhaften Einzelheiten tragen. Aber das darf uns nicht davon abhalten, den unsehbaren Tatsachen unerschrocken und läßt in die Augen zu schauen. Denn was heute in dem so unglücklichen Spanien vorgeht, das kann sich morgen in jedem anderen Lande abspielen, dessen Volk nicht Einsicht und Tatsachensinn genug besitzt, um die drohende Gefahr zu erkennen und aus dieser Erkenntnis die Mittel und Möglichkeiten zu schöpfen, ihr wirksam zu begegnen.

Völker, die vor der gerade in letzter Zeit unheimlich schnell zunehmenden Gefahr des internationalen Bolschewismus die Augen verschließen, werden eines Tages ein furchtbares Erwachen aus dieser geistigen Narkose erleben.

Auch der Umstand, daß wir deutsche Nationalsozialisten als die bemühtesten und kompromisslosesten Vorkämpfer der antibolschewistischen Weltfront heute noch die Rolle des Predigers in der Wüste zu spielen verurteilt sind, der tauben Ohren predigt, kann uns nicht davon abhalten, die Dinge zu sehen, wie sie sind und sie auch beim richtigen Namen zu nennen. Daß die internationale jüdische Herrschaftsfront wieder einmal vor Wut und Haß aufsteht, wenn wir mittelblond und klar in die Hintergründe dieses besitzergreifenden Weltvorganges hineingleuchten, ist nach Lage der Dinge selbstverständlich. Daß sie uns deshalb mit einer Flut von Unrat, Lüge und Verleumdung überschütten wird, kann für uns nur eine Ehre und ein Beweis mehr dafür sein, daß wir mit unserer Warnung an Europa auf dem richtigen Wege sind.

Es ist öfter in der Geschichte festzustellen, daß Völker nach ganz großen Katastrophen von in ihrem Ursprung und in ihrer Auswirkung manchmal sehr rätselhaft anmutenden Erscheinungen besessen werden. Daß aber eine politische, kulturelle, moralische und intellektuelle Infektion größten Stils einen ganzen Erdteil zu verheeren beginnt, das erleben wir in der Geschichte heute zum ersten Male in dem groß angelegten und raffiniert durchgeführten Feldzug des internationalen Bolschewismus gegen die gesittete Welt. Nimmermehr ist Spanien der zum Ausbruch gekommene Krankheitsherd. Hier zeigen sich die Symptome dieser gefährlichen Ausbreitung am deutlichsten und klarsten.

Die Moskauer Komintern wird nicht müde, der Weltöffentlichkeit einzureden, die nationale Bewegung in Spanien, die in die am 17. Juli 1936 schon gärende Entwicklung eingegriffen hat, sei ein Militäraufstand reaktionärer Generale, der vom spanischen Volk eindeutig abgelehnt werde.

Die Wahrheit dagegen ist, daß diese Bewegung einen Akt völkischer Notwehr gegen den für dieselbe Zeit angelegten und dann auf den August 1936 verübten Anschlag der kommunistischen Partei Spaniens darstellt.

Dieser Anschlag wurde in Moskau seit Jahren geplant, von Moskau organisiert und kommandiert und wird auch heute von Moskau praktisch durchgeführt. Getreu diesem in Moskau entworfenen Schlachtplan wird in Spanien vorgegangen. Im Jahre 1935 beläuft sich die jährliche Unterstützung der kommunistischen Partei Spaniens durch Moskau auf mehrere Millionen Betonen, wovon die Komintern 2 Millionen offen eingestanden hat. Vom 16. Februar bis 20. April 1936 werden von den roten Gorden 140 Menschen ermordet und 529 Gebäude verbrannt und zerstört, ehe die bolschewistische Revolution offen ausbricht. Der allgemeine Aufstand wird für Juni 1936 festgelegt. Eine im Original vorliegende Anweisung der Moskauer Komintern verleiht ihn dann am August 1936. Diese Anweisung enthält u. a. den Befehl zum Generalaufstand und unter Nr. 11 die

Hinrichtung aller derer, die auf der Schwarzen Liste verzeichnet stehen. Am 18. Juli 1936 wird der rechtsstehende Abgeordnete und nationale Vorkämpfer Calvo Sotelo durch die marxistischen Polizeioffiziere Moreno und Garrido auf vielfache Weise ermordet. Drei Tage später ereilt den nationalen General Balboa in Las Palmas das gleiche Schicksal. Am Tage darauf wird durch die Verruchtheit dieser Vorgänge spontan und fast gleichmäßig die nationale Volksbewegung ausgelöst, an deren Spitze sich General Franco stellt.

Diese einfachen Daten beweisen, daß die Komintern die gewaltsame Machtergreifung und Sowjetisierung Spaniens planmäßig vorbereitet hatte, daß sie unmittelbar vor dem Gelingen ihrer Pläne stand und nur in letzter Minute durch die Tatkraft eines Mannes daran gehindert wurde.

Es muß daraus die politische Schlussfolgerung gezogen werden, daß der sogenannte rote Balencia-Aufstand keine „Regierung“, sondern das Exekutiv-Komitee der bolschewistischen

Ein Teil der geplanten Weltrevolution

Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der rote Aufstand in Spanien nur einen Teil der von Moskau geplanten bolschewistischen Weltrevolution darstellt. Die internationale Front des Kommunismus tritt unter spanischer Maske in die Erscheinung, und es kann auch nicht weiter Wunder nehmen, daß sie, wie immer anderswo, so auch hier die moralische, intellektuelle und auch materielle Unterstützung der linksbürgerlichen Demokratie in aller Welt findet. Man kann sich diese fast rätselhaft anmutende Zusammengehörigkeit zwischen Bolschewismus und westlich-liberaler Intellektualismus nur erklären, wenn man annimmt, daß es sich hier um eine geistige Erkrankung handelt. Dazu kommt noch, daß sich im Bolschewismus das internationale Judentum in die beaunte Tarnung geschloffen hat für eine politische und moralische Kriminalität, die zwar seinem inneren Wesen entspricht, die aber, würde sie nicht und bloß zur Schau getragen, den Abscheu und das Entsetzen der ganzen Menschheit erregen müßte. Denn die Internationalität des Bolschewismus wird ja hauptsächlich durch das Judentum bestimmt.

Der Jude wirkt sich im Bolschewismus in der Tat als die Internationale aller Bösen aus.

Es ist müßig, die materielle Hilfe, die Moskau und eine ganze Reihe sogenannter demokratischer Staaten dem roten Spanien haben angedeihen lassen, im einzelnen dar-

Die Demokratie des Terrors

Wir betonen schon, daß die Ehe zwischen Bolschewismus und Demokratie ganz unverträglich, um nicht zu sagen, geradezu perverle liegt aufweist. Die Demokratie hat sich im Verlauf ihrer geschichtlichen Wirksamkeit immer mehr als das politische Ausgangsglied des Weltkapitalismus herausgestellt. Der Bolschewismus führt sie nun bis an ihr letztes Ende durch. Er ist sozusagen die Demokratie des Terrors. Er befehligt durch seine blutige und erbarmungslose Praxis eine Entwicklung, die an sich im Liberalismus schon vorgezeichnet ist.

Es ist unverkennbar, daß die Gegenwehr gegen diesen plumpen und dreisten Versuch einer Vorbereitung der jüdischen Weltbeherrschung unter den Völkern in erfreulichem Maße zunimmt. Eine Reihe von Ländern hat diese so außerordentlich gefährliche Bedrohung ihres nationalen Bestandes vollkommen abgelehnt. Wo sich aber in Europa tatkraftige und mutige Männer in den einzelnen Völkern gegen die bolschewistische Gefahr erheben, werden sie als vom Nationalsozialismus oder Faschismus besessene und ausgefallene Subjekte seitens des Judentums und der ihm hörigen Presse angepöbelt, der Nationalsozialismus oder Faschismus selbst aber als imperialistischer Expansionsversuch Deutschlands oder Italiens discreditiert.

Wir denken viel zu geschichtlich, als daß wir glauben, daß eine aus dem tiefsten Wesen eines Volkes entsprungene politische Weltanschauung wahr- und einflusslos werden könnte.

Der Nationalsozialismus ist nicht nur kein Export, er ist im Gegenteil ein deutscher Patentartikel, den ausschließlich für unser Land zu reservieren und in Wirklichkeit zu bringen unter größtes Gemäßen ist. Wenn wir also über die internationale Gefahr des Bolschewismus sprechen, so nur, um Zusammenhänge aufzuzeigen, die nicht allein für uns, sondern für alle Staaten, vor allem für die demokratischen, die akute Gefahr in sich schließen. Diese Gefahr ist um so bedrohlicher, als sich ein verwegener Intellektualismus, der vor allem in liberalen

Vernichtung der Familie und der Ehe

Furchtbar wie in Sowjetrußland sind die Zerstörungen, die diese Weltzeit an der Familie und an der Ehe anrichtet. Herabwürdigung der Frau, Sozialisierung des Weibes, Martialisierung des Kindes, das sind die Grundsätze, nach denen hier verfahren wird. Im Gegensatz dazu spielen die Weiber des Bolschewismus selbst so

ischen Organisation darstellt, die noch einen Teil Spaniens in Besitz hält.

Not-Spanien ist also kein „Staat“ im völkerechtlichen Sinne, sondern ein vom spanischen Volkskörper gewaltsam losgetrenntes Gebiet, das rechtmäßig von den legalen Vertretern des spanischen Volkes zurückerobert wird.

Aber es kann unter keinen Umständen geduldet werden, daß die kommunistische Internationale sich im Westen Europas eine neue Operationsbasis sichert, von der aus der Keil der bolschewistischen Weltrevolution um so wirksamer und gefährlicher in Europa hineingetrieben werden kann. Wir machen deshalb auch gar keinen Hehl daraus, daß unsere wärmsten Sympathien bei General Franco stehen, dessen heroischen, opfervollen und idealistischen Kampf das ganze deutsche Volk auf das tiefste bewundert. Es war deshalb mehr als ein diplomatischer Akt, daß der Führer und der italienische Regierungschef General Franco als die einzige rechtmäßige Regierung in Spanien anerkannt.

Es ist durch die Tagespresse so ausgiebig und mit so unanfechtbarem Material vorgetragen worden, daß sich jedes weitere Beispiel dafür erübrigt. In der kurzen Zeitspanne vom 6. März bis 14. Mai dieses Jahres, also nach dem Inkrafttreten des Kontrollplanes, passierten allein 190 sowjetische und 88 spanische Munitionsschiffe mit dem Ziel spanischer Häfen die Dardanellen. Sie lieferten dem roten Spanien 182 Tanks, 130 Kanonen, 88 Flugzeuge, 395 Lastkraftwagen, 12 Jagdgeschiffe, 31 420 Tonnen anderes Kriegsmaterial und Munition. Im Februar und März wurden in Reval 101 Sowjetflugzeuge nach Spanien verladen. Am 1. März gelangten nach Almansa auf dem Landwege 50 schwere sowjetische Geschütze. Eine einzige große Besetzung von Kriegsmaterial der Sowjetunion aus der letzten Zeit umfaßt 100 Großtanks, 500 mittlere Tanks, 2000 leichte Tanks, 4000 schwere, 6000 leichte Maschinengewehre und 800 Flugzeuge mit den dazugehörigen Piloten. Ungezählt das Kriegsmaterial, das von Frankreich und über Frankreich nach Spanien gegangen ist und noch geht. Endlos ist die Reihe der Waffen- und Munitionslieferungen, die die Tschechoslowakei bisher getätigt hat. Firmen in England, Holland und der Schweiz beteiligen sich an diesem Geschäft. Der international-jüdische Waffenhandel ist dabei in weitestem Umfang eingeschaltet. Und das alles geschieht unter einem internationalen Kontrollplan und im Zeichen der Nichtmischungspolitik.

Die Demokratie des Terrors

Staaten leider noch nicht seiner trügerischen und angemachten Würde entkleidet ist, gerade ihr gegenüber, wenn nicht aktiv fördernd, so doch mindestens passiv hinnehmend sich verhält. Was soll man dazu sagen, wenn Rabindranath Tagore angeführt der spanischen Vorgänge „an das Gewissen der Menschheit appelliert“ und dabei ausruft: „Helft der Demokratie, helft der Zivilisation und der Kultur“. Wenn den gleichen Appell diesmal an das „Gewissen der Welt“ die bedeutendsten amerikanischen demokratischen Politiker und Kirchenmänner richten, von der Kanzel von Canterbury am 18. April 1937 in einem Aufruf schreibt: „Es ist nicht wahr, daß das rote Spanien religionsfeindlich ist. Im Gegenteil, ich war verblüfft über die tief religiöse Note, die heute hinter dem spanischen Leben steht. Es ist völlig falsch, zu sagen, daß diese Leute unreligiös sind, auch wenn sie Gott leugnen“.

Wenn es sich hier nicht um eine schurkische, gemeine und niederträchtige Propagandierung einer furchtbar drohenden Gefahr handelt, dann stehen wir damit zweifellos vor einer intellektuellen Dummheit.

Es ist, als habe die Welt die Augen vollkommen verschlossen vor dem an sich so offen liegenden Versuch der Moskauer Komintern, in Spanien ein Experimentierfeld der bolschewistischen Weltrevolution aufzumachen. Denn der Kampf in diesem unglücklichen Land ist nichts anderes als die Generalprobe dazu.

Hier hält Moskau Heerschan über seine Hilfs-völker ab. Hier hat es eine bequeme Gelegenheit, die Bundesgenossen in aller Welt zu überprüfen und seine taktischen und strategischen Maßnahmen zur Vorbereitung des großen Welt-aufstandes danach einzurichten. Hier wird die Weltrevolution mit System weitergetrieben und gleichzeitig ausprobiert, wie weit Europa nun ist und was man ihm in seinem gegenwärtigen Zustand bereits aumuten kann.

ausagen die Petroleusen der roten Anarchie; ihr Terror an der nationalgefehlten Bevölkerung ist unbeschreiblich. Die sogenannte Gleichberechtigung der Frau in Not-Spanien führte zur Aufstellung von militärischen Frauenkolonnen und tausenden für Spanien neuen Typ der „Mittelschweiber“. Die Kriegsbericht-

erstatte des „New York American“, Jane Anderson, schreibt am 18. Juni 1937, daß sie von einem 28jährigen Mitglied eines sogenannten Mitternachtskomitees in Madrid bei ihrer Verhaftung verlangt habe, vor die spanische Regierung gestellt zu werden, worauf die rote Kommandantin zur Antwort gab: „Regierung? Diese Piskale ist die Regierung. Weißt du denn, wer ich bin? Weißt du, wie viele ich schon getötet habe? Ich habe 180 Menschen getötet.“

Am 2. August 1937 wurden von roten Militärsoldaten vor Madrid den nationalen Truppen fünf Frauen zum Tausch gegen einen Arzt angeboten. Eine Pariser Korrespondenz berichtet darüber, daß eine nackte Frau über den Schützengraben hinausgeschoben wurde, um sie als Muster zu zeigen. Nach der „Daily Mail“ vom 22. August 1938 wurden 28 Frauen aus dem Kloster Santa Clara unbeschreiblichen Martern unterworfen, vergewaltigt und getötet. Ein zurückgekehrter Belgier berichtet im „Echo de Paris“ vom 29. März 1937 aus Mahora, daß sich junge Frauen selbst getötet haben, um der Vergewaltigung zu entgehen.

Die Scheidung ist nach kommunistischem Muster eingeführt. In Bilbao sprach die berühmte spanische Agitatoren La Pasionaria vor Regierungsanhängern und erklärte: „Ich predige die kommunistische Ehe nicht nur, ich werde sie auch praktisch an. Folgt mir, macht es genau wie ich, werdet auch Apostel der freien Liebe.“ Die Sozialisierung der Frau wird auch in Not-Spanien praktisch durchgeführt. Uns liegt ein Gutachten im Original vor, der folgenden Wortlaut hat: „Gutachten für zehn Nächte des Kamraden Juan Palomeque mit einer Frau, welche er will. Toledo, 7. August 1938.“ Derartige Gutachten sind in Toledo, Malaga und an der Cordoba-Front in Massen gefunden worden.

Furchtbar und unbeschreiblich sind die Leiden, denen unschuldige Kinder in der bolschewistischen Spanien ausgesetzt sind. In einer Prager Zeitung erzählt ein spanischer Flüchtling, daß die Mütterlein sein siebenjähriges Kind vor seinen Augen vom vierten Stock auf den Rasenrand warfen, wo es tot liegen blieb. Ein geflüchteter belgischer Freiwilliger schildert im „Echo de Paris“ vom 29. März 1937, wie 12- und 13jährige Mädchen in der schamlosesten Weise von den Roten mißbraucht wurden. In Malaga schleppten die Roten am 8. Februar 1937 70 000 Flüchtlinge mit und deckten dadurch ihren Rückzug. Unter diesen Flüchtlingen befanden sich annähernd 50 000 Kinder.

Bolschewistische Kulturbarbarei

Unabhängig sind die Verluste, die der Bolschewismus in Spanien der Kunst und der Kultur zugefügt hat.

Es ist bekannt, daß er sich ahnungslos Gemätern gern als neue geistige Haltung vorzustellen beliebt. In der Praxis dagegen ist er die furchtbarste Barbarei. In ihm wirkt sich der Haß des Untermenschen gegen die für ihn auf ewig unerreichbare Kulturhöhe der abendländischen Menschheit aus. Deshalb wird alles das vernichtet und zerstört, was diesen roten Barbaren unzugänglich bleibt. Unter den 20 000 Kirchen und Klöstern, die von den Roten geplündert und zerstört wurden, befindet sich eine große Anzahl historisch und architektonisch unersetzbarer Bauwerke, z. B. das alte Kloster von Montserrat, die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kirche Santa Anna in Sevilla und viele andere mehr. Wundervolle Gemälde aus dem Prado-Museum in Madrid wurden im Januar 1937 nach Odeña verladen. Ein großer Teil der Kunstschätze aus Museen und aus Privatbesitz in Madrid wurde in riesige Kisten verpackt und nach einem Sowjethafen verschickt. Das ist Kulturbarbarei und zugleich ein großangelegter jüdischer Diebstahl, der sich unter politischer Maske tarnt.

Ein besonderes Kapitel in der spanischen Leidensgeschichte nehmen Religion und Kirche ein. Wenn wir zu Anfang eine Reihe von Zitaten sättern, die aus kirchlichen Kreisen kamen und für Not-Spanien Stellung nahmen, so ist dieses Verhalten angesichts der Tatsachen vollkommen unverständlich; vor allem, wenn man sich dabei vergegenwärtigt, daß diese selben kirchlichen Kreise sich nicht genug moralisch entrücken können über angebliche Verfolgungen, denen die Kirchen in Deutschland ausgesetzt sein sollen. Dabei ist im Verlauf unserer Revolution nicht einem einzigen Geistlichen auch nur ein Haar gekrümmt worden. Die Vernichtungspraxis aber des Bolschewismus sowohl in Rußland als auch in Spanien gegen die Kirchen ist furchtbar und grauenerregend.

Die Kirchen selbst stehen dieser so unmittel- bar und tödlich drohenden Gefahr vollkommen ahnungslos und passiv gegenüber.

Hier wirkt sich der Bolschewismus als verführerischer Satanismus aus. Sein Vernichtungs- werk an den religiösen Gefühlen der Völker ist ein radikales, und nichts, was an Gott und Religion auch nur im entferntesten erinnern könnte, findet vor diesem erbarmungslosen atheistischen Feldzug Gnade.

Aber die Tatsache, daß der Führer die Kirchen in Deutschland vor diesem Schicksal bewahrt hat, müßte sie ihm gegenüber zu ewigem Dank verpflichten. Stattdessen aber werden sie nicht müde, über ihre religiöse Betätigung hinaus in die Sphäre der staatlichen Macht einzudringen und hier eine Wirksamkeit auszuüben, die weder ihrer Aufgabe noch ihrem göttlichen Auftrag entspricht. Nach unanfechtbarem Zahlenmaterial, das auf rein bolschewistischen Statistiken aufgebaut ist, wurden in Rußland 42 000 Priester ermordet. In Spanien wurden bis zum 2. Februar 1937 etwa 17 000 Priester und

Könige und elf Bischöfe ermordet. Die schon erwähnte Berichterstatterin des „New York American“, Jane Anderson, erzählt von einem betrunkenen Fahrer eines Transportes verhafteter Priester und Nonnen spricht und hinzufügt, er habe jetzt auch im Tribunal und sei sozusagen „Hauptbuchhalter des Todes“. Ein schwedischer Flüchtling berichtet unter dem 10. November 1938: „Ich habe Kirchen gesehen, wo die Wände mit Frauenleibern bedeckt, Nonnen, die geköpft oder verbrannt worden waren und die man reihenweise an den Kirchenwänden aufgenagelt hatte.“ Der Direktor des Sprachinstituts in Valencia gibt zu Protokoll: „Ich sah die Ermordung der Nonnen und Priester, eine Horde von etwa 50 Männern, die sich auf die tierischste Art an Frauen vergingen. Fünf Nonnen im

Alter von über 70 Jahren, die gegenüber dem englischen Konsulat mochten, wurden von einer Horde Kommunisten aus ihrem Heim gestoßen, mitgeschleppt und erschossen.“

In Spanien gab es vor dem Bürgerkrieg 71 833 Kirchen, Kapellen und Klöster. Davon wurden über 20 000 zerstört.

In Madrid deren 2201, davon ist heute keine mehr geöffnet, die meisten sind zerstört. In Barcelona steht von ehemals 1778 nur noch die Kathedrale in undurchsichtigem Zustand. José Díaz, Generalsekretär der Kommunistischen Partei Spaniens, bestätigte das am 6. Mai 1937 in einer Rede, in der er erklärte: „In den Provinzen, in denen wir herrschen, existiert keine Kirche mehr.“

Individual- und Massenterror

Man denkt mit Schauern daran, wozu die Menschheit geriet, wenn dieses System sich in der Welt durchsetzte. Mit Jörn und Empörung erinnert man sich eines Plakats, das vor einiger Zeit durch die Welt ging und den sowjetischen Diktator Stalin darstellte, umgeben von einer lachenden, ausgelassenen Rinderherde. Hier stehen sich Theorie und Praxis in krasser Weise gegenüber. Der abnungslose Zeitgenosse fragt sich manchmal mit Bestürzung, wie es denn überhaupt möglich sei, daß ein so verrücktes, die Menschheit ausbleichendes und martiniertes System sich auch nur 24 Stunden halten könne, ohne von der Wut und Empörung des davon betroffenen Volkes hinweggesetzt zu werden. Wer so denkt oder spricht, beweist damit nur, daß er von der inneren Struktur, dem Wesen und der Verfassung des Bolschewismus nicht die blasseste Ahnung hat. Das grauame und blutige Mittel, mit dem er sich an der Macht hält, heißt Terror, und zwar Individual- und Massenterror. Er wird in einem so erschreckenden Umfange zur Anwendung gebracht, daß er jeden Widerstand schon im Keime lähmt und erstickt. Die ganze Menschheit wälzt wider von Belgisch, wenn beispielsweise in Deutschland einem Juden verdienstmäßig einmal eine Christe verabreicht wird. Was aber bedeutet das gegenüber einem Terror, der ganze Völker zerstört, martiert, peinigt und ausrottet. Es gehören schon Nerven dazu, um diese grauenvollen Blutpraxis auch nur in der Darstellung nachzuerleben.

In unserem Besitz befinden sich Photographien von gemarterten und geschändeten Frauen und Kindern, die wegen ihrer Schönheit überhaupt nicht veröffentlicht werden können.

Man halte uns nicht entzogen, das seien unerschreitungen unverantwortliche Elemente, die nun einmal im Gefolge einer Revolution nicht zu vermeiden seien. Nein, im Gegenteil, wir können hier eine fast wortwörtliche Übereinstimmung zwischen Theorie und Praxis feststellen. In unserem Besitz befinden sich Photographien von gemarterten und geschändeten Frauen und Kindern, die wegen ihrer Schönheit überhaupt nicht veröffentlicht werden können.

1,9 Millionen Menschen begliffen. Der spanische Bolschewist Ventura wandelt nur in Lenins

Eine Gefahr für Europa

Man fragt sich vielleicht, welche Pläne im einzelnen der Bolschewismus in Spanien verfolgen. Seine Absichten sind zu durchsichtig, als daß sie noch irgendeinem Zweifel begeben könnten. Sie sind weltrevolutionär und imperialistischer Art.

Der Bolschewismus will sich in Spanien eine Plattform zur Revolutionierung von Westeuropa schaffen. Nachdem ihm die Bolschewisierung Zentraluropas durch die nationalsozialistische Revolution unmöglich gemacht worden ist, sucht er sich Spanien als Einfallstor zum Westen zu öffnen.

Es ist in der Tat so, daß seit Beginn des spanischen Aufstandes der Bolschewismus in einer Reihe von Staaten Europas in einem erschreckenden Umfang zugenommen hat. Wie immer bei solchen Gelegenheiten, so kündigen sich auch hier kommende schwere Erschütterungen durch unaufhaltbar sich wiederholende und sich steigende revolutionäre Wirren an. Das beginnt mit Streiks in mancherlei Form und geht dann über Aufstände, Aufruhr und Meuterei zur offenen Revolte über. Man soll die zuerst auftauchenden, meistens noch harmlos scheinenden Symptome gewiß nicht unterschätzen. Es wird dabei nur ausprobiert, wie schwer die gegenwärtige Front schon in ihrem Widerstand zermüht und gelähmt ist.

Hier ist das Problem in seiner Tiefe aufgerollt. Hier auch zeigt sich nach und nach die akute Gefahr, vor der alle Kulturländer stehen. Es ist den Völkern Europas nicht mehr erlaubt, davon die Augen zu verschließen, den Kopf in den Sand zu stecken und Vogel-Strauß-Politik zu betreiben. Jedes Gewährenlassen ist Sünde angesichts der furchtbaren Bedrohung, die sich vor uns allen aufdrängt. Würden die Verantwortlichen und vor allem die Völker die tödliche Krankheit erkennen, die hier im Anzuge ist, es könnte keinem Zweifel unterliegen, daß ganz Europa sich wie ein Mann erheben würde, um diese schleichende Pest abzuwehren und sich im Bedenken auf keine besten Kräfte noch einmal dieser furchtbaren Gefahr zu erwehren.

Bolschewismus und Judentum

Das Judentum, das als Hauptträger der bolschewistischen Weltrevolution erkannt und demaskiert ist, stellt seinem Wesen nach ein absolut und parasitäres Element unter den Kulturvölkern dar. Im Bolschewismus hat es sich den geeigneten Boden geschaffen, auf dem es gedeihen kann. Darum stehen auch die Juden der

Donner, wenn er auf dem 7. Weltkongress der Komintern 1935 in Moskau erklärte: „Wir werden den strengsten Terror einführen.“ Er und die Seinen haben dieses Wort wahr gemacht. Ein belgischer Hoteldirektor berichtet am 14. Januar 1937 im „Matin“, daß in Valencia etwa 30 000 Menschen getötet worden seien und daß sich viele junge Mädchen aus Bürgerkreisen den roten Milizen hingeben mußten, um ihr Leben und das ihrer Familie zu retten. „Gringoire“ berichtet am 6. Januar 1937: In Guernica habe man einem Einwohner die Därme mit einer Autopumpe ausgebläht. Anderen Gefangenen habe man Dynamitsprengkörper an die Kleider gebunden und sie laufen lassen. Die Unglücklichen wurden in Stücke zerrissen. Selbst die „Times“ berichten am 28. Oktober 1936: „Im Laufe von einem Monat wurden in Valadon 150 Personen von den Roten ermordet, ein altes Ehepaar wurde an Bett gefesselt, mit Benzin übergossen und lebendig verbrannt. Nachdem ein Vater für seine vier Söhne Lösegeld bezahlt hatte, wurden sie vor seinen Augen getötet. Dann wurde er selbst erschossen.“

Ebenso furchtbar sind die Verbrechen über die Marterung und Tötung von Geiseln. Der Pariser „Jour“ gibt am 7. November 1936 einen Augenzeugenbericht aus Alicante: „Die roten Horden führten die Gefangenen, etwa 1000 sind dabei getötet worden.“ Die sechs englischen Unterhausabgeordneten, die im Dezember 1936 Spanien besuchten, schreiben in ihrem Bericht vom 18. Dezember 1936: „Bei zahlreichen Gelegenheiten drangen bewaffnete Männer in die Gefangenenlager ein, stießen die Wachen beiseite und bemächtigten sich der Gefangenen, deren Leichen später häufig am Straßenrand gefunden wurden. Von zuverlässigen Personen wird ferner mitgeteilt, daß zwischen Mitte August und Ende November Tausende von Personen auf diese Weise beseitigt worden sind.“ Der „Matin“ berichtet aus Cartagena unterm 14. Januar 1937, daß von dem Schiff „Jaime I“ auf hoher See 600 Geiseln mit Steinen beschwert ins Meer geworfen wurden aus Rache für einen nationalen Fliegerangriff.

Die internationalen Brigaden, die an der russischen Front eingesetzt werden, unterstehen dem Kommando der Sowjets. Ihr bisheriger Führer war der jüdische General Kleber. Sein eigentlicher Name ist Lazar Fekete. Er ist gebürtig aus Ungarn und war mit noch vier anderen Juden an der Ermordung der Sarenfamilie beteiligt. Auf sein Schuldkonto kommt der größte Teil der Greuelthaten der internationalen Brigaden.

Wir haben in einer Zeit, in der Deutschland seine tiefste Erniedrigung erfährt, in der auch vor unseren Toren der rote Feind stand und sich eben anstalt, unsere Städte und Provinzen zu überfluten, vor unserem Volk den Kampf um Deutschland erwacht. Gegen eine Welt des Widerstandes, gegen Geldfresser, Götz, Verfolgung und blutigen Terror haben wir uns durchgesetzt; und was zuerst Verzweiflungsschrei einer kleinen und verarmten Nation war, das wurde dann zum Kampf eines ganzen Volkes, das sich aus seiner tiefen Karole wieder aufrichtete.

Eine Brüsseler Zeitung schrieb vor einigen Monaten: „Der internationale Bolschewismus will diesen Krieg, um auf den Ruinen der Zivilisation seine revolutionären Ziele zu erreichen.“ Der Pariser „Antirassiste“ schrieb am 1. Juni 1937: „Man müsse sich hüten, das Spiel der Komintern zu spielen, die einen Krieg nicht fürchte, weil sie darin den Beginn der Weltrevolution erblickt. Ja, die Valencia-Bolschewisten geben das selbst mit amtlicher Offenheit zu. Ihr sogenannter Ministerpräsident Reguin erklärte in einer Rede am 24. Juli 1937, daß General Franco weiter Widerstand leiste, nichts anderes übrig bleibe, als den spanischen Konflikt in einen neuen europäischen Konflikt umzuwandeln.“

Damit ist die Absicht klargestellt. Spanien geht die ganze Welt an. Man braucht Europa nicht mehr in zwei Teile zu teilen, das hat der Bolschewismus und die Komintern schon beider. Hier entscheidet sich auch die Stellung Europas zur Frage des internationalen Judentums. Denn das Judentum will diesen Kampf, es bereitet ihn mit allen Mitteln vor, es hat ihn nötig zur Einleitung der bolschewistischen Weltrevolution. Darum steht es durch Presse und Propaganda die abnungslosen Völker gegeneinander; darum aber auch legen sich dagegen die erwachten Völker zur Wehr.

Unerschrocken wollen wir mit Financern auf

den Juden zeigen als den Inspirator, Urheber und Ausführer dieser furchtbaren Katastrophe: Sehet, das ist der Feind der Welt, der Vernichter der Kulturen, der Parasit unter den Völkern, der Sohn des Chaos, die Inkarnation des Bösen, das Ferment der Dekomposition, der plastische Dämon des Verfalls der Menschheit.

In Barcelona sitzt er in der Person des Vladimir Bischik als Leiter des internationalen Waffenhandels mit seinen gleichrassigen Genossen Lurje und Kuch. Seine Pariser Agenten sind die Rassegenossen Grattin, Rosenfeld und Schapiro. In Vortenberg in Österreich arbeitet mit ihnen zusammen der Jude Mandl, in Amsterdam der Jude Wolf, in Rotterdam die Juden Cohen, Grünfeld, Kirsh und Simon, in Dänemark der Jude Moses Israel Diamant, in Prag die Juden Kandler, Khan, Abter und Dithner. Wir kennen sie alle, wir wissen ihr Gesicht.

Daß der westliche Liberalismus die Augen vor dieser Gefahr verschließt, ist nur ein Zeichen seiner fast kindlich anmutenden Naivität. Auf ihn paßt das alte deutsche Sprichwort, daß

nur die allerdümmsten Kälber sich ihre Wehrt selber wählen. Es ist ja seit jeder das Vorrecht der Demokratie gewesen, von den Dingen übertrachtet zu werden, nichts zu merken, bis die Katastrophen wie furchtbare Gotteszeichen auf die Völker einschlugen. Wir werden zu keiner Handlung schreiten, die Europa in zwei Blöcke teilt“, so sagte noch am 12. April 1937 einer der angesehensten englischen Staatsmänner. Nein, nicht wir, aber Moskau wird schreiten, Moskau ist geschritten, und dagegen gilt es sich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zur Wehr zu setzen. Denn es ist noch nicht zu spät. Die Kräfte des Gegenstoßes sind schon mobil gemacht. Der Ansturm aus dem Osten, der im Jahre 1932 zum vernichtenden Schlag gegen Zentraluropa ausholte, ist an Deutschlands Grenzen zum Stehen gebracht worden. Deutschland hat sich gegen den Welleneindringling erhoben. Der Führer ist uns als Retter erschienen. Wenn in 500 Jahren noch Geschichte geschrieben wird, dann wird kein Name unter den ganz Großen des Abendlandes leuchten, noch ist nichts verloren; noch ist alles zu gewinnen. In Italien, in Japan, in Österreich, in Ungarn, in Polen, in Brasilien, in der Türkei, in Portugal hat dieser Kampf schon sichtbar eingesetzt.

Adolf Hitler zeigt den Weg

Ein Kampf um Vaterland, Freiheit, Ehre, Familie, Gott und Religion, um Kind und Frau, um Schule und Erziehung, um Ordnung, Gerechtigkeit und Zivilisation, um unser Leben und um unser tägliches Brot hat begonnen. In Deutschland ist er siegreich schon beendet.

Wir sind von dem beglückenden Gefühl erfüllt, nicht nur Zeugen, sondern Mitträger dieses Kampfes gewesen zu sein und noch zu sein. Wir sind stolz in dem Bewußtsein, einen ganz Großen unserer Geschichte mitten unter uns zu wissen, dessen Führe wir tragen und dessen Gebot wir gehorchen dürfen. Wir danken dem Führer, daß er uns zu Mitkämpfern dieses großen Kampfes berufen hat und damit unser Leben erst seinen eigentlichen Sinn und Zweck gab. Er hat uns gelehrt, die bittere Notwendigkeit dieser historischen Auseinandersetzung zu erkennen und darüber hinaus, sie richtig durchzuführen und siegreich zu beenden. Wir Deutschen sind nicht mehr hilflos und verlassen, sondern ausgestattet mit den Waffen des Wissens und göttlich auch wieder mit dem deutschen Schwert, das über die Sicherheit unserer Grenzen wacht.

Ein Neues ist im Werden. Es wird ein internationales System der Selbsthaltung, der Großzügigkeit, der Anständigkeit, der Ehre, der Freiheit und des Verdienstes, der Würde, der Gerechtigkeit und des Lebensrechts an jede Nation, des sozialen Aufbaues, des wirtschaftlichen Emporklades und einer neuen Blüte von Kunst und

Wissenschaft sein. Für diese Ideale wollen wir kämpfen, solange noch ein Atemzug in uns ist. Adolf Hitler zeigt uns den Weg.

Die Abrechnung Dr. Goebbels mit dem moskowitzischen Brandstifter, die Aufrollung des grauenhaften Sündenregisters und die Schilderung des Lebensweges Spaniens ablenken die öffentliche Meinung auf die Teilnehmer am Parteikongress aus. Als Dr. Goebbels den Namen des Generals Franco nannte, als er betonte, daß unsere warmsten Sympathien bei diesem Mann stehen, kam es zu Rührungen und Tränen, in denen die Anteilnahme des deutschen Volkes am Schicksal des erneuerten Spaniens eindeutig zum Ausdruck gebracht wurde. Auch die Abrechnung mit den Helfershelfern des Bolschewismus in intellektuellen und kirchlichen Kreisen fand den stärksten Widerstand.

Ein Sturm dankbaren Jubels brauste durch die Halle, als Dr. Goebbels dem Führer dafür dankte, daß er Deutschland vor dem Verderben bewahrt, das jetzt andere Teile Europas heimsucht. Immer wieder tobten die Stürme des Beifalls durch die Halle und füllten der Welt, daß das, was Dr. Goebbels hier in dieser denkwürdigen Stunde ins Bewußtsein gerufen hatte, dem Volke und dem Glauben des ganzen deutschen Volkes entspricht.

Dr. Frank: Volksnahe Justiz

Als nächster Redner auf dem Parteikongress sprach Reichsleiter Dr. Frank über „Recht, Leben und Justiz des nationalsozialistischen Reiches“.

Dr. Frank zeigte zunächst in einem ausführlichen Überblick, wie im abgelaufenen Jahr durch eine Reihe von hochbedeutenden Gesetzen der Nationalsozialismus auf den verschiedensten Gebieten in rechtlicher Hinsicht weiter erfolgreich verwirklicht wurde. Er erinnerte u. a. an das Gesetz über die Hitler-Jugend, an die Vereinheitlichung des deutschen Beamtenrechtes, an das Groß-Hamburg-Gesetz und an die Verordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes. Besonders eintrudvoll war sein Zahlenmaterial, aus dem hervorging, in wie starkem Umfang sich der großartige Gesundheitsprozeß des deutschen Volkes seit der Machtergreifung gerade auch auf dem Gebiet der Kriminalität ausgewirkt hat. Während im Jahre 1932 noch 566 042 rechtskräftige Verurteilungen in Deutschland gefällt wurden, war diese Zahl im Jahre 1934 bereits auf 385 973 gefallen und ist in den folgenden Jahren noch weiter abgenommen, und dies trotz der viel stärker organisierten Verbrechensverfolgung.

Begleitet von fröhlichen Zustimmungskundgebungen ging Dr. Frank dann u. a. auf die von gewissen Kreisen des Auslandes gegen die nationalsozialistische Rechtsprechung vorgebrachten Beschuldigungen ein und gab diesen ewigen Unruhestiftern den Rat, sich doch lieber etwas mehr mit den Rechtszuständen in den demokratisch-liberalistisch-kapitalistischen Ländern und vor allem mit den ungeheuerlichen Rechtsverhältnissen der Sowjetunion zu beschäftigen.

DiETRICH: Schlagwort „Pressefreiheit“

Von lebhaftem Beifall begrüßt, nahm dann Reichsleiter Dr. Dietrich das Wort zu einer Rede über das Thema: „Pressefreiheit“ und internationale Kriegshetze. Mit lebhaftester Anteilnahme folgten die Zuhörer seinen Darlegungen und unterstrichen mit ihrem Beifall die Sätze, in denen Dr. Dietrich sich gegen das Schlagwort von der sogenannten „Pressefreiheit“ wandte und auf Grund eindrucksvoller historischer Darlegungen den Beweis lieferte, daß es eine solche Pressefreiheit nie gegeben hat. Mit großem Interesse vernahmen sie den Nachweis der furchtbaren Folgen, die die Zensurabschaffung der von Juden gegründeten großen ausländischen Nachrichtenagenturen vor allem während des Weltkrieges gehabt hat, gegen die Deutschland sich nicht wehren konnte. Sie begrüßten mit starkem Beifall, daß jetzt endlich auch Deutschland ein weltumspannendes und mit den modernsten Mitteln ausgestattetes deutsches Nachrichtenbüro geschaffen hat, das sich durch sachliche, objektive Berichterstattung in den Dienst der Wahrheit stellt. Immer erneute Zustimmungskundgebungen unterstrichen die Beifallsgewinne Dr.

DiETRICH, aus denen hervorging, daß der Nationalsozialismus vom ersten Tage der Machtergreifung an mit dem „Ausbittler der Heber“, dem berufsmäßigen Lügenfabrikanten, aufgeräumt hat.

Starken Eindruck hinterließ seine Darstellung des Pressewesens in den verschiedensten Staaten der Welt, die es auch dem letzten Volksgenossen klar machte, wie schlimm es in Wirklichkeit mit der vielgepriesenen „Pressefreiheit“ der westlichen Demokratien bestellt ist, wie hier in Wirklichkeit Politik und Geschäft verquaddelt sind. Starken Beifall fand die Feststellung, daß die Befreiung dieser „Pressefreiheit“ in Deutschland eine der größten geschichtlichen Taten des Nationalsozialismus ist. Tiefen Eindruck hinterließ das Mahnwort an das Volk, dem Treiben der internationalen Lügenfabrikanten endlich Einhalt zu gebieten. Der langanhaltende Beifall, der den Darlegungen Dr. Dietrichs folgte, war ein Zeichen des starken Eindruckes, den seine Ausführungen auf die Zuhörer gemacht hatten.

Adolf Deh vertagte dann den Parteikongress auf Freitag vormittag.

STADTHALLE W.-ELBERFELD

Sonntag, 12. Sept. u. Montag, 13. Sept. 1937
nachm. 3.30 Uhr, Einlaß 2.30, Ende gegen 8 Uhr

WG W-

und **Gross-Modenschau**

„Adefa“

Sonder-Vorführung

(Regio-Kurduag unter künstl. Regen-Anlage)

20 Vorführ-
damen! Leitung: Hans E. Daubach -
Ansg: Heinz Bonn-Walden

Im unterhaltenden Teil:

Melitta Wittenbecher

Die bekannte Rundfunk-Sängerin

Das gesamte Ballett
der Stadt-Bühnen Wuppertal

Walter Bergmann und Willi Meyer
(2 Wuppertaler an 2. l. Bach-Flügeln)

Emmery-Half

(Musikalisches Kontrast-Duett)

Doris Schwarz und Eugen Poranski
das hervorragende Tonpaar der Stadt-Bühnen Wuppertal

Kapelle Mitglieder des Stadt-Orchesters
Kapellmeister: Carl Johansson

Werbe-
Gemeinschaft
Wuppertal v



Ortsführung
Wuppertal-
Elberfeld

Eintrittspreis im Vorver-
kauf - 75, 1. - 1.50. Karten
gebührenlos beim Vorverkauf
- W.-Elberfeld -

Reisebüro Dahl und in
den WG W.-Geschäften
- An den Tageskassen
25 Pfennig Aufschlag -

SÄMTLICHE PLATZE

SIND NUMERIERT

Überall bekannt

Ist die Tatsache, daß Anzeigen im General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal von bester Wirkung sind

In beiden Ufa-Theatern:

Nacht Samstag 22.45 Uhr
u. Sonntag vorm. 11 Uhr

Groß-Film

Weltkrieg
in seinen
Höhepunkten

Die **Riesen-**  **Schlachten**

des größten Krieges aller Zeiten
**Furchtbar wütet
die Kriegsfurie!**

Die Erde zittert. - Dörfer und Städte
sinken in Staub und Trümmer

**Zwölf Millionen
Deutsche**
im offenen Kampf

**Hindenburgs
Sieg bei Tannenberg**
die menschenmordende

Verdun Schlacht
Todesort Douaumont

U-Boot-Krieg
Die Schlacht **Somme**
der Millionen:

Gas- und Bombenangriffe
Flieger-Kämpfe
und Tankschlachten

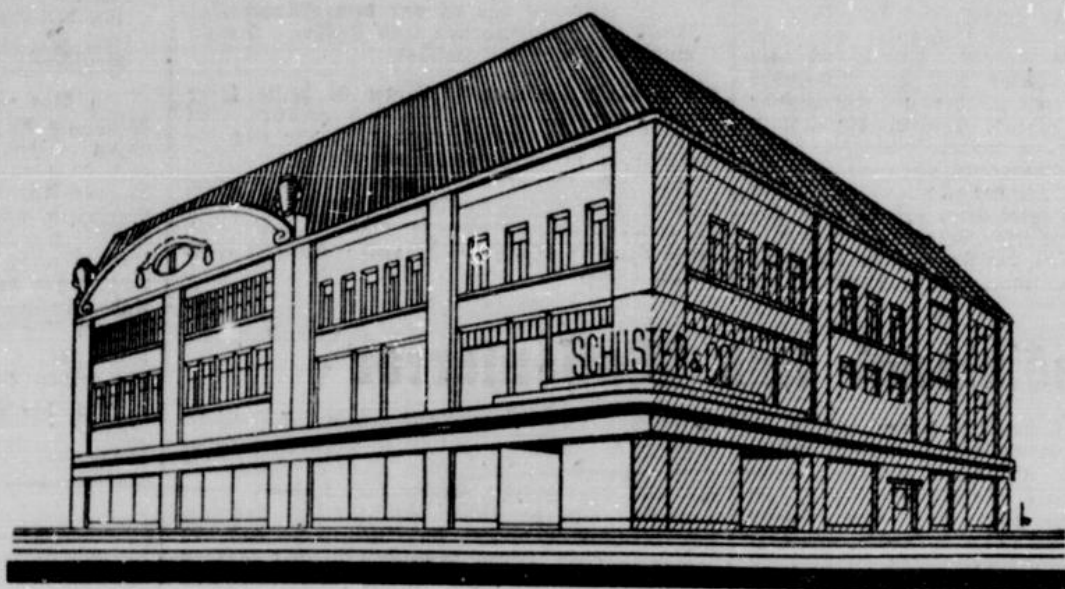
Auf
**hoher See: Die Schlacht am
Skagerrak**

Karten 0.75 bis 2.- Mark
Kinder Sonntag vorm. 50 u. 70 Pfg.

MODERNES THEATER W.-Elberfeld
und in **UFA-PALAST**

Jeder Vater, jede Mutter, jeder Kriegsteilnehmer

jeder Deutsche muß diesen Film gesehen haben



MORGEN

hält Frau Mode ihren Einzug in Wuppertal.
Gleichzeitig mit der Einführung der Herbst-
und Wintermoden gibt es für das Bergische
Land ein besonderes Ereignis: das bekannte
Barmer Haus N. Strauss wird unter unserem
Namen Sonnabend, vormittags 9 Uhr, neu

ERÖFFNET

Alles, was Sie von dem neuen Unternehmen
erwarten, bieten wir Ihnen in reichem Maße:
gute Qualitäten, gute Beratung und
Bedienung, große Auswahl und
günstigste Preise. Unsere Abteilungen
wetteifern durch vorteilhafte Eröffnungs-
Angebote, unsere Fenster zeigen Ihnen
in wundervollen Farben-Sinfonien,
was Herbst und Winter Neues
bringen. — — Wir laden Sie zur zwang-
losen Besichtigung unseres Hauses ein.

Ostfriesen & Co.



**VORMALS N-STAUSS
WUPPERTAL-BARMEN**



Nr 21

1.

Ka

Die feierl.
Stadion i
Reichsfanz
gechlossen
gaben das
N. S. Kamp
Stiller ein
tages für a
Auf alle
Kämpfe ein
die Einlaß
der deutlic
mehr die
Woche. B
Himmel le
Sonne her
und dazu a

Schöne

gab es in
Den 1500
Mannschaft
im großen
ven anstre
Mannschaft
Mann nich
stärker wur
den zwische
Eine pro
Lauf der
nur 4:51,1
Zeit favor
Zusammen
können, ga
Kurpfalz, d
wegen Ver
Abstände
distanziert
Heßen-Platz
den Endfa
Gruppe di
5:11,8 Minu
Kurpfalz-
Gruppe N
des Abstan

Bei den
Kampferge
in 10,9 Sek
49,4 Sekun
und Kullma
Meier. W
Stadt fehlte

Bei den
Kampferge
in 10,9 Sek
49,4 Sekun
und Kullma
Meier. W
Stadt fehlte

Wehrspo

Eine der
deutschen
Kampf d
Donnerstag
Orientierung
nahm. In
geartet. Z
Strecke lie
über den Ve
war sehr ge
gab es als
funde. Na
zweiten Zw



Olymp
als Unterb

In
Normal
tuben
RM - 50

1. NS.-Kampfspiele 1937

Kanonen Schläge verkünden offiziellen Beginn

W. Nürnberg, 9. September. (Drahtb.) Die feierliche Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion in Nürnberg hatte der Führer und Reichsführer mit dem dritten Kanonenschlag abgeschlossen, da erdröhnten Kanonenschläge und gaben das Zeichen zum offiziellen Beginn der NS.-Kampfspiele, die nach dem Willen Adolf Hitlers einen festen Bestandteil des Reichsparteitages für alle Zukunft bilden werden.

Auf allen Plätzen lebten schlagartig die Vorkämpfe ein, die einen treffenden Ausdruck für die Einheitsbereitschaft und das sportliche Können der deutschen Jugend bilden. Es herrschte nicht mehr die große Hitze der ersten Tage dieser Woche. Bis in die Mittagsstunden war der Himmel leicht bewölkt, erst dann wagte sich die Sonne hervor, aber das Wetter war angenehm und dazu angehen, die Leistungen zu begünstigen.

Schöne Vorkampfleistungen

gab es in der Hauptkampfbahn des Stadions. Den 1500-Meter-Potrouillenlauf für Mannschaften mit einem Führer und elf Mann im großen Dienstanzug ließ man in zwei Gruppen austragen. Der Abstand innerhalb der Mannschaften durfte vom ersten bis zum letzten Mann nicht mehr als 30 Meter betragen. Gestartet wurde mit einem Abstand von 20 Sekunden zwischen den einzelnen Mannschaften.

Eine prachtvolle Leistung vollbrachte im ersten Lauf der Arbeitsgruppe 27 Baden des NSD, der nur 4:51,1 Minuten benötigte und mit dieser Zeit Favorit für die Entscheidung ist. Kluge Zusammenarbeit, gepaart mit erstklassigem Können, gab den Ausschlag. Die SA-Gruppe Kurpfalz, die 5:12,3 Minuten benötigte, mußte wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen (die Abstände wurden nicht genau eingehalten!) disqualifiziert werden. Die Polizei (Inspekt.-Bereich Seifen-Nassau) kam so mit 5:29,5 Minuten in den Endkampf, für den sich aus der zweiten Gruppe die SS (Oberabschnitt Südwest) in 5:11,8 Minuten und das NSKK (Motorbrigade Kurpfalz-Saar) qualifizierten. Das NSKK (Gruppe Nordland) schied wegen Nichterhalten des Abstands aus.

Bei den Leichtathleten gab es gute Vorkampfergebnisse. Niedermann lief die 100 Meter in 10,9 Sekunden, Wiesezeit die 400 Meter in 49,4 Sekunden, Leichum sprang 7,07 Meter weit und Kullmann kam im Speerwerfen auf 63,13 Meter. Borchmeyer, Hamann, Rinnhoff und Stöck fehlten.

Wehrsportkampf der HJ.

Eine der schwierigsten Prüfungen für den deutschen Nachwuchs ist der Wehrsportkampf der Hitlerjugend, der am Donnerstag um 6 Uhr mit dem 20-Kilometer-Orientierungsgedächtnis seinen Anfang nahm. In Abständen von drei Minuten wurde gestartet. Telefonleitungen auf der ganzen Strecke ließen einen ausgezeichneten Überblick über den Verlauf des Marzies zu. Die Strecke war sehr geschickt ausgelegt. Nach 3 Kilometern gab es als erste Orientierungsaufgabe Kartenkunde. Nach 15 Kilometern wurden bei einer zweiten Zwangspause Zielsprache und Ent-

fernungsschläge erledigt. Die Mannschaften, ein Führer und neun Mann, erledigten die Aufgabe durchweg hervorragend. Auf dem Militär-Schießplatz am Südfriedhof war das Ziel. Hier wurden zwei weitere Aufgaben des Kampfes, Kleinkaliber-Schießen liegend freihändig und kniend erledigt. Erst dann wurde das Gepäck abgenommen. Der anschließende 200-Meter-Hindernislauf brachte u. a. Sprünge über eine zwei Meter hohe Gitterwand, zwei Hürden, Sprunggraben, Kriechhindernisse und Geländesprünge. Den Abdruck bildete das Zielwerfen auf 35 Meter Entfernung in einen fünfmetrischen Kreis. Fast alle Mannschaften erfüllten die Bedingungen. Der Sieg fiel an das Gebiet Schlesien. Sachsen und Franken belegten die Plätze.

Ergebnis

1. Gebiet Schlesien 4178 Punkte
2. Gebiet Sachsen 4161 Punkte
3. Gebiet Franken 4095 Punkte
4. Gebiet Mitteldeutsch . . . 4077 Punkte
5. Gebiet Niederrhein 3960 Punkte
6. Gebiet Mittelland 3863 Punkte, 7. Gebiet Niederdeutsch 3851, 8. Gebiet Ostland 3825, 9. Gebiet Ostpreußen 3810, 10. Gebiet Kurhessen 3793 Punkte.

Vorkämpfe im Boxen

In den Morgenstunden des Donnerstags wurden die ersten acht Vorkämpfe im Boxen abgewickelt. Es fehlten die deutschen Meister, die nach ihren Starts in Trich und Budapest nicht eingeleitet wurden, so daß der Nachwuchs zu Wort kam. Es gab interessante Kämpfe. Von den Westdeutschen siegte Gänserig (Wohum) im Federgewicht über Schöneberger (Frankfurt). Der Rheinbach (Wuppertal) siegte im Weltgewicht gegen Bredehorn (Hamburg) einen ausgezeichneten Kampf, der ihm einen verdienten Punktsieg brachte. Etwas überraschend war der Ausgang im Mittelgewicht. Seidler (Berlin) blieb über Voigt (Wilm) in der zweiten Runde entscheidend siegreich. Der Sieger hatte etwas Übergewicht, doch ordnete Sachverständiger Wegner an, daß er trotzdem in die Entscheidung kam, da Württemberg Voigt zurückgezogen hatte. Schröder (Bremen) wurde im Kampf gegen Schnarre (Medlinghausen) nach mehreren Niederlagen in der zweiten Runde wegen Tiefstufes disqualifiziert.

Moderner Fünfkampf

Die vierte Übung des Modernen Fünfkampfes, das 300-Meter-Schwimmen, sah Lt. Temp als weitaus besten Mann. Schon bei den Olympischen Spielen in Berlin war er schnellster Schwimmer gewesen. Diesmal erzielte er eine Zeit von 4:26,1 Minuten.

SS-Untersturmführer Viedemann raste durch seinen zweiten Platz mit 4:46 Minuten im Gesamtergebnis wieder an die Spitze vor Dkt. Cramer, der um einen Punkt zurückliegt. Ausschlaggebend wird der 4000-Meter-Geländelauf am Freitag sein. In der Klasse B haben die Vertreter der Wehrmacht die drei ersten Plätze übernommen. Lt. Kaiser war mit 5:12,6 Minuten schnellster Schwimmer. Dkt. Scherze führt mit der Platziffer 15 vor Lt. Schütze und Dkt. von Scharf.

Schwimmen in kaltem Wasser

Großer Betrieb herrschte im Schwimmstadion, wo nach dem 300-Meter-Schwimmen des Modernen Fünfkampfes zahlreiche Vorläufe abgewickelt wurden, die ein zahlreiches und fachkundiges Publikum der SA, SA, SS, des Arbeitsdienstes und der Partei gefunden hatten. Die Wassertemperatur war ungewöhnlich niedrig, was sich auf die Leistungen naturgemäß auswirkte. Fischer (Bremen) z. B. schwamm die 100 Meter Kraul in 1:01,9 Minuten. Die Viermal-100-Meter-Kraulstaffel des Bremischen Schwimmverbandes benötigte 4:20,6 Minuten, die von Düsseldorf 09 4:28,1 Minuten. Seina (Gladbeck) lag in der Zeit des 200-Meter-Brustschwimmens mit 2:52,4 Minuten vor Seitas mit 2:53 Minuten. Schlauch (Gera) erzielte im 100-Meter-Rückenschwimmen 1:10,8 Minuten. Es setzten sich durchweg die gleichen Leute wie bei den Schwimmwettkämpfen in Düsseldorf durch.

Überraschungen gab es im Wasserball. Süddeutschland schaltete Niederachsen mit 4:2 (4:0) aus. Die Süddeutschen überrollten den Gegner vor der Pause und veränderten es später sehr geschickt, den Vorsprung zu halten, obwohl Niederachsen hart aufkam. Ebenso schied die westdeutsche Sieben im Spiel gegen Mitte aus. Allerdings war sie nicht in bester Belebung. Bis zum Schluss der regulären Spielzeit lautete das Ergebnis 2:2. Die Mitte-Sieben erzielte in der Verlängerung das entscheidende Tor.

Ruhr-Niederrhein Jugendmeister

Zu einem schönen Erfolg gelangte die Wasserball-Jugend des Gebietes Ruhr-Niederrhein das entscheidende Spiel gegen Franken. Die Mannschaft zeigte eine vorbildliche Zusammenarbeit, glänzte durch ein sehr geschicktes Freischwimmen und eine taktisch gute Einstellung auf den Gegner. Mit 7:0 (2:0) gab es einen klaren Sieg, so daß das Gebiet Ruhr-Niederrhein den Jugend-Wasserballmeister stellt.

Der Mannschafts-Fünfkampf

Arbeitsdienst hervorragend

Eine der schwierigsten wehrsportlichen Prüfungen ist der Mannschafts-Fünfkampf, der mit dem 30-Meter-Schwimmen in Angriff genommen wurde. Geschwommen wurde im Stadion mit Drillschwanz, Marichitieln, Koppel, Näge und „Affen“. Erneut stellt der Reichsarbeitsdienst sich mit einer großen Leistung in den Vordergrund. Arbeitsgarn Magdeburg-Anhalt schwamm mit 33,6 Sekunden (der schwächste Mann wurde gewertet) eine hervor-



Bongon (Gebiet Ruhr-Niederrhein), deutscher 5-Kampfstärke der Jugend

ragende Zeit und erzielte 132 Punkte vor der NSKK-Motorbrigade Niederrhein mit 96,8 Sekunden und 127 Punkten und der SA-Gruppe Westfalen mit 96,7 Sekunden und ebenfalls 127 Punkten.

Der Nachmittag brachte als zweite Übung den 250-Meter-Hindernislauf im Großen Dienstanzug mit 25 Pfund Gepäck. Eine 80 Zentimeter hohe Decke, ein fünf Meter langes Kriechhindernis, ein Weitsprung-Hindernis von zwei Meter Breite, ein Kletterhindernis aus Rundholz, eine 3,5 Meter hohe Kletterwand stellten große Anforderungen. Die SS schritt mit einer Zeit von 2:37,2 Minuten am besten ab, aber auf dem zweiten Platz lagen die Arbeitsdienstmänner mit 2:39,4 Minuten, die dadurch im Gesamtergebnis nach zwei Übungen mit 15 Punkten Vorsprung vor der SA und SS führen.

Es folgten als weitere Übungen: Sandgranaten-Werfen, SA-Schießen und 20-Kilometer-Gepäckmarsch. Jede Mannschaft besteht aus einem Führer und elf Mann. Der schwächste Mann wird jeweils gewertet.

Kleinkaliber-Schießen zum Wehrwettkampf

Auf den Schießständen der SA-Brigade 78 Werdeau traten die aus einem Führer und 30 Mann bestehenden Mannschaften zum Deutschen Wehrwettkampf der Klasse B an. Im Großen Dienstanzug wurden von den sechs beteiligten Mannschaften je fünf Schüsse liegend und stehend freihändig auf die Scheibe abgegeben. Nach der Durchschmittungsabgabe für einen Mann gelangte die Mannschaft der Polizei mit 75 Ringen knapp in Führung vor der SS (74 Ringe), Reichsarbeitsdienst (72 Ringe), SA (69 Ringe), NSKK (62 Ringe) und NSKK (61 Ringe). Die weiteren vier Übungen (100-Meter- und 300-Meter-Lauf, Hochsprung und Sandgranatenzielwerfen) werden am Freitag und Samstag in Sportkleidung mit Schuhen ohne Dornen abgewickelt.

35 000 im Stadion

Schlag auf Schlag wurden in der Hauptkampfbahn des Stadions die sportlichen Wettbewerbe abgewickelt. Kein Wunder, daß die Stimmung der gut 35 000 Zuschauer die denkbar beste war. Nach dem 250-Meter-Hindernislauf des Mannschafts-Fünfkampfes, kam der 100-m-Hindernislauf für Mannschaften zum Austrag. Auch hier wurde die Zeit des Besten gewertet, sobald er hinter dem Ziel auf dem Boden lag. Ein Reulen-Zielwerfen auf ein Gitter schloß sich an. Verfehlen brachte einen Zuschlag von einer Sekunde auf die Laufzeit. Die Polizei legte mit 21,8 Sekunden im Lauf selbst, hatte aber vier Fehlwürfe und kam dadurch auf eine Zeit von 25,8 Sekunden. Der Sieg fiel an den Reichsarbeitsdienst mit 24,6 Sekunden. An dritter Stelle endete die SS mit 28,6 Sekunden. Diese drei Mannschaften bestritten den Endlauf. SA, NSKK und NSKK schieden aus.

Aus dem 500-m-Hindernislauf qualifizierten sich die sechs Besten für die Entscheidung. U. a. war eine vier Meter hohe Kletterwand an Tauen zu nehmen. Drei Wehrmachtvertreter, zwei SS-Männer und ein Vajillit erreichten den Endlauf. Mit 1:23,6 Minuten bot Gefreiter Gottschalk die beste Leistung.

Sieg der Allianz Berlin

Die erste Entscheidung in der Leichtathletik fiel in der Deutschen Staffel über 100, 200, 300, 400 und 500 m. Die Allianz Berlin sicherte sich durch die vier ersten Läufer

Caracciola Europameister?

Die Jagd der Wagen über den Kurs von Livorno

Die schwerwiegenden Bedenken, die sich in den letzten Jahren gegen die „Todesbahn“ von Monza geltend gemacht haben, führten zur Verlegung der Rennstrecke des „Großen Preises von Italien“ auf den Kurs, der bisher um die „Coppa Ciano“ gefahren wurde, die Montenero-Strecke bei Livorno. Die Strecke ist zwar nicht, wie die bei Monza durch Schikanen besonders schwierig und gefährlich gemacht worden, dafür aber durch die zahlreichen Kurven an sich voller Tücken und Schliche. Die Strecke führt durch die Strahlen von Livorno und ähnelt so dem Kurs von Romio Carlo, nur mit dem Unterschied, daß er absolut flach verläuft. Zwei Spitzkehren, sieben rechtwinklige Kurven und zwei Bahnübergänge, dazu nur zwei kurze Gerade mit sofort folgenden scharfen Kurven bilden die sieben Kilometer lange Rennstrecke, die nicht weniger als 55mal durchfahren werden muß. Für die überlegene Schnelligkeit der deutschen Wagen von Mercedes-Benz und Auto-Union, die beide mit ihrer stärksten Streitmacht in den Kampf ziehen, sind diese 35 Kilometer natürlich nicht sonderlich günstig, eben weil die Schnelligkeit nicht voll ausgereizt werden kann.

Eine besondere Bedeutung bekommt der Kampf dadurch, daß es der letzte überhaupt ist, der nach der bisher gültigen 750-kg-Rennformel ausgetragen wird. Und dann wird man vielleicht nach diesem Rennen den erfolgreichsten Fahrer des Jahres zum Europameister krönen. Die besten Ausichten, diesen Titel zu erringen, hat Caracciola, der Spitzenfahrer der Mercedes-Benz-Werte, der nach Punkten führt und selbst dann noch an der Spitze bleibt, wenn etwa Rosmeyer gewinnt und er selbst nur einen der vorderen Plätze bezieht.

Dreimal ist der „Große Preis von Italien“ bisher nach der 750-kg-Rennformel ausgetragen

worden, und dreimal hat es dabei deutsche Siege gegeben. 1934 siegte Mercedes-Benz mit Caracciola und Nazzari, die sich angelegt hatten. 1935 war Hans Stuck auf Auto-Union siegreich, und 1936 gewann Rosmeyer auf Auto-Union vor Nuvolari auf Alfa Romeo.

Nun geht es also über den Livornokurs, und da ist der deutsche Sieg noch keineswegs sicher. Denn da ist ein Mann, der diese furberische Strecke so genau kennt, wie seine Weltmeister Tazio Nuvolari, Italiens größter Meister des Steuertages. Nuvolari hat im Vorjahr hier die „Coppa Ciano“ in atemberaubender Weise gewonnen.

Mercedes-Benz hat fünf Wagen im Rennen, am Steuer sitzen Caracciola, Rana, v. Braunschweig, Zeman und Kuhn. Die Auto-Union-Werte stellen vier Wagen mit Rosmeyer, Stuck, D. P. Müller und dem erstmals wieder für das deutsche Welt startenden Italiener Achille Varzi.

Motorräder auf der Monzabahn

Die Monzabahn liegt jedoch nicht still am Sonntag. Auf ihr tobt der Kampf der schnellsten Motorräder, und auch da ist Deutschland mit den besten Fahrern auf den besten Maschinen vertreten. In der 20er Klasse hat der frischgebackene deutsche Meister Kluge auf BMW, es ebenso wie sein Zwillingsbrüder Buntler mit den Leuten zu tun, die auf der schnellen Guzzi fahren, und bei den 30er Maschinen ist es Norton, die als größte Konkurrenz für die deutschen anzufragen ist. Meister Gail auf BMW und sein Wartburgfahrer Peter Kämpf in der Halblitersklasse dagegen wieder mit Guzzi.



Olympia-Starter Franz Miller als Unterbannführer der Hitlerjugend

Schirmer-M.

In Normaltuben RM-.50 **Jeder Selbststrasierer sollte sich zu seinem eigenen Vorteil merken: Mit PALMOLIVE-RASIERCREME eingeseift- ist schon halb rasiert!** In großen Tuben RM 1.10

